MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
# 1924

403 (1.9.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-217203

Montag, 1. September — Morgen-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 403

# Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 70 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7401, 7402, 7403, 7404, 7405. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

## Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 Goldmark, Reklamen 1.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Rückst. b. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

# Bürgerblock und Regierungsumbildung

## Vor innerpolitischen Kämpfen

⊡ Berlin, 31. Aug.

(Von unserm Berliner Büro)

Die Aussichten des bürgerlichen Blocks und die damit verknüpfte Frage der Regierungsumbildung beschäftigen die öffentliche Meinung in hohem Maße. Allgemein ist die Ansicht, daß wir erst am Beginne innerpolitischer Auseinandersetzungen von großer Tragweite stehen. Wenn die Atempause, die Reichstag und Regierung sich augenblicklich gönnen, verstrichen ist, wird der eigentliche Kampf im Reiche und Preußen erst anheben. Die Reichstagsschlußsitzung war bereits der Auftakt.

Leider kann der „Vorwärts" heute mit einigem Recht die schadenfrohe Feststellung machen, daß die „neue Aera", wenn man so sagen will, nicht eben viel zu versprechen begonnen hat. Durch die eigene Schuld der an der Schutzzollvorlage interessierten Parteien ist jetzt der Linken, die gegen sie Obstruktion übten, der Sieg in die Hände gespielt worden. Es wäre den bürgerlichen Parteien bei einiger Disziplin ein Leichtes gewesen, ihren Willen durchzusetzen und die Vorlage noch in den Ausschuß zu bringen. Allein nicht weniger als 90 Abgeordnete, darunter 25 Deutschnationale mit samt den Führern Hergt und Westarp, hatten es vorgezogen, unbekümmert schon am Freitag ihre Zelte abzubrechen! Auch beim Zentrum, das ja ebenfalls an der Vorlage stark interessiert ist, klafften breite Lücken. Die Demokraten, die der Zollvorlage der Regierung nicht gerade freundlich gegenüberstehen, hielten sich gewissermaßen neutral und wären bereit gewesen, zur Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß ihre Hand zu bieten. Die Regierung wird nun wahrscheinlich ihre Drohung wahr machen und den Reichspräsidenten veranlassen, den Reichstag zu einem früheren Zeitpunkt als ursprünglich beabsichtigt war, einzuberufen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen daher an, daß das Haus bereits Ende September sich wieder versammeln wird, da die Regierung den dringenden Wunsch hat, die Schutzzollvorlage zu verabschieden.

So sehr sich der Vorwärts über diesen Ueberrumpelungssieg freut, muß doch auch er eingestehen, daß noch schwere Schlachten zu schlagen sein werden. Die Tendenz, den bürgerlichen Block zu verhindern, macht sich auch für den linken Flügel der Demokraten stark geltend. Der Parteivorsitzende Koch hat im demokratischen Klub das Desinteressement der Demokraten bei der verantwortlichen Mitarbeit der Deutschnationalen in der Regierung mit Nachdruck betont. Der zweite Vorsitzende der Partei, Dr. Schiffer, spinnt im „Berliner Tageblatt" diesen Faden weiter. Er erklärt:

„Dadurch, daß deutschnationale Abgeordnete trotz der heftigsten Bekämpfung der Londoner Protokolle im letzten Augenblick die Annahme des Dawesgesetzes aus Gründen, die keinesfalls auf der tatsächlichen Anerkennung der Verständigungspolitik beruhen, ermöglichten, hat die Deutschnationale Volkspartei nicht den geringsten Anspruch auf die Mitwirkung an der Regierung erworben."

Doch daß der ziffernmäßig bedeutendste Teil der Demokraten dem Bürgerblockgedanken abgeneigt ist, unterliegt keinem Zweifel. Es beginnt sich aber doch innerhalb jener Partei die Minderheit zu regen, die auf dem Standpunkt steht, daß es für den Staatsmann kein „Niemals" gebe.

So bringt die „Berl. Börsenztg." von „geschätzter demokratischer Seite" einen bemerkenswerten Artikel. Er richtet sich gegen jene ausgesprochen nach links orientierten Mitglieder der Partei, die in engem Zusammenwirken mit dem von Dr. Wirth beeinflußten linken Zentrumsflügel den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien zu verhindern trachten. Diese Befürworter einer neuen Verbindung mit der Sozialdemokratie werden von dem Verfasser darauf aufmerksam gemacht, daß ohne jede Zweifel die Massen der demokratischen Wähler im Lande bürgerlich und national genug fühlen, um diejenigen demokratischen Führer und Zeitungen von sich abzuschütteln und sich grundsätzlich zu dem gesunden Gedanken eines großen deutschen Bürgerblocks zu bekennen.

Eine gewisse Beunruhigung hat in deutschnationalen Kreisen der Versuch linksgerichteter Organe hervorgerufen, die der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum beweisen möchten, daß der den Deutschnationalen ausgestellte Wechsel nicht eingelöst zu werden braucht, weil ja doch nicht, wie es in den Abmachungen heißt, die „Fraktion" der Deutschnationalen Volkspartei, sondern nur ein Teil mit Ja gestimmt habe. Die „Deutsche Tageszeitung" nennt das einen Roßtäuscherkniff, und wie sie, sprechen auch die übrigen deutschnationalen Blätter die Erwartung aus, daß sich die Deutsche Volkspartei und das Zentrum durch derlei Rabulistik nicht werden vom rechten Wege abbringen lassen. Im übrigen stellt das Blatt des Abg. Bäcker fest, daß mit den Deutschnationalen von keiner Seite über etwas anderes als über die Möglichkeit verhandelt worden ist, daß eine zur Erreichung der Zweidrittelmehrheit des Eisenbahngesetzes genügende Anzahl deutschnationaler Stimmen abgegeben würden. Den Drängern und Stürmern der Deutschnationalen Volkspartei, die am liebsten von heute auf morgen die nach rechts erweiterte Regierung aufrichten möchten, gibt die „Zeit" den verständigen Rat, ihre Ungeduld zu zähmen. Wenn man die Dinge in Ruhe ausreifen ließe, würde man am besten fahren.

*

## Enttäuschung in Paris

V Paris, 31. Aug. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Nach den ersten teilweise voreiligen und übertriebenen Kommentaren über die deutsche Reichstagssitzung beruhigt sich in Paris die öffentliche Meinung nur langsam. Man hätte glauben sollen, daß in den Kreisen der Mehrheitsparteien eine Entspannung eintreten müßte, nachdem der Reichstag die zum Dawesplan notwendigen Gesetze ermöglicht hat, da ein Versagen des Reichstags nicht nur den Dawesplan und die Londoner Konferenz über den Haufen geworfen hätte, sondern auch der französischen Opposition die beste Angriffsfront gegen das Kabinett Herriot gegeben hätte. Das Gegenteil dieser Erwartungen ist eingetroffen. Für die Opposition mußte das Resultat an und für sich natürlich eine Enttäuschung sein. Die Opposition sprach dies unverhohlen aus und hätte gern das Werk der Londoner Konferenz vernichtet gesehen. Aber auch die Mehrheit ist schwer enttäuscht. Die Linksblätter bezeichnen das Vorkommnis im Reichstag als eine Komödie, abgesehen von der Furcht, daß den Nationalisten ein Eintritt in das Kabinett Marx gesichert und unter diesen Umständen die Durchführung des Dawesplanes erschwert wird.

Abgesehen davon, daß die Ruhr schon im Januar geräumt werden könnte, hat der Protest des deutschen Kanzlers gegen die deutsche

### Verantwortlichkeit am Kriege

in allen politischen Lagern von ganz Frankreich tiefe Entrüstung hervorgerufen. Es ist sicher, daß Marx unter dem Druck der äußersten Rechten sich zu einem Protest hat entschließen müssen, der die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht fördern kann. Die offizielle Protestnote des Quai d'Orsay soll nur eine Warnung für das Reich sein. Es ist nach der hier herrschenden Auffassung sicher, daß kein Kabinett in Paris zu halten wäre, das die Frage der Kriegsverantwortlichkeit und damit den Wortlaut des Versailler Vertrages mit Deutschland zu diskutieren anfangen würde. Wenn es das Reich bei der in Paris vorherrschenden Stimmung bei diesem Protest lassen würde, würden weitere Komplikationen vermieden werden, denn keine französische Regierung wird die Debatte über dieses Thema aufnehmen.

## Die Unterzeichnung des Londoner Pakts

Die Botschafter und Gesandten der alliierten Mächte und der deutsche Botschafter Dr. Sthamer trafen am Samstag um 12,30 Uhr in London im Auswärtigen Amte ein, um die Londoner Abmachungen zu unterzeichnen. Die Unterzeichnung dauerte bis 4 Minuten vor 1 Uhr. Es handelte sich um 5 Schriftstücke, das Protokoll und vier Anlagen.

Die Unterzeichnung der Londoner Abmachungen ging in alphabetischer Reihenfolge vor sich. Vor dem Auswärtigen Amte hatte sich eine Anzahl von Menschen angesammelt, um der Auffahrt der Vertreter der Mächte beizuwohnen.

Zur Unterzeichnung des Londoner Abkommens ist noch zu melden, daß die erste Anlage bereits während der Londoner Konferenz vom Reichskanzler und den Vertretern der alliierten Mächte unterzeichnet worden ist. Heute wurde nun zunächst die zweite Anlage, das Abkommen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission betr., von den Vertretern Deutschlands, der alliierten Mächte und der britischen Dominions unterzeichnet.

Hierauf erfolgte die Unterzeichnung der dritten Anlage, nämlich das Abkommen von Deutschland mit den alliierten Mächten hinsichtlich der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens und dann der vierten Anlage, die, da sie ein interalliiertes Abkommen betrifft, nur von den in der Reparationskommission vertretenen Mächten unterzeichnet wurde.

Gelegentlich der Unterzeichnung wurden zum Schluß auch die Briefe, in denen die Frage der Amnestie und der Ausgewiesenen geregelt wird, zwischen dem deutschen Botschafter einerseits und dem französischen und belgischen Botschafter andererseits ausgetauscht. Bemerkenswert war, daß dem Unterzeichnungsakte auch der Vertreter Amerikas, Botschafter Kellogg, beiwohnte, obwohl die Vereinigten Staaten nicht zu den Signaturmächten des Londoner Paktes gehören.

### Die Fristen laufen

r. Paris, 1. September. (Von unserem Pariser Mitarbeiter. Die Reparationskommission wird heute vormittag eine offizielle Sitzung abhalten. Nachdem die Gesetze im Reichstag bewilligt sind und von der Reparationskommission die Kommentare zur Durchführung des Dawesplanes nomhaft gemacht worden sind, wird heute die Reparationskommission den Dawesplan offiziell als in Kraft getreten erklären.

## Die militärische Räumung Dortmunds und der Flaschenhälse

Havas veröffentlicht folgende Note: Der Verpflichtung entsprechend, die Herriot und Theunis in ihrem Briefe an den deutschen Reichskanzler vom 16. August übernommen haben, wird der Befehl zur militärischen Räumung von Dortmund-Hörde sowie der Gebiete, die außerhalb des Ruhrgebietes liegen und am 11. Januar 1923 besetzt wurden, sofort gegeben werden, da die endgültige Unterzeichnung der Londoner Abmachungen erfolgt ist.

Im Einklang mit dieser Verpflichtung wird die militärische Räumung gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung des Gebietes vor sich gehen.

---

* **Ein deutsch-polnisches Abkommen.** In Wien wurde ein deutsch-polnisches Abkommen über Staatsangehörigkeitsfragen unterzeichnet. Bekanntlich wurden die Verhandlungen darüber schon seit Frühjahr dieses Jahres geführt

## Weltabrüstung und Friedenspakt

### Zur Genfer Tagung

Von Carl Froben

Die Satzung des Völkerbundes stellt ihm in ihrer Einleitung die Aufgabe, den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit zu gewährleisten. Dazu sollten seine Mitglieder bestimmte Verpflichtungen übernehmen, nicht zum Kriege zu schreiten. Daß die Abrüstung, über die jetzt in Genf wieder verhandelt werden wird, eine, ja die wichtigste Vorbedingung sei, war wenigstens 1919 allgemein anerkannter Grundsatz. Die Abrüstungspläne sollte der Rat des Völkerbundes entwerfen. Er hat bisher nichts Wesentliches zustande gebracht, da Frankreich durch den Mund des mit dem Friedensnobelpreise ausgezeichneten Léon Bourgeois 1920 erklärte, „es möchte sich vollkommen freie Hand vorbehalten." Auch in den folgenden Jahren kam man nicht weiter, da die beteiligten Staaten erklärten, sie bedürften der starken Rüstung, um sich vor Ueberfällen zu schützen. Die dritte Völkerbundsversammlung hat daher einen Abrüstungsplan auf der Grundlage eines gegenseitigen Garantievertrages aufgebaut. Die Formel Lord Cecils war: allseitige Abrüstung und ein defensives Abkommen, das allen Staaten offen steht und wirksam militärische Unterstützung sichert. Nach langem Hin und Her ist dann ein Vertragsentwurf entstanden, der stark von französischen Ideen beeinflußt worden ist. Die Völkerbundsversammlung hat den Plan angenommen u. den Regierungen — auch Deutschland — zur Aeußerung zugesandt.

Der Vertrag kennzeichnet die Angriffspläne als internationales Verbrechen, verpflichtet die vertragschließenden Mächte zu einer friedlichen Politik und gibt ihnen das Recht ihre Vertragsgegner wegen Ueberschreitung der Rüstungsgrenzen, die ihnen gezogen sind, beim Völkerbund anzuzeigen. Der wichtigste Artikel ist der vierte, der bestimmt, daß der Völkerbundsrat innerhalb von 4 Tagen nach ergangener Mitteilung, daß Feindseligkeiten zwischen den Vertragsmächten ausgebrochen sind, entscheiden muß, wer von beiden Parteien die angegriffene ist. Dieser nach Maßgabe der vom Bundesrat festzusetzenden Quote zu helfen, werden die vertragschließenden Teile verpflichtet. Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen und Bundesexekution sind ins Auge gefaßt, doch sollen zu militärischer Hilfe nur die Staaten des Kontinents verpflichtet sein. Daneben dürfen Ergänzungsabkommen bestehen bleiben oder neu geschlossen werden, da Frankreich an seinem Bündnissystem, das es nach dem Versailler Frieden auf- und ausgebaut hat, auf jeden Fall festhalten will. Entmilitarisierte Zone sollen zwischen den einzelnen Vertragsmächten eingerichtet werden. Ueber die eigentliche Abrüstung enthält der Pakt nichts Positives. Artikel 14 sanktioniert noch einmal ausdrücklich die Verträge von 1919 und 1920.

Soweit der Inhalt des Vertragsentwurfs, der inzwischen von den Vereinigten Staaten, von England und von Deutschland verworfen worden ist. Macdonald ist ein begeisterter Anhänger des Völkerbundes, und wenn er den Vertrag tadelt, so kann er nicht geeignet sein, der Befreiung Europas zu dienen.

England und Deutschland halten beide für unmöglich, innerhalb von 4 Tagen nach Beginn eines Krieges festzustellen, wer der Angreifer ist. England befürchtet außerdem, daß die Maßnahmen des Bundes nicht genügende Stärke und Schlagfertigkeit haben werden, um die angegriffenen Mitglieder tatsächlich zu schützen. — Die Antwort der deutschen Regierung stützt sich auf ein Gutachten, das hervorragende deutsche Völkerrechtlehrer und Politiker unterzeichnet haben: die Herren Hoetzsch, Kaas, Kahl, Meinecke, Mentzelos, Schiffer, Schücking — also Angehörige fast aller Parteien und unter ihnen eifrige Vertreter des Pazifismus und der Völkerbundsidee. Wir haben einige der wichtigsten Gegengründe gegen den Cecilschen Plan, wie er sich in der von dem französischen Oberst Réquin erheblich verschlechterten Form darstellt, hervor.

Deutschland wendet sich dagegen, daß der Völkerbundsrat die Entscheidung treffen soll, zu weisen Gunsten der Völkerbund intervenieren soll, da dieser Rat aus nach politischen Gesichtspunkten auserwählten Mitgliedern besteht, deren Urteil nicht auf Grund eigener gewissenhafter Ueberzeugung, sondern nach Anweisung ihrer Regierung erfolgt. Unmöglich sei auch die Bestimmung, daß der Rat nur mit Einstimmigkeit beschließen könne, weil damit häufig der Schutzsuchende ohne Hilfe bleiben werde. Die Zulassung der defensiven Ergänzungsabkommen kennzeichnet das deutsche Gutachten als eine Verschlechterung gegenüber den Bestimmungen des Völkerbundes. „Ihre Zulassung bedeutet letzten Endes die Sanktionierung des bestehenden Systems der Gruppenallianzen und Militärkonventionen, der Geheim- und Gleichgewichtspolitik und damit eine schwere Gefahr für den Frieden der Welt. Das Leitmotiv des Völkerbundes, an die Stelle der Mächtegruppierungen die internationale Organisation zu setzen, wird illusorisch gemacht."

Mit Nachdruck weisen die deutschen Gelehrten und Staatsmänner darauf hin, daß Deutschland die Teilnahme an solchen Abkommen erst in Frage kommen könne, wenn seine Gleichberechtigung wiederhergestellt sei. „Bei dem gegenwärtigen ungleichen Stande der Rüstungen, vor allem auf dem europäischen Kontinent, wird überhaupt die in dem Pakt vorgesehene militärische Exekution garnicht durchführbar sein, wenn ein rechtswidriger Angriff von einer starken Militärmacht oder gar von einer durch ein Sonderabkommen verbundenen Gruppe starker Militärmächte ausgeht. Die in dem Entwurf vorgesehene Unterstützung wird sich erst dann durchführen lassen, wenn die Ungleichheiten des Rüstungsstandes in der Weise ausgeglichen sind, daß der Umfang der zulässigen Rüstung je nach dem objektiv festgestellten Bedürfnis an der einen Stelle erhöht, an der anderen herabgemindert wird." — Die große Gefahr, die für ein entwaffnetes Volk darin beruht, internationale Verpflichtungen für den Fall einer kriegerischen Verwickelung zu übernehmen, hebt das deutsche Gutachten scharf hervor: „Bis zur völligen Ohnmacht entwaffnet, hätte Deutschland damit zu rechnen, widerstands- und wehrlos in alle möglichen Konflikte hineingezogen zu werden und sein ungeschütztes Gebiet zum Schlachtfeld fremder Mächte hergeben zu müssen." — Deutschland hat aber nicht nur abgelehnt, sondern macht Vorschläge, die zum Ziele zu führen geeignet sind: Verbot, Streitigkeiten kriegerisch auszutragen, oder Sonderabmachungen und Militärkonventionen abzuschließen, Einrichtung einer Schlichtungsinstanz für politische Konflikte neben dem für reine Rechtsstreitigkeiten bestimmten Weltgerichtshof, eine Instanz, deren Mitglieder völlig unabhängig sind. Dieser Instanz und dem Weltgerichtshof soll die Befugnis zuerkannt werden, einstweilige Verfügungen zu erlassen zum Zwecke des Besitzschutzes, insbesondere auch gegen angeblich friedliche Besetzungen fremden Staatsgebietes. Gefordert wird obligatorische Abrüstung für alle Staaten und ein Rechtsverfahren mit dessen Hilfe berechtigte Wünsche der Bevölkerung wegen Berichtigung der Grenzen erledigt werden können. — Das deutsche Programm ist ebenso klar wie friedliebend. Es wendet sich eindeutig gegen den Vertrag von Versailles und die bisherige Haß- und Gewaltpolitik Poincarés.

MARCHIVUM

## Die Aufhebung der Zollgrenze

Am Samstag morgen ist von den Besatzungsbehörden bei den in Betracht kommenden Wirtschaftsstellen die Nachricht eingetroffen, daß in der Nacht vom 9. zum 10. September 12 Uhr die Zollabgaben an der östlichen Grenze des besetzten Gebietes eingestellt werden. Die Vorbereitungen hierzu sind in Dorsten, Recklinghausen und im Hagener Gebiet bereits sichtbar. Durch diese Maßnahme wird in erster Linie der Kleinhandel, der unter den einschnürenden Bestimmungen der Zollformalitäten außerordentlich gelitten hat, Vorteile haben; die Einzelhändler erwarten eine lebhafte Förderung des Geschäfts zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet.

## Zur der Völkerbundstagung

Am heutigen Montag tritt in Genf der Völkerbund zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Die besondere Bedeutung, die den Verhandlungen beigemessen wird, zeigt sich schon darin, daß zum ersten Male seit Bestehen des Völkerbundes die Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands persönlich an ihnen teilnehmen werden. Das wichtigste Problem, das zur Erörterung gestellt wird, ist die Abrüstungsfrage. Bisher haben sich die großen Militär- und Marinemächte nicht dazu verstehen können, irgendwie ernstlich mit die Abrüstungsfrage. Bisher haben sich die großen Militär- und verlage in seinem Parlament eingebracht hat, ist — Dänemark!

Neben diesem Problem wird den Völkerbund die Frage beschäftigen, ob und wie er sich umgestalten soll. Argentinien, das nach ursprünglicher Mitgliedschaft aus dem Völkerbund ausgetreten war, beabsichtigt wieder seinen Beitritt zu erklären in der Annahme, daß auch Deutschland und Rußland eine Aufforderung zum Beitritt erhalten. Es liegt ein Antrag vor, die Zahl der Sitze im Völkerbundsrat auf 15 zu erhöhen. Je ein Sitz soll für die Vereinigten Staaten, für Deutschland und Rußland freigehalten werden, falls diese sich dem Völkerbund anschließen wollen. In absehbarer Zeit werden also auch diese drei Länder sich mit dem Völkerbundsproblem zu beschäftigen haben. Was die Vereinigten Staaten angeht, so dürfte die Entscheidung über den Beitritt zum Völkerbund mit der Präsidentenwahl fallen. Der gewichtigste Gegenkandidat des gegenwärtigen Präsidenten, der Demokrat Davis, ist Anhänger des jetzt bestehenden Völkerbundes, während Coolidge eine Völkervereinigung unter amerikanischer Führung vorschlägt.

Der Völkerbund wird sich weiter mit einer ganzen Reihe von Fragen zu befassen haben, die das Deutsche Reich sehr nahe berühren. Die Mandatsregierungen haben Rechenschaft über die Verwaltung der ehemaligen deutschen Kolonien abzulegen. Die Bevölkerung des Saargebiets wird abermals den Versuch machen, durch den Völkerbund endlich die Herstellung des im Versailler Vertrage vorgesehenen Rechtszustandes zu erreichen und eine Berücksichtigung des Volkswillens gegenüber der autokratischen Völkerbundsregierung durchzusetzen. Auch Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen stehen wie immer auf der Tagesordnung.

## Um den Garantiepakt

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den Wortlaut der

### tschechoslowakischen Antwortnote

über das Völkerbundsprojekt eines Vertrages der gegenseitigen Hilfeleistung. Die ausführlichen Darlegungen stimmen dem Grundgedanken des Entwurfes zu, wünschen aber in den Einzelheiten Abänderungen. Die Note gelangt zu folgenden Schlußfolgerungen: Die tschechoslowakische Regierung ist der Ansicht, daß der Gedanke eines Vertrages für die gegenseitige Hilfeleistung nicht aufgegeben werden kann, ohne vor allen Dingen bei den kleinen Nationen den Eindruck zu erwecken, daß sie niemals eine auch nur relative Sicherheit erlangen können und daß stets die Macht der stärkeren Staaten über ihre Rechte entscheiden werden. Aber sie glaubt auch, daß andere Wege zur Erreichung derselben Ziele offenstehen, ohne den ersten Weg auszuschließen und daher die Bestrebungen ebenfalls fortgesetzt werden müßten, um auf diesem Weg das gewünschte Ziel zu erreichen. In diesem Zusammenhang zielt die tschechoslowakische Regierung besonders auf die Ausdehnung des obligatorischen Schiedsgedankens hin, den sie überall in ihrer Politik, wo die Möglichkeit und die Gelegenheit sich bietet, anzuwenden bestrebt ist. Ein solches kombiniertes Verfahren würde die wahre Lösung des Problems der Abrüstung und des dauernden Friedens bringen.

Inzwischen liegt auch die italienische Antwortnote zum Garantiepakt vor. Die italienische Regierung begrüßt jede Initiative zum Abschluß eines derartigen Paktes, erhebt aber Bedenken gegen ein Sonderabkommen und die kurze Frist, die dem Völkerbund zur Feststellung des angreifenden Staates bewilligt worden ist und hält es ferner für eine unentbehrliche Vorbedingung zur Durchführung des Paktes, daß die Mitgliedschaft weiter als im vorliegenden Artikel 18 gefaßt wird. Art. 18 sieht die Aufnahme von Staaten, die nicht Mitglieder sind, nur nach dem Beschluß einer Zweidrittelmehrheit der anderen Mitgliedsstaaten vor.

Mit dem Eintreffen der italienischen Antwort haben mit Ausnahme von Rumänien und Uruguay alle von dem Völkerbundssekretariat aufgeforderten Regierungen, darunter auch Deutschland und Rußland, ihre Stellungnahme zum Garantiepakt bekanntgegeben, und zwar offiziell.

### Der Völkerbundsrat

der ursprünglich am Samstag zu der Antwort der einzelnen Regierungen auf den Völkerbundsentwurf des Garantiepaktes Stellung nehmen sollte, hat auf Antrag des Berichterstatters für Rüstungsfragen, Benesch, beschlossen, in die Erörterung dieser Frage nicht einzutreten, sondern sie ohne weiteres der Völkerbundsversammlung zu überweisen, die, wie Benesch erklärte, ihr zweifellos die größte Sparsamkeit schenken werde. Ebenso wurden die anderen auf der Tagesordnung stehenden Probleme der Rüstungsbeschränkung, der Kontrolle des Waffenhandels, der chemischen Kriegsmittel und der lokalen Sonderabkommen, über die ein Bericht der gemischten Abrüstungskommission des Völkerbundes vorliegt, der Völkerbundsversammlung überwiesen.

## Die Mossulfrage

Im Völkerbundsrat gelangte Samstag die Mossulfrage zur Sprache, d. h. die Frage der Grenze zwischen Irak und der Türkei, die auf Grund des Lausanner Vertrages mangels einer direkten Einigung unter den Beteiligten durch den Völkerbundsrat zu regeln ist. Die türkische Regierung hatte sich in ihrer Note vom 25. August zur Teilnahme an den Beratungen bereit erklärt, falls eine Einladung des Rats erfolge, aber darauf hingewiesen, daß sie sich erst nach formeller Niederlegung des Ratifikationsprotokolls in Genf vertreten lassen könne. Auf Antrag Brantings-Schweden beschloß jetzt der Rat, die türkische Regierung einzuladen, sich an den Ratsdebatten über diese Frage zu beteiligen und noch für diese Tagung Vertreter nach Genf zu schicken und ihr mitzuteilen, daß bis zum Eintreffen der türkischen Delegierten die Angelegenheit vertagt werden soll. Das französische Ratsmitglied sprach die Erwartung aus, daß, nachdem inzwischen der Lausanner Vertrag ratifiziert und die Urkunde in Paris niedergelegt worden sei, die Türkei der Einladung Folge leisten werde.

## Lloyd George zur politischen Lage

Lloyd George veröffentlicht im „Daily Chronicle" einen Rückblick auf die Londoner Konferenz und führt aus, in der ganzen Welt sei jetzt Zündstoff für die kommenden Kriege. Auf Deutschland bezugnehmend, sagte Lloyd George, die während der feindlichen Besetzung begangenen Torheiten hätten viel Explosivstoff angehäuft. Die Londoner Regelung sei vielleicht gerade noch rechtzeitig gekommen, um eine Katastrophe zu verhindern. Aber es blieben noch die bitteren Lasten der Reparationen, die mit jedem Jahre schwerer würden. Wie lange würden diese getragen werden, wenn die deutschen Arbeiter merkten, daß die Reparationen aus ihrer Tasche bezahlt würden.

Nach weiteren Betrachtungen über die Lage in Rußland, auf dem Balkan und in Australien schließt Lloyd George, es dürfe keine Zeit verloren werden, um einen festen und dauerhaften Damm gegen die Rückkehr der großen Flut zu bauen.

## Der deutsche Kriegsschuldwiderruf und das Ausland

Der in der Kundgebung der Reichsregierung angekündigte offizielle Schritt zur Wiederrufung der Kriegsschuldfrage ist auf dem üblichen diplomatischen Wege inzwischen erfolgt. Die deutschen Botschafter und Gesandten in den betreffenden Hauptstädten der Länder sind angewiesen worden, eine entsprechende Erklärung den dortigen Regierungen zu überreichen, in der der Kriegsschuldwiderruf im Sinne der Kundgebung des Reichskanzlers zum Ausdruck gebracht wird.

Die Kundgebung des Reichskanzlers in der Kriegsschuldfrage ist, wie schon berichtet, in Paris ganz überraschend gekommen. Die Presse wendet sich in zum Teil sehr scharfer Weise gegen die deutsche Regierung. Amtlich nimmt ein Kommunique des Quai d'Orsay hierzu Stellung, in dem es u. a. heißt: Die französische Regierung wird sofort, nachdem die amtliche deutsche Erklärung eingegangen sein wird, nach Berlin die offizielle Antwort übermitteln, „die sich aufdrängt". Sie protestiert aber schon jetzt mit aller Kraft gegen eine These, die nicht nur gegen die tatsächlichen Ereignisse verstößt, sondern auch den formellen Bestimmungen des Friedens von Versailles widerspricht, das heißt gegen eine Sache, die nach den ausdrücklichen Erklärungen von Lloyd George im Namen der Alliierten am 3. März 1921 geregelt wurde.

In der englischen Presse wird die Erklärung des Reichskanzlers zur Schuldfrage zunächst allgemein ohne Kommentar wiedergegeben.

Die römische „Tribuna" fürchtet, daß, wenn man auf diese Weise „dem Friedensvertrag die Grundlagen nimmt", es noch dazu kommen könnte, daß die Verbündeten an Deutschland eine Entschädigung zu zahlen hätten.

Es war selbstverständlich nicht zu erwarten, daß besonders Frankreich die Widerrufung der deutschen Unterschrift unter den Schuldparagraphen ohne Protest hinnehmen werde. Mit der Erklärung, daß diese Frage unter den Alliierten geregelt sei, läßt sich der deutsche Schritt aber nicht abtun. Dazu liegen schon zu viel Beweisdokumente vor, die eine solche „Regelung" als wenig stichhaltig erscheinen lassen. Herriot und Macdonald haben in London Wert darauf gelegt, die politische Atmosphäre durch Vertrauen und den Willen zur Verständigung zu bereinigen. Es ist nur ein logischer Schritt, den die deutsche Regierung tat, wenn sie das größte Hindernis des Vertrauens und der Verständigung aus dem Wege zu räumen trachtet, das Hindernis, an dessen Unverrückbarkeit man in London wie in Paris nicht mehr glaubt.

### Die Micumfrage

In der gestrigen Verhandlung der Sechserkommission mit der Micum über die Reparationskohlenlieferungen wegen des im Londoner Abkommen vorgesehenen Provisoriums konnte keine Uebereinstimmung über die Hauptfragen erzielt werden, da die Lieferungen fortgesetzt und zu Preisen bezahlt werden sollen, die in den demnächstigen Verhandlungen der Regierung mit der Reparationskommission festgelegt werden. Da aber noch einige Fragen der Durchführung sowie die Frage der Geldleistungen noch zu klären sind, wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt. Eine Unterbrechung der Lieferungen tritt nicht ein.

### Englands Wirtschaftssorgen

„Daily Telegraph" führt in einem Leitartikel aus, es sei falsch anzunehmen, daß die einzige Rettung Englands auf dem europäischen Kontinent mit seinen gut entwickelten und stark konkurrierenden Industrien liege. England müsse sein Augenmerk auf die Ausgestaltung des Verkehrs mit den Ländern des britischen Reichs lenken. Das konservative Blatt greift die Arbeiterregierung an, weil sie durch die Preisgabe der Reichsvorzugsbehandlung der englischen Industrie einen schweren Schlag zufügte.

Der ehemalige Minister im Kabinett Lloyd George, Alfred Mond, erklärte in einem Interview mit dem politischen Berichterstatter der „Westminster Gazette", er könne sich der Ansicht nicht anschließen, daß die Annahme des Dawesberichts eine große Verschlechterung in der Lage des britischen Handels mit sich bringen werde. Die Erfahrungen aus der Zeit vor dem Krieg hätten gezeigt, daß die Wohlfahrt Deutschlands dem britischen Handel durchaus nicht nachteilig war, sondern ihm Vorteile brachte. „Deutschland bezahlte Frankreich schon seit Jahren in Reparationskohlen. Dies bedeutete schon einen Nachteil für die britische Kohlenausfuhr aber die englische Regierung kann die französische nicht hindern, sich auf jede mögliche Art bezahlt zu machen. Die Möglichkeit einer Kombination des lothringischen Erzes mit der Ruhrkohle verursache eine ziemliche Bestürzung; aber vor dem Krieg war Lothringen ein Teil Deutschlands; die jetzt befürchtete Kombination bestand also tatsächlich schon. Man kann keine Reparationen von Deutschland erhalten, ohne daß es Waren ausführt. Noch keine Regierung erklärte, daß sie bereit sei, auf Reparationen zu verzichten."

Was die Frage des französisch-deutschen Handelsvertrages betreffe, so könne auch England einen Handelsvertrag mit Deutschland abschließen. Es werde Aufgabe der Regierung sein, England die Meistbegünstigung zu sichern. Es handelt sich jetzt darum, daß in ganz Zentraleuropa die wirtschaftlichen Grenzen nicht mit den politischen übereinstimmten; um den Handel wiederherzustellen, müßten die wirtschaftlichen Einheiten wiederhergestellt werden.

Mond schloß: Was den englischen Handel anbetreffe, so sei die Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit Englands auf industriellem und kommerziellem Gebiet weit größer als allgemein angenommen zu werden scheine.

„Daily Expreß" tritt in ihrem Leitartikel wiederum für die Einberufung der großen industriellen Konferenz durch Macdonald ein.

Die „Westminster Gazette" schreibt zu den bevorstehenden wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland und Belgien, alles scheine geeignet, England in eine nachteilige Lage zu bringen. Kein beratendes Komitee könne Macdonald von der Verantwortung befreien. Macdonald müsse auf politischem Wege versuchen, den englischen Handel vor den nachteiligen Ergebnissen seiner nachgiebigen Haltung in der Ruhrfrage zu bewahren.

### Eine Arbeitsminister-Konferenz in Bern

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird sich im Laufe der nächsten Woche nach Bern begeben, um an der Besprechung der Arbeitsminister teilzunehmen. Es treffen hier bekanntlich die Arbeitsminister von England, Frankreich, Belgien und Deutschland zusammen, um sich mit der Frage zu befassen, wie die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag zu beschleunigen sei.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die internationale Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf Grund des Washingtoner Abkommens vorgelegt. Es handelt sich dabei nicht um das Washingtoner Arbeitszeitabkommen.

### Der Bürgerkrieg in China

Wie in Hongkong bekannt wird, haben in Kanton zwischen den Truppen Sunjatsens und Freiwilligen Kämpfe stattgefunden. Sunjatsen soll gedroht haben, die Stadt zu beschießen.

Wie es heißt, ist gegenwärtig zwischen den Militärgouverneuren von Kiangsu und Tschekiang eine Vermittlungsaktion im Gange. Der britische, amerikanische, japanische und der französische Gesandte haben von dem chinesischen Auswärtigen Amt die Zusage erhalten, daß man sich bemühe, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern.

# Deutsches Reich

## Danktelegramme an den Reichskanzler

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat aus Anlaß der Annahme der Gutachtengesetze durch den Reichstag an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Der Deutsche Industrie- und Handelstag spricht Ihnen, Herr Reichskanzler, und der Reichsregierung seine aufrichtigsten Glückwünsche aus, daß trotz der entgegenstehenden großen Schwierigkeiten die Zustimmung des Reichstages und Reichsrates zu dem Londoner Abkommen erteilt worden ist. Mit dem Dank an die Vertreter der Reichsregierung für ihr zielbewußtes und weitblickendes Handeln verbinden wir den Wunsch, daß diese Entschließung trotz der ungeheuren Lasten, die von uns übernommen worden sind, den Anfang eines Wiederaufstieges unseres Volkes bilden und eine neue Aera der Völkerverständigung einleiten möge. Der Präsident Franz von Wendelsohn."

Die rheinische Zentrumspartei und die Kölner Zentrumspartei haben an den Reichskanzler Dr. Marx folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen Glückwunsch zum politischen und wärmster Dank, daß Sie durch rastlose Arbeit und zähe Klugheit in der Verfolgung des gesteckten Zieles dem besetzten Gebiete, Ihrer rheinischen Heimat, wenigstens die bittersten Fesseln wegnehmen und dadurch die Einheit des Reiches gewahrt haben. Wir verbinden damit den Wunsch und die Bitte, daß Sie noch lange das Steuer des Reiches in der Hand behalten mögen."

## Ein russischer Sozialisierungsantrag im deutschen Reichstag

Die Kommunisten haben dem Reichstage den Entwurf eines Sozialisierungsgesetzes (Drucksache 441) zugehen lassen. Als Zweck des Gesetzes bezeichnen sie die „Verhinderung der Kolonisierung Deutschlands" und der im Sachverständigen-Gutachten geforderten „Ausbeutung seiner Wirtschaft" an das internationale Kapital. Die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes behandeln die Enteignung der Produktionsmittel, die Arbeiterkontrolle in den sozialisierten Betrieben, die Schaffung von Produktionsverbänden zur zentralen Leitung der Industrie, die Sozialisierung der Landwirtschaft, die Nationalisierung der Banken, die Schaffung eines Außenhandelsmonopols und die Sozialisierung des Wohnungswesens.

Enteignen will man alle Bergwerks- und Industriebetriebe mit mehr als 20 Arbeitern und Angestellten oder solche, deren Gesamtwert mehr als 50 000 Goldmark beträgt. Ferner alle Verkehrsunternehmen, den gesamten Großhandel, die Versicherungsunternehmungen und Kleinhandelsbetriebe mit mehr als 20 Arbeitern und Angestellten. Die Kontrolle in den Betrieben soll der Betriebsrat haben, die Leitung der Produktionskommissar. Der gesamte Grund und Boden, Wasserläufe, Seen und Wälder sollen Eigentum der Nation sein. Besitz von mehr als 50 Hektar ist mit allem lebenden und toten Inventar der „sozialistischen Verwaltung" zu übertragen. Die enteigneten Wohnhäuser sollen der Verwaltung der Mieterräte und ihren Organisationen unterstellt werden.

Von sozialdemokratischer Seite wurde im Reichstage den Kommunisten zugerufen ihr Antrag sei ein großer Volksbetrug.

## Die Generalversammlung der Katholiken

in Hannover wurde unter außerordentlich starker Beteiligung gestern eröffnet. Bereits am Samstag fand in der Ausstellungshalle ein stark besuchter Begrüßungsabend statt, wo Oberpräsident Noske und Oberbürgermeister Leinert die Teilnehmer des Katholikentages in Hannover begrüßten. Reichsminister Höfle überbrachte die Grüße des Reichskanzlers, der erst am Montag eintreffen kann. Höfle betonte, daß Reichskanzler Marx sich um das deutsche Volk bei den erfolgreichen Verhandlungen in London außerordentliche Verdienste erworben habe, die erst die Nachwelt in seiner Bedeutung richtig erkennen werde. Der Katholikentag wolle Aufbauarbeit leisten. Man dürfe mit größter Genugtuung feststellen, daß die deutschen Katholiken in den letzten Jahren in führender Stellung in der deutschen Politik gestanden hätten und das könnten sie auf Grund der Weimarer Verfassung. Sie hätten die nationale Gesinnung immer so aufgefaßt, daß der wirklich Nationale und wirklich deutsche Katholik dem Vaterlande auch in diesen Zeiten sein Bestes gibt, um dem deutschen Volke zu helfen. Die ungeheure Bedeutung des Londoner Paktes, bemerkte Höfle zum Schlusse, liege darin, daß endlich Rhein und Ruhr den Charakter eines Reparationsproblems verlieren und daß endlich das gesamte deutsche Volk und die gesamte deutsche Wirtschaft die Lasten zu tragen haben.

Heute Mittag wurde im Hannoverschen Festsaale die erste geschlossene Versammlung unter Beteiligung des päpstlichen Nuntius Pacelli eröffnet. Der Papst hatte der Versammlung in einem Handschreiben seine Glückwünsche und seinen Segen übermittelt. Zum ersten Vorsitzenden des Katholikentages wurde einstimmig Oberbürgermeister Barwig-Aachen gewählt.

## Generalversammlung des evangelischen Bundes

Bis Samstag abend waren etwa 2000 Mitglieder des Evangelischen Bundes zur Teilnahme an der Generalversammlung aus allen Teilen des Reiches und dem benachbarten Oesterreich in München eingetroffen. Der Samstag wurde zur Sitzung des Gesamtvorstandes benutzt. Außerdem fanden Abgeordneten- und Mitgliederversammlungen statt. Bei der Begrüßungsfeier abends in der Tonhalle nahmen außer Vertretern der Behörden und Körperschaften die Delegierten des Auslandes teil. Am Sonntag vormittag wurden in allen protestantischen Kirchen Münchens Festgottesdienste abgehalten. Nachmittags vereinte ein evangelischer Volksabend die Teilnehmer der Generalversammlung in der Tonhalle und im Odeon.

---

## Um den französisch-russischen Ausgleich

Wie das „Echo de Paris" meldet, sollen die Vorverhandlungen Frankreichs mit Sowjetrußland nach der Rückkehr Herriots von der Völkerbundstagung in ein rasches Fahrwasser gelangen. Zur Ausarbeitung des französisch-russischen Vertrages werde eine zwölfgliedrige Kommission eingesetzt werden, die aus vier französischen und vier russischen Regierungsvertretern und vier Vertretern der französischen Inhaber von russischen Anleihen bestehen soll. Für die russische Delegation sollen u. a. Rakowski und Krassin, eventuell auch Tschitscherin in Frage kommen.

## Der spanische Feldzug in Marokko

**Paris**, 31. Aug. Aus Madrid wird gemeldet: Es wurde folgender Bericht über Marokko bekannt: In der Gegend von Ellau hat ein heftiger Kampf stattgefunden. Einzelheiten fehlen. Man will wissen, daß trotz der Schwierigkeiten der Verbindungen die spanische Kavallerie normal zurückgehe.

### Katastrophales Eisenbahnunglück in Indien

**Simla**, 30. Aug. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Eisenbahnlinie zwischen Multan und Lahore. Bis jetzt sind 67 Leichen aufgefunden. Man glaubt, daß sich noch 20 unter den Trümmern befinden. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 102, davon sind 53 schwer verletzt.

### Eine Explosionskatastrophe in der Warschauer Zitadelle.

**Warschau**, 1. Sept. Am Freitag ereignete sich in der Warschauer Zitadelle durch einen unglücklichen Zufall eine Explosionskatastrophe, bei der 14 Personen verwundet wurden. In dem großen Prüfungssaal sollten 30 Jägerunteroffiziere geprüft werden und zu diesem Zwecke lagen auf dem Tische mehrere Explosionswaffen. Ein Schüler betrachtete eine französische Handgranate, die ihm aus der Hand fiel und nach einigen Sekunden explodierte. Man wirft mit Recht den Militärbehörden vor, daß es ein unverantwortlicher Leichtsinn ist, scharfe Explosionskörper zu Uebungszwecken in geschlossene Räume zu bringen.

MARCHIVUM

# Wirtschaftliches und Soziales

## Sicherungen in der Rentnerfürsorge

Von Direktorin Dr. Matz

Zwei Angelegenheiten stehen zurzeit im Brennpunkt des Interesses der Rentnerkreise. Einmal die Aufwertungsfrage und sodann die Ausführung der Verordnung über die Fürsorgepflicht. In der Aufwertungsfrage wird die Entscheidung des vom Reichstage eingesetzten Aufwertungsausschusses mit Spannung erwartet. Gegenüber wilden Ausstreuungen von einer günstigen Stellung der Deutschnationalen gegenüber einer ungünstigen der Deutschen Volkspartei in bezug auf die Höhe der Aufwertung darf daran erinnert werden, daß die Deutsche Volkspartei nicht nur in Hannover nach dem Vortrage von Exzellenz Düringer einen Beschluß auf Durchführung höherer Aufwertung angenommen, sondern daß auch die neue Reichstagsfraktion Anfang Juni nochmals eine Erhöhung der Aufwertung nachdrücklich verlangt hat. Zunächst sind aber diese Dinge noch in der Schwebe.

Um so stärker müssen die Rentner die Durchführung der Verordnung über die Fürsorgepflicht als ungerecht und als Härte empfinden. Der Uebergang der Fürsorge vom Reich auf die Länder und Gemeinden (Bezirksfürsorgeverbände) hat in vielen Fällen dazu geführt, daß den Rentnern von leistungsunwilligen und diesen Kreisen ungünstig gegenüberstehenden Dienststellen erheblich Unrecht geschehen ist. Zahllose Proteste aller Art sind mir zur Kenntnis gekommen, zum großen Teil berechtigter Art. Um so wichtiger ist es, daß nunmehr die beteiligten Ministerien die Herausgabe von Grundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vorgesehen haben, deren wirklicher Entwurf schon vorliegt. Aus den in Aussicht genommenen Bestimmungen seien die für die Kleinrentner wichtigsten herausgehoben.

Einmal wird betont, daß bei Prüfung der Frage, ob Hilfsbedürftigkeit vorliegt, und in welcher Art und in welchem Umfang Hilfe geleistet werden soll, auf die frühere soziale Stellung und die früheren wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen ist. Dies bedeutet endlich eine Wahrung der besonderen Belange des bürgerlichen Kreises der Kleinrentner. Weiter ist vorgesehen, daß die Fürsorge bei den Kleinrentnern nicht abhängig gemacht werden darf vom Verbrauch oder der Verwertung kleinerer Vermögen, des Hausrats, von besonderen Familien- und Erbstücken, deren Wert nicht sehr groß ist, von Gegenständen, die zur Befriedigung geistiger, wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedürfnisse dienen, wenn es nicht Luxusgegenstände sind.

Von besonderer Bedeutung ist, daß der Entwurf der Bestimmungen auch vorsieht, daß ein kleines Hausgrundstück, das der Hilfsbedürftige zusammen mit bedürftigen Angehörigen bewohnt, und das nach seinem Tode diesen weiter als Wohnung dienen soll, ebenfalls vom Verbrauch oder der Verwertung ausgeschlossen sein soll. Diese letzte Bestimmung würde eine bedeutende innere Entlastung vieler Kleinrentner in kleinen Städten bedeuten, die in ihrem kleinen Einfamiliengrundstück Hausbesitzer sind und bisher nur nach Eintragung einer Sicherungshypothek auf dieses Grundstück die Fürsorge erhalten konnten, und die deswegen vielfach die Fürsorge nicht in Anspruch genommen haben. Aus Rentner- und Hausbesitzerkreisen ist immer erneut auf diesen Punkt hingewiesen worden. Die Durchführung der genannten Bestimmung würde sehr segensreich wirken.

Weiter ist vorgesehen, daß entweder das Land oder der Fürsorgeverband unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse Mindesteinkommensätze für Kleinrentner festsetzen soll, und daß, falls das Einkommen eines Kleinrentners diese Mindestsätze nicht erreicht, die Fürsorge es wenigstens auf diesen Betrag erhöhen soll. Dies ist eine alte Forderung aus Rentnerkreisen, die auch wiederholt in den Versammlungen des deutschen Rentnerbundes zum Ausdruck gekommen ist.

Der Entwurf läßt andererseits wesentliche Wünsche und Forderungen der Rentner, die als berechtigt angesehen werden müssen, noch unerfüllt. Es ist sehr zu wünschen, daß er noch weiter im Sinne und zugunsten der Rentner abgeändert wird. Die Möglichkeit ist dadurch gegeben, daß die Bestimmungen erst am 1. November in Kraft treten sollen. Dabei wird erneut die Forderung aufzustellen sein, daß die Mitwirkung der Organisationen der Rentner, hier Deutschen Rentnerbundes, vor der endgültigen Festlegung der Bestimmungen gesichert wird, weil die Vertreter der Organisationen am besten die Belange der Rentner zu wahren und die Notwendigkeiten einer Umformung der Fürsorge darzulegen wissen.

In Preußen hat übrigens der Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten vom 5. August mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß die Leistungen der Fürsorge seit Inkrafttreten der Verordnung über die Fürsorgepflicht erheblich zurückgegangen sind. Der Erlaß macht in einer Reihe von Bestimmungen den Fürsorgeverbänden die Beachtung der früheren Richtlinien und des Kleinrentnerfürsorgegesetzes zur Pflicht. Insbesondere wird erneut festgestellt, daß Erklärungen, in denen die Kleinrentner unterschiedslos sich zur Rückerstattung aus dem Nachlaß verpflichten müssen, nicht zulässig sind. Hier ist von den Fürsorgeverbänden in zahlreichen Fällen mit der größten Willkür verfahren worden. Es ist sehr zu begrüßen, daß das Verlangen nach einer Verpflichtung und Sicherstellung nur in ganz vereinzelten Fällen noch als zulässig angesehen werden kann.

Die durch die Verordnungen des Reiches vorgesehenen bezw. durch den preußischen Erlaß bereits erreichten Sicherungen für die Kleinrentner werden in allen Kreisen des Bürgertums, die direkt und indirekt mit diesen Personenkreisen zusammenhängen, als ein wesentlicher Fortschritt begrüßt werden.

# Städtische Nachrichten

## Die Teuerungszahlen deutscher Gemeinden

Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, werden soeben vom Miete für Juli berichtigte Zahl), Schwenningen mit 111,81, Bremerhaven nach dem Stichtag vom 16. Juli 1924 bekannt gegeben. Die Teuerungszahlen stellen den absoluten Betrag in Goldmark dar, der für einen nach Menge und Art bestimmten Kreis wichtiger Lebensbedürfnisse — Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung — von einer fünfköpfigen Familie in 4 Wochen aufzuwenden ist.

Die höchste Teuerungszahl — mit 118,64 — hat Villingen aufzuweisen, dann folgen: Garmisch-Partenkirchen mit 117,10, Dillenburg mit 114,70, Lörrach mit 113,62, Eusterkirchen mit 113,19, Kreuznach mit 113,04, Stuttgart mit 113,03, Wetzlar mit 112,00, Tuttlingen mit 111,98, Trier mit 111,96, Plauen mit 111,95, Mannheim mit 111,94 (infolge nachträglicher Erhöhung der Miete für Juli berichtigte Zahl), Schwenningen mit 111,81, Bremerhaven mit 111,61, Ulm mit 110,99, Bocholt mit 110,83, Recklinghausen mit 110,53, Salem mit 110,44, Freiburg mit 109,96, Rosenheim mit 109,82, Offenburg mit 109,44, Deutsch-Krone mit 109,37, Gmünd mit 109,28, Straubing mit 109,21, Leipzig mit 109,18, Dinslaken mit 109,15, Königsberg mit 109,06, Siegen mit 108,95, Schwerte mit 108,94, Wernigerode mit 108,90, Solingen mit 108,40, Limburg mit 108,37, Göppingen mit 108,25, Hagen i. Westf. mit 108,09, Marburg mit 108,02, Augsburg mit 107,97, Auerbach i. Vogtl. mit 107,93, Bückeburg mit 107,68, Wiesbaden mit 107,63, Remscheid mit 107,56, Aschaffenburg mit 107,50, Chemnitz mit 107,21, Neuwied mit 107,12, Bremen mit 107,10, Iserlohn und Pirmasens mit je 107,01, Ludwigshafen a. Rh. mit 106,91, Bonn mit 106,52, Bochum mit 106,25, Tübingen mit 106,13, Konstanz mit 106,10, Frankfurt a. M. mit 106,06, Schramberg mit 105,66, Landshut und Hof mit je 105,60, München mit 105,17, Friedrichshafen und Sebnitz mit je 105,12, Mainz mit 104,89, Goedesberg mit 104,84, Dortmund mit 104,79, Bitterfeld und Pforzheim mit je 104,53, Bohwinkel mit 104,52, Sonneberg mit 104,44, Curhaven mit 104,17, Amberg mit 104,08, Karlsruhe mit 103,95, Arolsen mit 103,67, Beuthen i. Oberschl. mit 103,56, Hattingen mit 103,44, Hindenburg mit 103,30, Cleve und Köln a. Rh. mit je 103,26, Schweinfurt mit 103,15, Wesel mit 103,07, Dresden mit 103,05, Nördlingen mit 102,96, Kempten mit 102,58, Heidelberg mit 102,55, Düsseldorf mit 102,52, Bruchsal mit 102,28, Herford mit 102,24, Crimmitschau mit 102,18, Rastenburg mit 102,16, Annaberg mit 102,14, Nienburg a. Weser mit 102,10, Mayen mit 102,09, Durlach mit 102,05, Offenbach und Baden-Baden mit je 101,99, Gleiwitz und Hirschberg i. Schles. mit je 101,87, Gera mit 101,78, Merane mit 101,71, Eschwege mit 101,61, Düren mit 101,48, Freital mit 101,43, Köslin mit 101,37, Regensburg mit 101,28, Opladen mit 101,26, Weimar mit 101,24, Pirna mit 101,19, Coblenz mit 100,97, Schleswig mit 100,77, Potsdam mit 100,71, Ratibor mit 100,67, Stettin mit 100,65, Altona mit 100,42, Prenzlau mit 100,25, Peine mit 100,07, Göttingen mit 100,03, Reichenbach mit 99,98, Emden mit 99,95, Bergedorf mit 99,94, Zella-Mehlis und Würzburg mit je 99,91, Zittau mit 99,90, Mörs und Witten mit je 99,83, Bayreuth mit 99,77, Soest und Singen mit je 99,67, Berlin mit 99,66, Brandenburg a. H. mit 99,55, Senftenberg mit 99,43, Minden i. Westf. mit 99,32, Neiße mit 99,29, Harburg mit 99,27, Bielefeld mit 99,25, Darmstadt mit 99,12, Hamburg mit 99,11, Siegburg und Gummersbach mit je 99,05, Unna mit 99,04, Schweim mit 98,94, Borna mit 98,85, Jena mit 98,78, Heilbronn mit 98,74, Bautzen mit 98,73, Zweibrücken mit 98,63, Lahr mit 98,61, Oelsnitz i. Erzgeb. mit 98,59, Merseburg mit 98,56, Stargard i. P. mit 98,26, Swinemünde mit 98,16, Grünberg i. Schles. mit 98,05, Eichwalde mit 98,03, Kaiserslautern mit 97,88, Braunschweig mit 97,81, Holzminden mit 97,76, Selb mit 97,59, Oberhausen mit 97,50, Gumbinnen mit 97,40, Freiberg mit 97,33, Celle mit 97,29, Lauenburg mit 97,24, Stralsund mit 97,23, Fulda mit 97,21, Husum mit 97,02, Breslau mit 96,94, Essen und Kassel mit je 96,85, Duisburg mit 96,81, Lübeck mit 96,80, Neumünster mit 96,74, Ingolstadt mit 96,68, Glauchau mit 96,61, Hanau mit 96,53, Grimma mit 96,50, Nürnberg mit 96,38, Döbeln mit 96,35, Speyer mit 96,29, Gießen mit 96,20 usw.

Die niederste Teuerungszahl wurde für Arnswalde (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) — mit 80,55 — festgestellt.

## Eröffnung der Mannheimer Groß-Garage

Wer sich an wagemutigem Unternehmungsgeist und zäher Ausdauer ein Beispiel nehmen will, muß seine Schritte durch die Seckenheimerstraße zum städtischen Schlacht- und Viehhof lenken, in dessen nächster Nähe, gegenüber der Milchzentrale, sich die Mannheimer Central-Garage erhebt, die von der Fa. Born u. Hog, G. m. b. H., Mannheim errichtet wurde. Etwa 80 Boxen sind schon an Autobesitzer vermietet, ein Beweis dafür, daß die Schaffung dieses „Schnauferl-Hotels" einem dringenden Bedürfnis entspricht. Am Samstag nachmittag wurde das großzügige Unternehmen mit einer Besichtigung offiziell seiner Bestimmung übergeben. Geschäftsführer Seibert hieß die im Hof vor der Einstellhalle versammelten Ehrengäste im Namen der Firma herzlich willkommen, insbesondere Polizeidirektor Dr. Bader und Amtmann Lafontaine als Vertreter des Bezirksamtes, Finanzrat Weiler als Vertreter der Evang. Kollektur, die das Bauterrain hergegeben hat, die Vertreter der Handels- und Handwerkskammer und der Presse. Unter Führung des bauleitenden Architekten Karl Wilhelm Krebs, der die Pläne entworfen hat, wurde die Anlage einer Besichtigung unterzogen, die davon überzeugte, daß bei der Errichtung der Garage alle Errungenschaften der Neuzeit zur Anwendung gelangt sind. In dem schmucken 2½-stöckigen Vorderhaus, dessen Durchfahrt alle Autos passieren müssen, befindet sich im Parterre zur Linken der Aufenthaltsraum für den Portier, der in seiner kleidsamen Livree einen sehr flotten Eindruck macht. In den anschließenden Verwaltungsräumen sind die Büros des Geschäftsführers, der Buchhaltung und Kasse untergebracht. Zur Rechten der Einfahrt befindet sich ein an hiesige Firmen vermietetes Ausstellungsraum. Im zweiten Stock ist für den Garagemeister eine Dreizimmerwohnung geschaffen worden. Die übrigen Räume, vier Büros, werden vermietet. Nach dem Passieren der Einfahrt gelangt man zur Rechten über eine in den Souterrain führende Treppe zur gemütlich eingerichteten und anheimelnden Kantine, die hauptsächlich für die in der Garage verkehrenden Chauffeure geschaffen ist, aber auch das allgemeine Publikum ist jederzeit willkommen. Die Verwaltungsbüros sind unmittelbar mit den Lagerräumen verbunden, in der alle für Reparaturen erforderlichen Ersatzteile bereit gehalten werden. Hieran schließen sich die Montagehallen mit Werkmeisterbüro und in hufeisenförmiger Anordnung 60 Boxen. In der Mitte des Anwesens erhebt sich eine Autohalle in 30 zu 15 Meter lichter Spannweite, in der 35 Autos Aufnahme finden können. Eine fahrbare Rampe führt zum Untergeschoß, in dem die gleiche Zahl Autos wie im Parterre untergebracht werden können. Im anschließenden Waschraum mit Abflußleitung können gleichzeitig 2—3 Autos gesäubert werden. Die doppelstöckige Halle ist baukonstruktiv interessant: 14 Meter-Eisenbetonbinder tragen das Gewölbe. Vom Waschraum kommt man in die Reparaturwerkstätte, die alle anderen Maschinen und Werkzeuge aufweist, die man zu Reparaturen benötigt. Der Raum für die Dampfheizung mit Kohlenkeller beschließt die Souterrainräumlichkeiten. Mehrere Doppelboxen sind an die Halle zur Rechten angebaut. Im ganzen können in der Garage 200 Autos untergebracht werden. Zur Linken der Einfahrt zur Einstellhalle befindet sich die hochmoderne Tankanlage, die die Autos mit neuem Betriebsstoff speist.

An die Besichtigung schloß sich zunächst eine photographische Aufnahme der Teilnehmer durch Kinograph Wolff. Hierauf begab man sich in die Kantine, wo die Eröffnung des sehenswerten Unternehmens bei einem Glase Wein gefeiert wurde. Geschäftsführer Seibert führte aus, daß die fortschreitende Entwicklung der Automobilindustrie die Schaffung von modernen Unterkunftsräumen notwendig gemacht habe. In den letzten Jahren seien die Garagen wie Pilze aus der Erde geschossen. Es habe sich jedoch gezeigt, daß sie nicht den modernen Verkehrsbedürfnissen entsprachen. Aus dieser Erkenntnis heraus faßten die Herren Born und Hog die Errichtung eines großzügigen Garagenunternehmens ins Auge. Herr Born ist Automobilfachmann, während Herr Hog für seinen Sohn, der mit 24 Jahren in die Firma als Teilhaber eintritt, eine Existenz geschaffen hat. Architekt Karl Wilhelm Krebs-Neckarau hat die Pläne entworfen und sein ganzes Wissen und Können in den Dienst der Sache gestellt. Herr Hans Sämann von der Fa. Schmidt Nachf. widmete sich mit aufopfernder Hingabe seiner schwierigen Aufgabe als Bauleiter zur vollsten Zufriedenheit. Die Eisenbeton- und Maurerarbeiten waren dem Baugeschäft Lutz Nachf., Inhaber Wegele, und dem Baugeschäft August Ries übertragen, die in fünf Monaten ihre Aufgabe bewältigten. Ein Hauptverdienst an dem Gelingen des Unternehmens kommt auch Bürgermeister Ritter zu, der in mancher ratlosen Stunde den Bauherren eine treue Stütze war. Ihm reihen sich würdig an die Vertreter des Bezirksamtes, der Stadtgemeinde, der Handels- und Handwerkskammer, sowie die Direktoren der Badischen Girozentrale, insbesondere Direktor Lamerdin. Allen diesen Persönlichkeiten, sowie allen denen, die die Bauherren indirekt unterstützten, sprach der Redner den herzlichsten Dank der Firma aus. Herr Seibert schloß seine Ausführungen in der Ueberzeugung, daß mit der Errichtung der Groß-Garage einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung getragen und ein Beitrag zum Wiederaufbau unserer darniederliegenden Wirtschaftsverhältnisse geleistet wurde. Mögen alle Hoffnungen, die in das Unternehmen gesetzt werden, in Erfüllung gehen zum Nutzen der Allgemeinheit und zum Segen der Ersteller. (Lebhafter Beifall.)

Von den übrigen Ansprachen, die in den besten Wünschen für das Blühen und Gedeihen des Unternehmens gipfelten, ist diejenige des Polizeidirektors Dr. Bader besonders bemerkenswert. Dr. Bader dankte zunächst herzlich namens der Polizeidirektion für die Einladung, um sodann u. a. auszuführen, daß die Besichtigung Freude und Bewunderung ausgelöst habe über den deutschen Unternehmungsgeist, der in einer so schwierigen Zeit, wie der heutigen, ein derartiges Unternehmen aus dem Boden herauswachsen läßt. Er möchte ganz besonders namens der Polizeidirektion der Freude darüber Ausdruck geben, daß eine derartige Einrichtung geschaffen wurde. In der Presse sei schon sehr häufig das Verhältnis zwischen Kraftfahrzeugverkehr und Polizeidirektion erörtert worden. Heute glaube er sagen zu müssen, die Behörde, speziell die Polizei, begrüße es außerordentlich, daß eine derart großzügige, großstädtische Ein-

# Engelbert Humperdinck

Zum 1. September 1924

Von **Paul Wilko** (Hamburg)

Der letzte Meister der gemütvollen deutschen Musik war Engelbert Humperdinck, dessen 70. Geburtstag am heutigen 1. September die musikalische Welt begehen würde, wenn nicht vor drei Jahren, am 27. September 1921, nach einem Schlaganfall eine Lungenentzündung im Krankenhause Karolinenstift des anmutigen mecklenburgischen ehemaligen Residenzstädtchens Neustrelitz seinem Leben ein Ende gemacht hätte.

Humperdinck war in Siegburg im Rheinland als Sohn des Gymnasiallehrers und späteren Lantzener Seminardirektors Gustav Humperdinck (1823—1902) zur Welt gekommen, dem das Glück beschieden war, als Siebziger noch den Ruhm seines Sohnes zu erleben und dessen lyrisches Talent — er hat eine Gedichtsammlung „Ruf der Lebenswanderschaft" in seinem 60. Lebensjahr herausgegeben — in höherem Maße als seinem Sohne seiner Tochter Adelheid zufiel, der späteren Gattin des in Köln als angesehener Arzt 1919 verstorbenen „Krauskopf"-Dichters Hermann Wette und Erdichterin von „Hänsel und Gretel". Von seiner Mutter aber stammte Engelberts musikalische Veranlagung. Sie war die Tochter des Domkapellmeisters Xaver Hartmann in Paderborn, in dessen Hause Engelbert Humperdinck seine Gymnasialzeit verbrachte.

Nach Absolvierung des Gymnasiums im Kriegsjahr 1870 widmete er sich auf Wunsch seines Vaters zunächst in Köln dem Baufach. Als das Eigenste und Innerste seines Herzens fühlte er jedoch so sehr die Musik, die war schon so sehr kristallklare Urofenbarung seiner jugendlichen Verschlossenheiten, daß er bereits nach einem halben Jahre auf den Rat Ferdinand Hillers, des damaligen Kölner Musikgewaltigen, als Schüler der Kölner Musikschule diesem sowie den Spätromantikern Jensen und Gernsheim zu Füßen saß. Als Stipendiat der Frankfurter Mozartstiftung auf vier Jahre (7200 Mark), ging er 1876 nach München zu Franz Lachner und Rheinberger. Doch beide übten keine erheblichen Einwirkungen auf den schüchternen und träumerischen Jüngling aus, der gelassen seine Straße zog in der Richtung der damaligen guten musikalischen Konvention. Für seine Chorballade „Die Wallfahrt nach Kevelaer" erhielt er 1879 den ersten Preis der Berliner Mendelssohn-Stiftung in Höhe von 1500 M. Das damit verbundene Reisestipendium benutzte er zu einer einjährigen Studienreise durch Italien.

Das Jahr 1880 wird für ihn von großer Bedeutung. Damals begegnete er in Neapel Richard Wagner, der seiner Gesundheit wegen Frühjahr und Sommer 1880 dort in der Villa d'Angri zubrachte. Humperdinck unterlag sofort dem Bonne des großen Hexenmeisters. Wagner lud ihn nach Bayreuth. Dort trat Humperdinck in den Stab von Wahnfried ein und wurde Dirigent der Konzerte des Bayreuther Musikvereins. Er unternahm auch mancherlei Engagements- und Prüfungsreisen für Wahnfried und bekleidete überhaupt eine ebenso vielseitige und anregende wie arbeitsreiche Position. Wagner übertrug ihm u. a. die Herstellung einer Kopie der Parsifalpartitur und einen wesentlichen Teil der Vorbereitungen zur Erstaufführung des Bühnenweihfestspiels, die 1882 in Bayreuth stattfand, wobei Humperdinck die Leitung der Chöre aus der Höhe und der Bühnenmusik innehatte. Im Jahre zuvor bereits hatte er sich den musikalischen Preis der Meyerbeerstiftung (4500 M) erworben, so daß er imstande war, gleich nach den Parsifalerstaufführungen eine zweite große Reise auszuführen, und zwar nach Italien, Frankreich, Spanien und Marokko. Diese Reise, die seine liebste Lebenserinnerung blieb, bot ihm mannigfache Seelenreize und war von bedeutendem Einfluß auch auf seine musikalische Höherbildung. Sie gab ihm u. a. die Anregung zu seiner dreiteiligen „Maurischen Rhapsodie", dem wertvollsten seiner reinen Orchesterwerke, einer Folge von üppig kolorierten Orchesterbildern in volks- und landschaftscharakteristischer Tonmalerei. Doch nicht allein musikalische Eingebungen empfing er auf dieser Reise. In Paris entdeckte er in sich ein starkes Interesse für sozialpolitische Fragen. Zu den St. Simonisten trat er in Beziehungen und unterlag mit unzähligen andern jungen Leuten deren eifervollen zukunftsmusikalischen Phrasen von der Ankündigung einer besseren Weltphase und dem Ungenügenden der Zeitverhältnisse. Wie der junge Wagner 40 Jahre zuvor machte er damals eine politische Periode durch, die aber erfreulicherweise Episode blieb. Jedoch dürfte seine damalige politische Haltung die Ursache gewesen sein, daß Wagners Bemühungen, ihn die Direktion des Konservatoriums in Venedig zu verschaffen, erfolglos blieben. Wagner hatte ihn in seinem Sterbejahre dorthin berufen zur Aufführung seiner C-Dur-Symphonie. 1885 erhielt er einen Ruf als Lehrer der Komposition und Direktor der Quartettschule an das Conservatorio del Liceo in Barcelona, den er annahm. Doch an den dortigen rückständigen und zerrütteten Verhältnissen scheiterten alle seine Reformversuche. Bald schon kehrte er nach Deutschland zurück. Nach kurzer Lehrtätigkeit am Konservatorium in Köln arbeitete er vorübergehend im großen Schottschen Musikverlag in Mainz. 1887 wurde er Lehrer am Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M. und übte dort zugleich eine Kritikertätigkeit aus. 1896 wurde er Professor, ließ sich dann in Boppard am Rhein nieder und folgte 1900 einer Berufung nach Berlin an die Hochschule für Musik, wo er Direktor der Kompositionsklasse und Vorstand einer akademischen Meisterschule, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste und später auch Doktor ehrenhalber der Musik wurde. Musik studierender Jugend ist er ein hilfreicher Ratgeber und vorbildlicher Wegweiser gewesen. In seinem Wohnsitz Steglitz bei Berlin ist er 1921 zu Grabe getragen worden. Nachfolger auf seinem einfluß- und verantwortungsreichen Posten wurde der nun auch bereits abberufene Ferruccio Busoni.

Vom Weihnachtsvorlage des Jahres 1893 datiert Humperdincks Weltruhm. An jenem Tage kam unter Richard Straußens Leitung sein Märchenspiel „Hänsel und Gretel" in Weimar zur Uraufführung. Sieben Tage danach fand die Erstaufführung in München unter Hermann Levi und endlich auch die in Berlin unter Weingartner statt, allenthalben stürmisch bejubelt. Die damalige Alleinherrschaft des italienischen Verismus sah sich plötzlich auf den Opernbühnen der Welt unterbrochen und beschränkt, wenn nicht gar bezwungen. Kein Kulturland der Erde gab es, in dem man nicht alsbald die Knusperhexe im Backofen schmoren ließ. In Kairo z. B. wurden die im nächtlichen Walde entschlummerten Kinder von 14 Neger-Engeln behütet. In des Komponisten Vaterlande aber empfand man: dies Werk offenbart Tiefen des deutschen Gemüts, die versunkener sind, als die Eimer reichen, mit denen die Philosophie ihre Weisheit schöpft. Aus jenen Schächten stammt es, in die Schubert und Schwind tauchten und in die Richter und die braven Brüder Grimm ihr Senkblei sandten. Ein Hauch des Friedens, wie das Wehen von Engelsfittichen, geht durch Humperdincks melodische Märchenmusik. Ein Zauberreich von echter Poesie und Schönheit erschließt sich, ein Märchenwald, in dem die blaue Blume ihren holden Duft ausströmt. Da ist Gemüt ohne Süßlichkeit, deutsche Haydnsche Kindlichkeit — aber auch das reich abgestufte Gefühlsleben der neuzeitlichen Entstehungsjahre des Werkes. Das ist unaffektierte keusche Kunst, so wie ihr Meister selbst war, dessen seelengute Augen hinter der goldenen Brille im munteren Gesicht mit dem Stumpfnäschen von seiner unschuldigen, harmlos heiteren Natur zu Genüge sprachen.

Man hat Humperdinck häufig einen Epigonen Wagners genannt. Gewiß hat er jedes winzige Röfelein in Wagners dramatischer Vielstimmigkeit erspäht, die gigantische Dynamik der Wagnerschen Instrumentation ergriffen und aller gebotenen Möglichkeiten der in seinen Wahnfried-Jahren angesammelten großen Hilfsquellen mit kühner Eigenmächtigkeit für seinen schlichten Märchenstoff sich bedient. Bei den gewaltigen Tonwellen, die er an das Ohr seiner Hörer häufig schlagen läßt, vergißt man wohl, daß da droben auf der Bühne ein Kinderpärchen vor der besenbewaffneten Hexe davon läuft. Man glaubt wohl eher an vorzeitliche Hünen. Trotzdem zeigt die von Humperdinck meist mit Glück vollzogene Umwandlung Wagnerscher mythischer Maßstäbe ins Kindliche von zartfingrigem Stilgefühl; trotzdem erhielt sein Werk seine Sonderart, denn der Grundton seines Inneren, die Gefühlseinheit, dominiert hier über alles musikdramatische Gepränge, auch über den scharfen Kunstverstand des gewiegten Kontrapunktikers, dessen gepflegte Form immer eine feste Gesinnung des Geschmackes zeigt. Gegenüber den Werken

MARCHIVUM

richtung geschaffen wurde, die sicherlich dazu beitragen werde, viele Mißstände, die dauernd in der Presse und anderswo zur Sprache kamen, zu beseitigen. Es werde sicherlich zur Verkehrssicherheit beitragen, wenn ein Unternehmen vorhanden sei, das an Ort und Stelle Reparaturen sofort vollziehen könne. Bei Bestehen einer derartigen Groß-Garage brauchten auch nicht mehr die Kraftfahrzeuge nächtelang vor den Häusern herumstehen. Vom polizeilichen Standpunkt aus sei also die Schaffung der Zentral-Garage auf das lebhafteste zu begrüßen. Soweit die Polizeibehörde sie fördern könne, werde sie dies tun. Redner weihte sein Glas dem Unternehmen mit dem Wunsche, daß es blühen und gedeihen und sich günstig weiter entwickeln möge. Sch.

---

* **Die Gesundheit der deutschen Großstädte** ist in der Woche vom 3. bis zum 9. August gegen die Vorwoche insofern besser geworden, als die Sterblichkeit auf 1000 Einwohner und aufs Jahr im Durchschnitt berechnet von 9,1 auf 8,9 zurückgegangen und die Zahl der Orte mit steigender Sterblichkeit von 26 auf 22 zurückgegangen ist, während die der mit fallender von 17 auf 24 gestiegen ist. Sie stieg in ganz Berlin auf 9,8, Neu-Berlin 10,0, Köln 9,7, Dortmund 9,4, Duisburg 10,4, Gelsenkirchen 11,4, Elberfeld 7,0, Hamborn 10,4, Mülheim a. d. R. 7,5, Oberhausen 8,4, Hannover 8,1, Magdeburg 11,5, Halle a. S. 13,8, Erfurt 9,6, Chemnitz 9,0, Plauen i. V. 11,5, Frankfurt a. M. 7,1, Karlsruhe 8,0, Wiesbaden 13,1, Ludwigshafen 7,9, Mainz 10,3, Nürnberg 9,1, Augsburg 10,6. Sie fiel in Essen auf 9,1, Düsseldorf 7,1, Barmen 6,9, Bochum 8,9, Aachen 6,7, Krefeld 5,6, M.-Gladbach 7,7, Münster i. W. 5,3, Buer 5,2, Hamburg 6,3, Bremen 8,4, Königsberg i. Pr. 11,5, Stettin 10,1, Kiel 9,9, Altona 6,2, Lübeck 7,2, Breslau 9,0, Kassel 7,8, Braunschweig 7,0, Leipzig 8,8, Dresden 9,0, Mannheim 7,1, München 8,9, Stuttgart 8,6. Sie blieb gleich in Alt-Berlin mit 9,7.

* **Zu dem Tod des Mannheimer Touristen in den Bergen** wird aus Innsbruck weiter gemeldet: Der 32 Jahre alte Jurist W. Hartmann aus Mannheim marschierte am 21. August von Molveno nach der Schutzhütte Tomaso Predotti, wo ihn zwei Platzleute erwarteten, mit denen er eine der schwersten Klettertouren der Brantogruppe durchführen wollte. Am Morgen des 23. August kamen zwei Touristen zurück und meldeten, daß ihr Gefährte in der Frühe gegen 5 Uhr durch Erfrieren den Tod gefunden habe. Die beiden waren derartig mit ihren Kräften zu Ende, daß sie nach der Hütte getragen werden mußten. Am Abend des 23. August machten sich zahlreiche Führer auf, um die Leiche des Erfrorenen zu suchen, die dann am Sonntag früh von Giordani aus Molveno in einer Schlucht des Campanile Alto aufgefunden wurde. Am Dienstag erfolgte die Beerdigung Hartmanns in Molveno.

* **Dienstjubiläum.** Am 1. September feiert Herr Jakob Zinnkann als Kassenangestellter im Dienste der Allgem. Ortskrankenkasse sein 25jähriges Dienstjubiläum.

## Veranstaltungen

§ **Montag Apollo-Eröffnung.** Man schreibt uns: Heute Montag wird nach dreimonatiger Sommerpause das „Apollo" wieder mit einem ungewöhnlich reichhaltigen Programm erstklassiger internationaler Variete-Sensationen die Spielzeit eröffnen. Für das Eröffnungsprogramm wurde eine auserlesene Schar berühmter Varietekünstler aller Herren Länder verpflichtet, die selbst die hohe Qualität, die die Programme der letzten Spielzeit im Apollo aufwiesen, noch in den Schatten stellen dürften. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.

## Kommunale Chronik

* **Pforzheim,** 30. Aug. Zu sehr erregten Szenen kam es in der gestrigen Bürgerausschußsitzung. Auf der Tagesordnung stand neben Geländeankäufen und Gebührenänderungen auch die Wiedereinführung der Schülerbäder an den Volksschulen. Gleich zu Beginn der Sitzung brachte der Kommunist Doll einen Dringlichkeitsantrag zur Geschäftsordnung ein, der sich mit der Lage der Erwerbslosen beschäftigte und vom Vorsitzenden als nicht geschäftsordnungsgemäß zurückgewiesen wurde. Trotzdem begann der Antragsteller, durch Zurufe von der Galerie unterstützt, und trotz mehrerer Ordnungsrufe unter großer Unruhe des Hauses mit lauter Stimme den Antrag vorzulesen und zu begründen. Es entspann sich dabei ein derartiger Radau, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Bei Wiederaufnahme der Sitzung kam es wieder zu Kundgebungen der Galerie, so daß der Vorsitzende den Auftrag zur Räumung der Galerie gab. Die Räumung der Galerie durch ein Schutzmannsaufgebot erfolgte unter solch einem außerordentlichen Radau, daß die Sitzung zum zweiten Mal unterbrochen werden mußte. Nach erfolgter Räumung wurden dann die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Kommunisten legten gegen das Vorgehen des Vorsitzenden scharfen Protest ein. Die erregte Stimmung im Hause pflanzte sich auch auf den Straßen noch einige Zeit fort. Der Marktplatz selbst war durch die Polizei geräumt worden.

## Tagungen

### Hauptversammlung des Verbandes deutscher Elektrotechniker

Der Verband deutscher Elektrotechniker trat am 28. August im Gewerbehaus in Dresden unter zahlreicher Beteiligung aus ganz Deutschland zur 29. Jahrestagung zusammen. In der Hauptversammlung begrüßte Oberbürgermeister Blüher die Erschienenen namens der Stadt Dresden. [illegible] der sächsische Wirtschaftsminister Müller, Ministerialdirektor Feierabend vom Reichspostministerium Berlin, Geheimrat Dr. Gravelius namens der technischen Hochschule Dresden sowie der Vertreter des schweizerischen elektrotechnischen Vereins. Sodann wurden Geheimer Hofrat Dr. Georges in Dresden und Staatsrat Dr. Oskar von Miller in München in Würdigung der hervorragenden Verdienste für die Entwicklung der deutschen Elektrotechnik zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Tagung, die gleichzeitig dem Gedenken des dreißigjährigen Bestehens des Verbandes dient, dauert bis 31. August.

## Aus dem Lande

* **Seckenheim,** 30. Aug. Letzter Tage trieben sich hier zwei junge Männer herum, die junge Burschen und Mädchen angeblich für Bauarbeiten in Freiburg für einen Lohn von 10 Mark pro Tag anwerben wollten. Ein 15jähriges Mädchen ließ sich überreden mitzugehen, der Vorgang war jedoch beobachtet worden und das Mädchen wurde zurückgehalten. Die Gendarmerie ist den Werbern auf der Spur.

* **Ottersheim,** 30. Aug. Zu einer folgenschweren Messerstecherei ist es in einer hiesigen Wirtschaft zwischen zwei Männern gekommen, die sich auf der Straße fortsetzte. Einer der Beteiligten erhielt fünf Stichwunden und wurde dadurch sehr schwer verletzt. Der andere hat bereits vor Jahren in einem Streit seinen Gegner totgestochen.

* **Adelsheim,** 30. Aug. Mehrere Jungen warfen mit Steinen. Dabei wurde ein zwölfjähriger, hier in Ferien weilender Junge aus Schwetzingen von einem Wurf so unglücklich an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke gespalten wurde.

* **Freiburg,** 30. August. Im 78. Lebensjahre ist Forstrat a. D. Emil Freiherr von Stetten-Buchenbach gestorben. Der Entschlafene stammte aus Rastatt und war im Jahre 1869 in den badischen Forstdienst eingetreten. Zwei Jahre darauf bestellte ihn die Stadt Ettlingen zum Gemeindeoberförster, einen Posten, den der Verstorbene 10 Jahre inne hatte. Im Jahre 1881 erfolgte dann seine Ernennung zum Oberförster in Schönau i. W., vier Jahre darauf seine Versetzung nach Eberbach und zuletzt war Freiherr von Stetten-Buchenbach Forstmeister in Baden-Baden.

* **Bad. Rheinfelden,** 29. Aug. Nachdem der vom Bürgerausschuß Rheinfelden genehmigte Kredit in Höhe von 40 000 Mark für Unterstützung der privaten Bautätigkeit erschöpft ist, beschloß der Gemeinderat die Erhöhung des Kredits auf 103 500 Mk., sodaß die vorliegenden Darlehensgesuche vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß berücksichtigt werden können.

## Nachbargebiete

sw. **Zwingenberg,** 31. August. Für die Errichtung eines Kriegerdenkmals hat Architekt Meckel in Auerbach einen Entwurf angefertigt und öffentlich ausgehängt. Es ist beabsichtigt, das Denkmal auf dem Marktplatze aufzustellen. Es ist anzunehmen, daß die Ausführung des Projekts nicht an der Geldfrage scheitern wird.

* **Mainz,** 30. Aug. Aus Gonsenheim wird dem „Mainz. Anz." geschrieben: Vor einigen Tagen kam ich auf die Idee, einen kleinen Luftballon aus der Mainzer Messe mit einem Zettelchen mit entsprechender Aufschrift mit der Bitte um ein Lebenszeichen des Finders abfliegen zu lassen. Wir hatten an dem Tage starken nordöstlichen Wind und war es mir darum zu tun, einmal zu wissen, welchen Weg ein solch kleiner Ballon zurücklegen kann. Die Abfahrt in Gonsenheim erfolgte nachmittags 3½2 Uhr. Nach einigen Tagen brachte mir der Briefträger eine Postkarte mit folgendem Inhalt: Gechrtes Fräulein! Mit dem heutigen Tage meldet sich der ehrliche Finder Ihrer kleinen Aufmerksamkeit. Der Besitzer Ihrer Wunderblase ist jetzt mein 4jähriges Söhnchen und hat er seine große Freude daran, Sie einmal persönlich kennen zu lernen usw. usw. Gruß H. O. zu Winterstein bei Haltershausen Kilometer. Heute schrieb ich dem ehrlichen Finder, daß der Absender meine vierjährige Tochter Ursula war.

* **Lang-Göns,** 28. Aug. Zu der Meldung, daß die 44jährige Katharina Bergk von ihrer Mutter jahrelang eingesperrt und vernachlässigt sein sollte, teilt jetzt die Gießener Staatsanwaltschaft mit: Gegen die Witwe Heinrich Bergk ist ein Verfahren von uns eingeleitet worden. Es haben sich keine Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung ergeben. Die Verhältnisse, unter denen Mutter und Tochter gemeinsam lebten, erklären sich ungezwungen aus der geistigen Erkrankung der Tochter, der Armut und dem Alter der Mutter.

sw. **Mainz,** 31 August. Eine Unbekannte hielt in der Frauenlobstraße ein Kind an und ließ dieses einen Brief im nächsten Haus abgeben unter dem Vorwand solange das Geld, das das Bild in der Hand trug, halten zu wollen. Der Brief war fingiert und als das Kind wieder auf die Straße kam, war die Unbekannte verschwunden. — Die Fahrradmarder sind hier an der Arbeit. Hauptbahnhof, Postanstalten, Krankenkasse und sonstige öffentliche Gebäude suchen sie mit Vorliebe auf. Trotz der starken Ueberhandnahme in der letzten Zeit, ist es bisher nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

## Gerichtszeitung

### Amtsgericht Mannheim

**Mannheim,** 29. Aug. (Sitzung des Amtsgerichts, S.G. 2.) Vorsitz Amtsrichter Dr. Kühn; Vertreter der Anklagebehörde: Referendar de Müller.

Der 46jährige verheiratete Aufseher Heinrich Bögel aus Pommertsweiler ist wegen Körperverletzung angeklagt. Er lebt mit seinem Hausherrn Bäcker Wilhelm Maier seit langer Zeit auf gespanntem Fuße. Die Ursache der Feindseligkeiten liegt in einer geheimnisvollen Mehlgeschichte, die der Hausherr dazu benutzte, dem Bögel die Wohnung zu kündigen. Hierdurch steigerte sich der Zwist zwischen beiden aufs höchste. Wegen einer Mietforderung von 19 ℳ verklagte Maier den Bögel beim Gemeindegericht; auf 5. Mai d. J. waren die zwei Gegner zur Verhandlung der Streitsache vor das Gemeindegericht geladen. Hier bot sich günstige Gelegenheit zur Entladung des Gefechtsstoffes in so hohem Grade, daß die zunächst entbrannte Schimpferei in eine regelrechte Schlägerei ausartete, und zwar in Gegenwart des Gerichts. Hierbei versetzte Bögel dem Maier mehrere Schläge mit der Faust auf den Kopf und ins Gesicht. Maier fiel hierbei zwischen die Stühle des Sitzungssaales, blutete stark und trug mehrere Beulen auf dem Kopfe davon. Heute suchte sich der Angeklagte dadurch zu entlasten, daß Maier ihm verschiedene Schimpfereien zugerufen und außerdem ihm noch die Kleider zerrissen hätte. Die hiermit verbundenen Raufereien hätten sich draußen vor dem Sitzungssaale abgespielt. Im Gegensatze hierzu gibt der als Zeuge gehörte Wilhelm Maier an, daß Bögel den Angriff auf ihn im Sitzungssaal selbst in Gegenwart des Gerichts gemacht und ihm ein grobes Schimpfwort zugerufen hätte. Mit Bögel habe er — Maier — schon mehrere Prozesse gehabt. Durch den Schlag des Bögel auf den Kopf sei er zu Boden in den Zuhörerraum hineingefallen. Bögel behauptet, daß er — Maier — ihm zu Hause stets Schimpfworte zurufe. Das Ergebnis des heutigen Zeugenverhörs neigte sich sehr zugunsten des Wilhelm Maier. Hauptsächlich steht einwandfrei fest, daß die Radauszene sich im Sitzungssaal selbst abspielte. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten Heinrich Bögel wegen erschwerter Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

Der 22jährige ledige Isolierer Julius Holzinger aus Ludwigshafen a. Rh. ist des Diebstahls beschuldigt. Am 23. Dezember 1922 hielt der Wassersportverein Ludwigshafen a. Rh. im Friedrichspark hier seine Weihnachtsfeier ab, an der auch der Angeklagte aufgrund einer Einlaßkarte, die ihm jemand kaufweise überlassen hatte, teilnahm, obwohl er als Nichtmitglied des Vereins keinen Zutritt hatte. Am Schluß der Feier gab es bei der Garderobe das übliche starke Gedränge. Der Angeklagte ließ sich, da sein eigener Mantel nicht zur Hand war, einen anderen Winterüberzieher nebst Hut ausfolgen und will geglaubt haben, die Sache würde sich in einigen Tagen aufklären. Er unterließ aber, selbst die geeigneten Schritte hierzu zu unternehmen. Einige Tage darauf wurde Holzinger auf der Elektrischen mit dem Ueberzieher ertappt, wobei er angab, daß der Ueberzieher sein Eigentum und von einem hiesigen Schneidermeister für ihn angefertigt worden sei. Nach den Aussagen der Zeugen ist aber die Behauptung Holzinger's unglaubhaft. Am Schlusse der Verhandlung bat der Angeklagte um eine milde Strafe. Vorbestraft ist er 1 Mal wegen Diebstahls. Die heute gegen ihn erkannte Strafe lautet auf 3 Monate Gefängnis nebst Kosten.

Der 21jährige Kraftwagenführer Kurt Gödtler aus Frankfurt a. M. hat sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Er erzählte im Februar ds. Js. im Gesellschaftshaus F 3 hier, daß bei einer polizeilichen Vernehmung wegen unerlaubter Abhaltung einer Tanzbelustigung in der Wirtschaft des Gesellschaftshauses der diensttuende Polizeibeamte zu einem Zeugen gesagt habe, er bekomme so lange Schläge mit dem Gummiknüppel, bis er zugebe, getanzt zu haben.

Der Angeklagte bestreitet heute, die beleidigende Aeußerung getan zu haben. Er wird aber durch die Zeugenaussagen völlig überführt. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Erwin Kurt Willi Gödtler wird wegen Beleidigung im Sinne der §§ 185, 187, 196 R.-Str.-G.-B. zur Geldstrafe von 100 Mark, hilfsweise zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt und hat die Kosten des Verfahrens gemäß § 462 St.-P.-O. zu tragen. M.

## Neues aus aller Welt

— **Eine geheimnisvolle Bluttat.** Auf dem Bahnhof Wangern (Kreis Strehlen) erschien ein gewisser Reinhold Pauer und bat den Stationsvorstand, ihn zu verbinden, da er auf dem Wege zum Bahnhof das Opfer eines Ueberfalls geworden sei. Auch sein Fahrrad sei ihm dabei gestohlen worden. Da der Stationsvorsteher mit der Abfertigung des einlaufenden Zuges zu tun hatte, wurde Pauer im Zuge nach Strehlen geschafft, um ihn einem Krankenhause zuzuführen. Im Stationsgebäude hatte er einen Revolver zurückgelassen. Kurz darauf fanden Bahnarbeiter im nahen Dorfe ein Fahrrad, einen toten und einen schwerverletzten Bahnarbeiter. Letzterer starb auf dem Transport nach dem Stationsgebäude. Der nach Strehlen gebrachte Pauer ist dort sofort verhaftet worden.

— **Das schlechteste Heringsjahr seit 50 Jahren im Sund.** Nach einer Mitteilung aus Dänemark bedeutet der diesjährige Heringsfang im Sund einen vollkommenen Fehlschlag; er ist der schlechteste seit 1874. In den letzten Nächten brachte eine Flotille von 100 Fischerbooten insgesamt noch nicht ganz 15 Kilo ein.

— **Ein neues Land entdeckt.** Die Christianer Zeitung „Tidens Tegn" meldet aus Spitzbergen: Ein Mitglied der Oxforder Spitzbergen-Expedition, das am Donnerstag in Green Harbour Post in Empfang nahm, erklärte, man sei mit dem bisherigen Verlauf der Expedition sehr zufrieden. Vier Mann seien auf einer viertägigen Schlittenfahrt weit in das Nordostland vorgedrungen. Bei den Erkundungsflügen sei die Expedition bis 80 Gr. 15' nördliche Breite vorgedrungen. Auf der nördlichen Seite des Nordostlandes habe man ein neues Land entdeckt, das bisher auf keiner Karte verzeichnet ist.

— **Der Tod hat sie vergessen.** Aus Rom wird gemeldet, wonach eine 105jährige Frau sich vor einen Zug warf und auf der Stelle getötet wurde. Sie hinterließ einen Brief, in dem es heißt, daß sie seit 25 Jahren vergeblich den Tod erwartet habe.

— **Reicher Kindersegen.** In Toulon hat eine Frau Bonis, die gegenwärtig im 38. Lebensjahre steht, ihr 21. Kind geboren. Vierzehn ihrer Kinder sind am Leben.

— **Millionen-Erbschaft der Stadt Helsingborg.** Ein kürzlich verstorbener reicher Helsingborger hat der Stadt laut telegraphischer Meldung vier Millionen Kronen testamentarisch vermacht.

— **Feuer im Flugzeug.** Ein Fall außergewöhnlicher Tapferkeit und Geistesgegenwart ereignete sich auf einem Flugzeug, das von Norfolk, England, mit Truppen unterwegs war. Durch ein Leck im Tank geriet der Aeroplan in 5000 Fuß Höhe in Brand, worauf der Sergeant Jackson Brett aus dem Kajütenfenster über die Flügel hinauskletterte und mit chemischen Präparaten das Feuer löschte. Die Landung erfolgte glatt ohne Verluste an Menschenleben, auch das Flugzeug war unbeschädigt.

— **Bombenexplosion auf einem argentinischen Dampfer.** Beim Einlauf in den Hafen von Punta Arenas explodierten auf dem argentinischen Personendampfer „Asturiano", der 320 Passagiere und eine zahlreiche Besatzung mit sich führte, zwei verborgen liegende Bomben. Der Explosion folgte der Ausbruch eines schweren Brandes, doch konnten Passagiere und Besatzung unbeschädigt gelandet werden. Eine Untersuchung über den Vorfall ist von den chilenischen Behörden eingeleitet worden.

Hühneraugen beseitigt sicher Lebewohl.
das Radikalmittel
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben
In Drogerien u. Apotheken.
Man verlange ausdrücklich „Lebewohl"


---

Wagners, der ein System ersann, mit dem er die Musik neuen Zielen zuführte und dessen Nachfolgerschaft trägt Humperdincks Hauptwerk bei aller reichen und interessanten Kontrapunktik und oft herben Harmonie den Stempel einer naiven Schöpfung, in der kein dekoratives Nichts zum Ausdruck kommt. Humperdinck bewies wieder einmal, daß es sich bei Kunstwerken nicht um das Quantum des darin offenbarten Willens, auch nicht einmal so sehr um das Quantum an Erfindung, sondern um die Qualität des Empfindens handelt. Humperdincks Opern sind bei allen Ungleichheiten, musikalischen Verzeichnungen und Schwächen inspiriert, gedichtet, geträumt. In ihnen schlägt ein zartes, feinfühliges Menschenherz. Das ist es, was vor 30 Jahren so magisch zu ihm hinzog und was ihn zum Anknüpfungspunkt des, leidenschaftsheißer Hochtrabenheit hingegebenen, Wagnertums an die Neuromantik in den deutschen Künsten macht.

Nur ein inniges Verhältnis zur Natur befähigte Humperdinck, eine märchenblütendurchwobene Tondichtung zu schaffen, die in ihrer Kinder- und Volksliederstimmung gleichsam das Echo zu den Walderlebnissen des Kinderpaares bildet. Humperdinck lebte mit der Natur. Dicht am südlichen Teil des Grunewaldes hauste er zuletzt, und frischer Ozongeruch, trautes Waldesrauschen entquillt seinen Melodien. Vogelsprachekund war er wie Salomo und belauschte, was die Fichten flüstern. Wir finden in „Hänsel und Gretel" alle Eigenschaften, nach denen die Besseren unter uns Heutigen wieder so glühend sich sehnen: unschuldige Reinheit und rührende Treuherzigkeit, romantisches Versenken in die Wogen tiefen Gefühls und bezaubernd kindliche Innigkeit. Humperdinck hat mit „Hänsel und Gretel" das Bühnenmärchen für die Kunst des strengen Musiksatzes gewonnen, aus dem Bannkreise der Possen und Ausstattungsstücke herausgehoben und zu einem gewichtigen dramatischen Gegenstande gemacht.

Humperdinck, der Schüler Wagners, wurde der Lehrer Siegfried Wagners, der Bahnbrecher für eine neue deutsche Operngattung, die Märchenoper. Zwei seiner anderen heute vergessenen und doch liebenswerten Opern wieder ans Tageslicht zu befördern brächte Verdienst im Doppelsinne des Wortes. Der dritte Akt der in Schönheit strahlenden, feingeformten „Königskinder", deren von E. Rosmer verfaßter Text das dichterisch höchststehende deutsche Opernlibretto darstellt, erhebt sich zu sonst von Humperdinck nicht erreichter fesselnder musikalischer Größe. Mit diesem Werke hat Humperdinck insofern Schule gemacht, als des von ihm hier zuerst angewandten Experiments, durch Noten in Tonhöhe und Rhythmus melodramatische Sprechworte genau zu fixieren, heute mancher modernste Musiker sich bedient. In seiner anmutig heiteren „Heirat wider Willen", zu der Frau Hedwig Humperdinck, seine Gattin, den Text nach einem französischen Lustspiel schuf, rinnt der in allen Farbennuancen schillernde Strom des Orchesters bald sonnig beleuchtet, bald wie von Mondgeriesel übergossen. Hier hat Humperdinck sehr geschickt französische „chansons" in volkstümlicher Melodik eingedeutscht.

Auch die Bühnenmusiken zu des Aristophanes „Lysistrata", zu Shakespeares „Wintermärchen" und „Sturm" sowie zu Vollmöllers „Mirakel" sind immer da besonders schön, wo sich der Komponist in seinem Bereich, dem des innigen Kinder- oder schlichten volkshaften Liedes oder kirchlicher Melodik hält oder wo er alten kostbaren Perlen geschmackvolle moderne Fassung gibt, nicht da, wo er sich in die Spuren Debussys oder irgend eines anderen Modernen treiben läßt.

## Kunst und Wissenschaft

⊙ **Vom Leipziger Richard Wagner-Denkmal.** Der Marmorblock zu dem von Max Klinger geplanten Richard Wagner-Denkmal ist aus Italien in Leipzig eingetroffen. Der Grundstein und die Treppe zum Richard Wagner-Denkmal am Matthäikirchhof sind schon seit 1913 vorhanden. Max Klinger hatte sich bereits im Jahre 1904 mit dem Entwurf zu einem Wagner-Denkmal für Leipzig beschäftigt und mehrere Jahre vor dem Kriege bei dem Hauserschen Marmorwerk in Laas in Italien den jetzt eingetroffenen Sockelblock in Auftrag gegeben. Klinger hat für den Block auch drei Reliefs entworfen und die Vorpunktierung dieser Reliefs im Hauserschen Marmorbruch in Laas überwacht. Dann brach der Krieg aus und der Block mußte unbearbeitet in Italien bleiben. Die schwere Zeit der Inflation verhinderte auch die Ueberführung des Blockes nach Beendigung des Krieges. Da das Hausersche Werk Anfang dieses Jahres aber den Platz für den Block kündigte und androhte, ihn zerspalten zu lassen, so nahm der bekannte Bildhauer Professor Johannes Hartmann, der Schöpfer des Leipziger Schillerdenkmals, sich der Angelegenheit an und veranlaßte, daß der Block nach Leipzig kam. Er setzte sich mit dem Rat der Stadt Leipzig in Verbindung und erreichte, daß die Stadtverwaltung sich bereit erklärte, die Transportkosten in Höhe von ca. 3000 ℳ zu übernehmen. So gelangte der Block in dem Zustande, wie ihn Klinger vor dem Kriege verlassen hatte, nunmehr nach Leipzig. Die Vorderseite zeigt die drei Künste, die linke Seite: Parsifal und Kundery und die rechte Seite: Siegfried und Mime. Die Umladung des 720 Zentner schweren Marmorblocks machte natürlich große Schwierigkeiten. Er wurde nach dem Palmengarten befördert, wo er aufgestellt und bearbeitet werden soll. Vom Palmengarten wird er dann zum Denkmalsplatz, der an der Promenade am Matthäikirchhof gelegen ist, gebracht. st.

MARCHIVUM

# Sport und Spiel im Mannheimer General-Anzeiger

## Länderwettkämpfe

### Deutschland gewinnt gegen Schweiz

**12 deutsche Siege gegen 3 der Schweizer. — In der 4 mal 100-Meter-Staffel der deutsche Rekord erreicht — Pelzer läuft ein großes Rennen — Neuer Schweizer Rekord im Kugelstoßen — Trostlose Wetterverhältnisse**

Der 4. Länderkampf Deutschland — Schweiz in Düsseldorf wurde eine glänzende Veranstaltung. Trotz des sehr schlechten Wetters und des starken Regens waren nicht weniger als 30 000 Zuschauer anwesend. Die Schweiz war am Samstag nachmittag mit 17 Leuten und 2 Offiziellen eingetroffen und am Bahnhof herzlich begrüßt worden. Die Sensation des Nachmittags bildete das Erscheinen des aus Schweden zurückgekehrten Mittelstreckenläufers Martin-Lausanne, der auch 2. Olympiasieger war. Er wollte seine Heimat bei diesem schweren Kampf nicht allein lassen. Am Samstag nachmittag 4 Uhr war eine Rheindampferfahrt vorgesehen und daran anschließend Besichtigung des neuen Düsseldorfer Stadions. Um 8 Uhr folgte ein Fackelzug. Am Sonntag vormittag wurden die Deutschen und Schweizer in der Kunsthalle feierlich von der Stadt empfangen, nachdem dorthin zuvor ein Sternlauf der Düsseldorfer Vereine stattgefunden hatte. Um 3 Uhr nachmittags begannen die Kämpfe. Sie brachten den Deutschen einen vollen Erfolg. Unter den Zuschauern befanden sich auch die Kurzstreckenläufer Carr und Porritt, Australien und Neuseeland, sowie als Vertreter der französischen Presse der französische Hürdenläufermeister André.

**Ergebnisse:**

**400 Meter:** 1. Imbach (Schweiz) 50,5; 2. Martin (Schweiz) knappe Brustbreite; 3. Schmidt (Deutschland); 4. Wellenreuther (Deutschland).

**Weitsprung:** 1. Schumacher (Deutschland) 6,51; 2. Köpke (Deutschland) 6,51; 3. Wenk (Schweiz) 6,47; 4. Mayer (Schweiz) 6,39. (Die meisten Sprünge konnten wegen der schlechten Anlage nicht gewertet werden.)

**Diskuswerfen:** 1. Steinbrenner (Deutschland) 43,02; 2. Moser (Schweiz) 38,98; 3. Hofmeister (Deutschland) 38,35; 4. Wersch (Schweiz) 37,98.

**110 Hürden:** 1. Köpke (Deutschland) 16,2; 2. Moser (Schweiz) ½ zurück; 3. Lehninger (Deutschland) 5 zurück; 4. Der zweite Mann der Schweiz trat nicht an; Schweiz erhielt nach der Verabredung für den 4. Platz einen Punkt.

**200 Meter:** 1. Houben (Deutschland) 22,2; 2. Apfel (Deutschland) 2½ zurück; 3. Hemmy (Schweiz) ½ zurück; 4. Borner (Schweiz) ½ zurück.

**Hochsprung:** 1. Moser (Schweiz) 1,70; 2. Fritzmann (Deutschland) 1,69; 3. Schuler (Schweiz) 1,67; 4. Köpke (Deutschland) frühzeitig ausgeschieden.

**5000 Meter:** 1. Husen (Deutschland) legt die 14½ Runden in 15:27 zurück; 2. Bedarff (Deutschland) 110 zurück; 3. Körner (Schweiz) weitere 200 zurück; 4. der zweite Schweizer war nicht angetreten; ein Punkt für die Schweiz gewertet.

**Olympische Staffel:** 1. Deutschland mit Pelzer, Schmidt, Apfel und Schlöske in 3:22,4; 2. Schweiz mit Schärer, Martin, Hemmy und Borner, Brustbreite zurück. — Der interessanteste Lauf des Tages. Pelzer holte gegen Schärer 2 Meter heraus, Martin holt wieder auf und übergibt mit einem Meter Vorsprung vor Schmidt, Apfel hielt sich gegen Hemmy gleich, Schlöske konnte in wundervollem Endspurt gerade noch gegen den Schweizer Borner, den Schweizer Kurzstreckenmeister einen Sieg für Deutschland herausholen.

Somit hat Deutschland abermals einen klaren Sieg davongetragen, obwohl die Schweiz sich in manchen Konkurrenten sich selber übertraf und ihre besten Leute zur Stelle hatte.

### Deutschland verliert gegen Schweden mit 1:4

Am Sonntag trafen sich im Berliner Stadion im Grunewald zum 4. Länderwettspiel die Ländermannschaften von Schweden und Deutschland. Wie in den beiden letzten Spielen, so zog auch diesmal Deutschland überraschend hoch geschlagen den Kürzeren.

Wenn man sich nach den Gründen dieser vernichtenden Schlappe fragt, die umso schwerer wiegt, als die Schweden auch nur eine stark ersatzgeschwächte Mannschaft ins Feld stellten, so muß man sich sagen, daß der Bundesspielausschuß selten eine so unglückliche Hand bei der Auswahl der repräsentanten Mannschaft gehabt hat, wie gerade in diesem Spiel. Aus der ganzen deutschen Mannschaft konnten höchstens zwei Mann befriedigen und das waren der vorher völlig unbekannte Hirsey-Berlin, Halblinks, und der Mittelstürmer Harder-Hamburg, wegen dessen schlechter Form in den letzten Zeiten man Befürchtungen hegte. Beide Spieler waren in sehr guter Form. Ihrer Initiative ist auch das eine Tor zu verdanken. Auch das Zusammenspiel zwischen beiden, sowie das Verständnis mit dem Linksaußen waren sehr gut. Paulsen Leipzig auf dem linken Flügel spielte ebenfalls ganz annehmbar. Auf dem rechten Flügel gab es eine große Enttäuschung. Hartmann-Berlin als Halbrechts spielte vollkommen unter Form und ließ sein sonst vorstürmendes und raumgreifendes Spiel vermissen. Die schlimmste Niete im Angriff war jedoch der Rechtsaußen Leipzig-Dresden, der auch nicht das Geringste zeigte, was zur Einnahme eines derartigen Postens berechtigte. In der Läuferreihe sah man auch sehr wenig erfreuliches. Der Winzige, der einigermaßen gefallen konnte, war der Mittelläufer Lux-Berlin, der jedoch allein den guten schwedischen Sturm nicht halten konnte. Die Außenläufer Eschenloht-Berlin und Lang-Hamburg verloren sich im Einzelgeplänkel. In der Verteidigung hatte man anstelle Müller-Hamburg Rise-Hamburg aufstellen müssen, der jedoch die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllte. Auch sein Berliner Partner war sehr schlecht. Der Torwart Kuhn-Berlin trägt die eigentliche Schuld der hohen Niederlage, da er in der zweiten Spielhälfte völlig die Nerven verlor und 3 haltbare Tore passieren ließ. Vor der Pause zeigte er mitunter gute Arbeit. Alles in allem genommen, hat man in Deutschland nach dem Kriege wohl selten eine so schlechte Ländermannschaft aufgestellt. Das Experiment, aus Berlin, Hamburg und Mitteldeutschland unter Ausschaltung Süddeutschlands eine brauchbare Ländermannschaft aufzustellen, hat sich leider bitter gerächt.

Die Schweden hingegen zeigten ein forsches, schönes und durchschlagkräftiges Spiel. Vor allem zeigten die Flügelleute gute Leistungen und enormes Flankenvermögen. In der Läuferreihe sah man gute Durchschnittsleistungen, die jedoch genügten, um den deutschen Angriff zu halten. Sehr gut war die Verteidigung, während der Torwart nur selten Gelegenheit hatte, sein Können zu beweisen. Die schwedische Mannschaft war im gesamten sehr gut ohne hervorstechende Leistungen aufzuweisen. Die große Einheitlichkeit und das gute Können der Nordländer ist umso höher anzuerkennen, wenn man bedenkt, daß die 11 mit nicht weniger als 3 Ersatzleuten antrat.

## Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft

Zum dritten Mal trug die Deutsche Turnerschaft ihre Meisterschaftskämpfe in den volkstümlichen Uebungen aus. Diesmal in Hannover, wo alle Vorbereitungen getroffen waren, um die Veranstaltung in einem der Größe und Bedeutung der Deutschen Turnerschaft würdigen Rahmen durchzuführen. Man sah den diesjährigen Meisterschaftskämpfen mit um so größerer Spannung entgegen, als sie als erste Meisterschaften nach der sogenannten politischen Scheidung zwischen Deutscher Turnerschaft und den Sportverbänden den Beweis erbrachte, daß der Betrieb der Leichtathletik bei den Turnern dem der Sportverbände gleichwertig ist.

Nach den in den 18 Turnkreisen bereits vorgenommenen Kreismeisterschaftskämpfen hatte es den Anschein, als ob die turnerischen Leistungen denen der sportlichen in jeder Hinsicht gewachsen sind. Deshalb wurden die Leistungen der leichtathletischen Landesverbände bei den Turnkreismeisterschaften überboten, und auch eine Anzahl besserer Leistungen wurden bereits erreicht als bei den Meisterschaften der Deutschen Sportverbände.

Die 500 Teilnehmer der Kämpfe erbrachten den Beweis, daß bei den Turnern Gutes geleistet wird.

**100 Meter:** 1. Schüller 11 Sek.; Helbig 11,1.

**3 × 1000-Meter-Staffel:** 1. Akadem. T. Bd. Berlin 8:16,3; 1. T. V. Kiel 8:18; 3. Frisia-Berlin 8:18,6.

**Kugelstoßen:** 1. Lingnau-Hannover 12,25; 2. Wildt-Passau 12,12; 3. Gloch-Breslau 12,10.

**Olympische Staffel:** 1. T. V. Osnabrück 3:45,7; 2. T. V. Kiel, 1. T.-C. Sigmaringen.

**Schlagballweitwurf:** 1. Heynen-Oldenburg 61,60; 2. Lingnau-Hannover 58,06; Wagner-Sprendlingen 53,86.

**Hochsprung:** 1. Schröder-Neukölln 1,77; 2. Sienfeld-Schweinhausen 1,77; 3. Steeg 1,75.

**Weitsprung:** 1. Waßmann-Uelzen 6,77; 2. Koochemann-Lübeck 6,73; 3. Hornberger-Kreuznach 6,71.

**Schlagballweitwurf:** 1. Schulz-Neustadt 100,20; 2. Müller-Nürnau 95,78.

**Schwedenstaffel:** 1. Berliner Turnerschaft 2:06,3; 2. T.-Bel. Heilbronn 2:06,4; 3. T. V. Kreuznach 2:07,1.

**Stabhochsprung:** 1. Gossow-Rathenau 3,50; 2. Jung-Langenselbold 3,40.

**5000 Meter:** 1. Richter-Leipzig 16:18; 2. Broske 16:18,5.

**200 Meter:** 1. Schüller-Reuß 22,3; 2. Dörr-Schwanheim 22,8; 3. Treffe-Rodalben.

**Speerwerfen:** 1. Bächele-Heilbronn 52,42; 2. Brandel 49,32.

**800 Meter:** 1. Steeg 2:01,2; 2. Rudolf-Freiburg 2:02,8.

**110-Meter-Hürden:** 1. Dahms-Osnabrück 16; 2. Scheck-Stuttgart 16,7.

**4 × 100-Meter-Staffel:** 1. T.-V. Osnabrück 43,7; 2. Berliner Turnerschaft 44,2.

**400 Meter:** 1. Bräuning-Dresden 51,1; 2. Bohn-Düsseldorf 51,7; 3. Scholle-Kreuznach 51,8.

**Dreisprung:** 1. Böhning-Brache 13,80; 2. Neuland-Düsseldorf 13,49.

**1500 Meter:** 1. Viktor-Wiedenfels 4:19; 2. Christoph-Göttingen 4:20,4.

**Diskuswerfen:** 1. Lingnau-Hannover 40,25.

**Kreisstaffel:** 10 × 250 Meter: 1. Brandenburg 5,09,2; 2. Schwaben 5,11,3; 3. Unterweser 5,11,4.

## Ein verregneter Fußballsonntag

Das in den letzten Wochen recht magere Fußballprogramm unserer rheinisch-n Sportszentrale hätte am gestrigen Sonntage eine wesentliche Bereicherung erfahren sollen. Aber der Wettergott war den Sportlern wenig günstig gesinnt und spendete das in den letzten Wochen so reichlich genossene Naß in überreichem Maße. Ein Dauerregen verwandelte in der Nacht zum Sonntag die Spielfelder zu Seen und hielt bis in den späten Vormittag hinein an. Wasserballspiele hätte man daher eher veranstalten können. So fielen die Spiele Pfalz Ludwigshafen — Waldhof und 1908 Ludwigshafen — Wormatia Worms aus. Auch das Nachmittagsspiel Vorwärts Mannheim — F.-V. Weinheim konnte nicht stattfinden. Bei schlechten Bodenverhältnissen verlor V. f. R. Mannheim gegen 1. F.-Kl. Pforzheim mit 1:2, dagegen gewann Phönix Ludwigshafen gegen V. f. B. Borussia Neunkirchen hoch mit 4:0. Feudenheim konnte sich für die vor 8 Tagen von 1908 Mannheim bezogene Niederlage revanchieren und siegte sensationell hoch mit 10:1 Toren, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß die Lindenhöfer mit viel Ersatz antraten. Auch von den

**Aufstiegskämpfen zur Bezirksliga**

konnte nur eines regulär durchgeführt werden und zwar siegte erwartungsgemäß Darmstadt mit 8:2 über F.V. Kaiserslautern. Das Spiel in Ludwigshafen zwischen 1904 und V. f. L. Neckarau wurde nach 10 Minuten Spielzeit vom Schiedsrichter wegen den schlechten Bodenverhältnissen abgebrochen. Die Lage ist daher weiterhin ungeklärt. V. f. L. Neckarau scheint gesichert, die Leute von der Altriper Fähre haben 6 Punkte und noch 2 Spiele auszustehen aus denen sie doch noch mindestens, den einen zur Tabellenführung notwendigen Punkt erreichen werden. Darmstadt hat seine Spiele beendet und ebenfalls 6 Punkte erreicht und muß jetzt abwarten, wie die Dinge weiter verlaufen; denn 04 und Kaiserslautern können beide noch totes Rennen mit den Hessen machen, wahrscheinlich wird wohl Kaiserslautern sich mit dem Odenwaldkreismeister im Endscheidungskampf treffen müssen. Doch warten wir ab, schon in einer Woche wird man klarer sehen können. Heute zeigt die Tabelle folgenden Stand:

| Vereine | Spiele: | Gew.: | Unent.: | Verl.: | Punkte: | Tore: |
|---|---|---|---|---|---|---|
| V. f. L. Neckarau | 4 | 3 | — | 1 | 6 | 10:7 |
| Spv. 98 Darmstadt | 6 | 3 | — | 3 | 4 | 13:14 |
| Fv. Kaiserslautern | 4 | 2 | — | 2 | 4 | 8:6 |
| 04 Ludwigshafen | 4 | 1 | — | 3 | 2 | 5:9 |

## Um den Aufstieg zur Bezirksliga

**Sportverein 1898 Darmstadt — Fv. Kaiserslautern 3:2 (1:0)**

Im Kampf um die zum Aufstieg so notwendigen Punkte standen sich im Darmstädter Stadion die beiden Meister des Odenwald- und Hinterpfalzkreises gegenüber. Die Hessen hatten im Vorspiele in der Barbarossastadt mit 3—1 die beiden Punkte lassen müssen und die Revanche gelang erwartungsgemäß; denn in der ehemaligen hessischen Residenz hängen die Trauben bekanntlich sehr hoch. Die Platzverhältnisse waren ziemlich schlecht, durch Senklöcher hatte man für Abzug des Regenwassers gesorgt, so daß das Treffen wenigstens stattfinden konnte. Dem Schiedsrichter Gschwind (Stuttgart) stellten sich beide Mannschaften komplett. In der 1. Halbzeit konnte Darmstadt durch einen Strafstoß den Mülmerstedt verwandelte in Führung gehen.

Nach dem Wechsel stellte ebenfalls Mülmerstedt die Partie auf 2—0 für die Hessen. Aber der Sieg war damit noch nicht gesichert. Durch einen zweifelhaften Elfmeter holte Kaiserslautern ein Tor auf und der Ausgleich kam dann wiederum durch Elfmeter, der aber durchaus am Platze war. So stand die Partie remis 2—2. Durch ein zweites Tor konnte schließlich der Odenwaldkreismeister den Sieg erreichen. Ein schöner Schuß von Takusz brachte das 3. Tor und damit die beiden Punkte. Darmstadt hatte bis zum Schlusse noch weitere Chancen, doch diese konnten nicht verwertet werden und mit 3:2 blieben die Platzherren Sieger.

Bei den mißlichen Bodenverhältnissen erübrigt sich eine Kritik der Mannschaften. Das Können konnte auf beiden Seiten nicht überzeugen, aber der Besuch war trotz des schlechten Wetters auffallend stark. S.

**Sportklub Germania 1904 Ludwigshafen — Verein für Leibesübungen Neckarau 0:0.** (Vom Schiedsrichter wegen schlechten Bodens abgebrochen).

Auf dem Sportplatze des Vorderpfalzkreismeisters hatte gestern V. f. L. Neckarau sich die letzte Stufe zum Aufstieg in die Bezirksliga erkämpfen sollen. Nach langem hin und her ließ der Schiedsrichter Herr Bühler (Kickers-Stuttgart) anspielen. Doch schon nach 10 Minuten brach er das Spiel ab und erklärte das Spielfeld als für ein Verbandsspiel nicht geeignet. Sonderbarer Weise wollte er das Spiel als Privattreffen weiter leiten, fand für diesen Vorschlag bei den Parteien aber keine Gegenliebe. Unbefriedigt verließen Zuschauer und Spieler den Platz und es gab noch manch erregte Auseinandersetzung. Ob daran das Regenwetter auch schuld war? Auf jeden Fall hätte man das Treffen ruhig austragen können, im vorigen Winter hat man sich oft [illegible] noch bei ungünstigeren Verhältnissen um die Meisterschaft gestritten. S.

**Spielvereinigung 07 — V. f. R. Mannheim 1:2 (1:1)**

Trotz des äußerst ungünstigen Fußballwetters konnte am Samstagabend obiges Freundschaftsspiel auf dem Neuostheimer Gelände regulär ausgetragen werden. Es hatte sich erfreulicherweise eine ansehnliche Zahl Besucher eingefunden. Die ungünstigen Bodenverhältnisse, insbesondere vor beiden Toren, hatten einen kolossalen Einfluß auf die Leistungen beider Mannschaften, weshalb es nicht zu einem vollwertigen Spiel kommen konnte. Dennoch aber gab es einen hartnäckigen Kampf um die Siegespalme, den die Rasenspieler nach heftigem Widerstand der Neuostheimer mit Mühe schließlich zu ihren Gunsten entschieden. Sie mußten sich zwar gefallen lassen, daß die Vereinigten von Spielbeginn bis etwa um die Mitte der 1. Halbzeit das Heft völlig in der Hand hatten und den Rasenspielersturm zur Erfolglosigkeit verurteilten. Der ungebrochene schon oft anerkannte Eifer der Neuostheimer Mannschaft trat auch in diesem Spiele deutlich zu Tage. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Die Ersatzverteidigung der Rasenspieler zeigte sich des öfteren reichlich unsicher und leicht überspielbar. Auch Hügel war unter diesen Umständen sichtlich beunruhigt. So erzielte 07 denn auch in der 27. Minute durch Senft das führende Tor. Der V. f. R.-Sturm kam bis dahin recht wenig zur Geltung. Lediglich Höger gab schöne präzise Flanken herein, die aber restlos verpaßt blieben. Erst nach dem Erfolg des Gegners begannen die Rasenspieler merkbar aufzukommen. Mehreren ergebnislosen Eckbällen folgte aber erst zwei Minuten vor Halbzeit das Ausgleichstor, das Schiffer in schöner Manier schoß. 1:1.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit entwickelte sich zunächst wieder ein verteiltes Spiel wie vor dem Seitenwechsel. Beide Mannschaften hatten Umstellungen in ihren Reihen vorgenommen. V. f. R. stieß Schiffer und Berk ihre seitherigen Plätze wechselnd; bei 07 führte nun Willkomm den Angriff, während Ullmann dessen Mittelläuferposten übernahm. Allmählich beginnt sich eine Ueberlegenheit des V. f. R. bemerkbar zu machen, die Angriffe der Neuostheimer werden immer seltener und dann nur durchbruchsartiger Natur. V. f. R. hält sich in schönem Zusammenspiel von Mann zu Mann fast ausnahmslos in der 07-Spielhälfte auf, ohne aber Erfolge herauszubringen. Der Sturm hält sich im Schießen zurück bis auf Berk, der diesmal aber obendrein starkes Pech mit seinen Schüssen hat. Die Ueberlegenheit des V. f. R. findet im Eckballverhältnis 9:3 ihren Ausdruck. Mächtig wehrt sich die 07 Hintermannschaft ihrer Haut und ist bedacht, das seitherige Unentschieden nach Möglichkeit zu halten. Besonders Mundinger leistet sehr ansprechende Zerstörungs- und Abwehrarbeit. Doch dem starken Druck der Rasenspieler ist 07 auf die Dauer nicht mehr gewachsen, die Elf scheint sich in der ersten Halbzeit ausgegeben zu haben. In der 34. Minute kommt Berk wiederum zum Schuß. Hildebrand verliert jedoch das Leder im Fallen und kann am Passieren der Torlinie nichts mehr ändern. Damit hatte V. f. R. endlich die Führung übernommen und mußte sich arg ins Zeug legen, den Sieg bis zum Schlußpfiff zu halten. Denn 07 kam im Endspurt nochmals auf und spielte sich Ausgleichschancen heraus. Eine solche Schaudels macht Breitenbacher recht nett zuschanden. Andererseits gelingt dem Rasenspielersturm kein weiterer Erfolg mehr und es bleibt somit bei ihrem knappen 2:1-Sieg. Die Mannschaften stellten sich dem einwandfreien Schiedsrichter Scherer (V. f. L. Neckarau) wie folgt: V. f. R.: Hügel — Breitenbacher, W. Nerz — Bieß, Deschner, Schwarz — Höger, Schiffer, Herberger, Berk, Metz. — 07: Hildebrand — Mundinger, Wildermuth — Höhe, Willkomm, Meffert — Asser, Senft, Ullmann, Weigold, Schaudel. S.

**V. f. R. Mannheim — 1. F.-C. Pforzheim 1:2 (1:2)**

Bei trotz zweifelhaften Wetters gut besuchtem Platze eröffnete V. f. R. dieses Freundschaftsrückspiel, welches in Sportskreisen mit Spannung erwartet wurde, da der 1. F.-C. Pforzheim in Balbehandlung, Zusammenspiel und Technik eine vorzüglich durchgebildete Mannschaft stellt. Im Vorspiel in Pforzheim blieben die Mannheimer Rasenspieler mit dem gleichen Resultat, womit sie gestern unterlagen, Sieger. Also immerhin eine gewisse Ebenbürtigkeit der beiden Vereine. Leider beeinflußte der durch vorhergegangene Regengüsse teilweise arg mitgenommene Platz die Leistungen beider Mannschaften in hohem Grade. Es war ein zeitweise etwas zu scharfer Kampf für ein Freundschaftsspiel. Hierin sei besonders der äußerst rauhen Spielart des rechten Gästeverteidigers Furch gedacht. Das flinkere Angriffsspiel und die größere Entschlossenheit sicherte den Pforzheimern den Sieg, der ebensogut auch den Rasenspielern hätte zufallen können, doch deren Stürmer ließen die besten Chancen aus und spielten mit Ausnahme Högers und Breitenbachers ohne Eifer lustlos. Die Hintermannschaft des V. f. R. dagegen war ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Hügel zeigte verschiedentlich sehr gute Leistungen. Stark abfallend waren Herberger, Berk und Bieß, die in der 2. Halbzeit fast kaum mehr sich um das Leder bemühten. Bei Pforzheim wirkte der hier bekannte Türke Bekir wieder mit, er hat seine alte Form anscheinend wieder erreicht und war wohl der beste Mann im Spiel. Auch Wetzel war unermüdlich überall, Weißenbacher hatte mit seinen Schüssen einiges Pech. Die Deckung der Goldstädter war sehr gut, Torwart Rauch, der Schwenkers Posten ausfüllte, hielt sehr zufriedenstellend. Die beiden Tore für Pforzheim schossen Bekir und Walter in der 30. und 39. Minute, in der 42. Minute erzielte Höger nach prächtiger Einzelleistung den Ehrentreffer der Rasenspieler. An diesem Stande, 2:1 für Pforzheim, wurde in der zweiten Halbzeit bei nachlassenden Leistungen beiderseits nichts mehr geändert. Die Mannschaften standen:

**V. f. R.:** Hügel, Ullrich, Engelhardt, Lang, Deschner, Au, Höger, Bieß, Herberger, Berk, Breitenbacher.

**1. F.-C. Pforzheim:** Rauch, Furch, Roller; Kirchbauer, Dittus, Melcher; Walter, Bekir, Weißenbacher, Wetzel, Ferell.

Als Schiedsrichter amtierte Herr Schuhmacher (Viktoria Neckarau) einwandfrei. Besuch etwa 1500. Eckbälle 2:4 (2:3). S.

## Karlsruher Fußballsport

**Städtespiel Heilbronn gegen Karlsruhe 5:1 (2:0) Ecken 4:4**

Wie Repräsentativspiele überhaupt zu den Gradmessern der Spielstärke der Länder und Nationen zählen, so sollten auch die Städtespiele, wenn richtig vorbereitet, als Maßstab für das spielerische Ausmaß der einzelnen Städte gelten, womit in klarer Weise die Betrachtung auch solcher Treffen umrissen ist. Die 5:3 Niederlage der Karlsruher Vertreter im Herbst auf schwäbischem Boden, mußte den Willen wecken, die Scharte wieder auszuwetzen. Man muß sagen, daß die Karlsruher Funktionäre redlich bemüht waren, durch eine möglichst starke Aufstellung den Boden zum Sieg zu ebnen. Das typische Regenwetter der diesjährigen Sommerzeit tat dem erwarteten Besuch starken Abbruch, wenn auch immerhin eine ganz beträchtliche Zuschauermenge sich auf dem neuausgebauten K. F. V.-Platz eingefunden hatte. Der Angriff der Karlsruher, der in Behinderung der Phönix ausschließlich mit Spielern des K. F. V. be-

MARCHIVUM

setzt war, bot gute Leistungen. Da frische Kräfte in dem Angriff eingeführt waren, entschied die Karlsruher Stürmerreihe nach anfänglichem Versagen des interessanten und bis zum Ende fesselnden Kampfes.

Die ersten 10 Minuten setzten die Schwaben besonders starken Dampf auf und preßten die Karlsruher in ihre Hälfte. Aber nach Nachlassen des ersten Sturmes findet sich Karlsruhe langsam zusammen und der Halbrechte vermag mit ausgezeichneter, für den Torwart nicht erreichbaren Kopfball die Führung zu erreichen, der derselbe Spieler dann durch Nachschuß einen zu knapp gewerteten Fernball darauf den zweiten Erfolg anreiht. Mit diesem Ergebnis geht es in die Pause.

Nach derselben scheint Heilbronn, das gegen Ende der ersten Hälfte stark nachgelassen, wieder auf dem Damm zu sein. Der Karlsruher Torwart wird in einzelnen Augenblicken zur restlosen Hergabe seines anerkannten Könnens gezwungen. Ein abermals durch den Halbrechten besonnen eingeschossener Ball stellt 3:0 für Karlsruhe. Obwohl dieses nun die Sache vollkommen beherrscht, fällt ein überraschendes Tor durch Fernball des Heilbronner Mittelläufers, und nun setzt eine erneute Kampfperiode ein. Ohne Zähler verstreicht auch dieser gefährliche Abschnitt für Karlsruhe und als dessen Mittelstürmer mit blendender Einzelleistung äußerst plaziert den 4. Treffer setzt, ist klare Fahrt, deren Kurs durch einen 5. Erfolg des Halblinken abschließend besiegelt wird.

Bei **Heilbronn** mangelte es im Sturm im feinen Durchspiel und beherrschten Schuß. Verteidigung und Läuferreihe waren das Beste. Der Torwart war sehr schwankend. Durch gute und schlechte Augenblicke trug er zur Höhe der Niederlage bei.

**Karlsruhe** im Verteidigungstrio, Mittelläufer, Halbrechts und Mittelstürmer die besten Kräfte, namentlich der Halbrechte stach besonders durch sein geistiges Spiel hervor. Schiedsrichter Blaut-Mannheim leitete umsichtig und sicher. August Mühle.

### Eintracht Mannheim — V. f. R. Waldhof 4:1 (2:1)

Beim Anstoß der Platzeigner hat der A-Meister nur zehn Mann zur Stelle. Auch E. vervollständigt sich erst durch den elften Mann. Unter schlechten Bodenverhältnissen versuchen beide Parteien Torerfolge zu erzielen. Waldhof ist der Glücklichere und erzielt nach 20 Minuten den ersten Erfolg, der auch der einzige bleiben soll. Nicht lange darnach gleicht E. durch einen Prachtschuß aus und geht noch vor Halbzeit in Führung. Nach dem Wechsel drängt zunächst Waldhof, bis dann wieder Eintracht aufkommt, und noch zwei Tore erzielt, somit den Sieg sicherstellend. Waldhof enttäuschte sehr, die Elf war unter sich sehr wenig, während die junge Eintracht-Elf sich mit diesem Sieg die Beteiligung in der zweiten Runde der Kreispokalspiele erkämpft hat.

## Weitere Ergebnisse

### Süddeutschland

V. f. R. Mannheim — 1. F. C. Pforzheim 1:2.
V. f. T. u. R. Feudenheim — F. C. 1908 Mannheim 10:1 (08 — 6 Ersatzleute.)
Eintracht Mannheim — V. f. B. Waldhof 4:1 (Pokal)
Spielvg. 1907 Mannheim — V. f. R. Mannheim 1:2.
1904 Ludwigshafen — V. f. L. Neckarau (um den Aufstieg) ausgefallen.
Spv. 1898 Darmstadt — 09 Kaiserslautern 3:2.
Phönix Ludwigshafen — Borussia Neunkirchen 4:0.
Eintracht Frankfurt — F. C. Freiburg (Samstag) 1:4.
Eintracht Frankfurt — Sp. Vg. Fürth (Sonntag) ausgefallen.
(Jubiläumsspiele anläßlich des 25jährigen Bestehens der Eintracht Frankfurt).
Sp. Vg. Fürth — Bamberg 4:2.
Sp. Vg. Fürth — F. V. Nürnberg 2:1.
1860 Fürth — F. V. Nürnberg 3:1
F. V. Nürnberg — F. V. Schweinau 3:1.
1. F. C. Nürnberg — Auswahlmannschaft in Hannover 0:1.
Kickers Würzburg — Sp. V. Franken Nürnberg 1:3.
V. f. R. Fürth — Pfeil Nürnberg 6:1.

### Westdeutschland

Meisterschaftsspiele. (Rheingau.)

S. C. M.-Gladbach — Tura Bonn 8:0.
Alemannia Aachen — Dürener F. C. 1:1.
Kölner S. C. 99 — Borussia M.-Gladbach 2:4.
Ehrenbreitstein — Bonner F. V. ausgefallen.
Jugend Düren — V. f. B. Aachen 1:0.
Kölner V. f. R. — Rhenania Köln 1:2
Rheydter Sp. V. — Germania Düren 1:0.
V. f. R. Köln — Viktoria Köln 2:1.
Eintracht M.-Gladbach — S. V. Mülheim 2:2.
Dürener S. V. — [illegible] 1:2
Köln-Sülz — Kölner B. C. 3:1.

Westfalengau:

V. f. B. 99 Osnabrück — V. f. B. Bielefeld 0:2.
Arminia Bielefeld — Greven 09 2:0.
Preußen Münster — S. C. Minden 3:1.
Union Herford — Westfalia Rheine 3:3.
S. u. S. Ahlen — Gronau 3:0.
Viktoria Recklinghausen — Scherlebeck 0:0 (abgebrochen).

Die Gaumeisterrunde.

Schwarz-Weiß Essen — Duisburger Sp. V. ausgefallen.
Preußen Essen — Recklinghausen 08 7:1.
V. f. B. Dortmund — Schwarz-Weiß Essen 3:3.
Hammer Sp. V. — Union Recklinghausen 10:1.
B. S. V. 04 Düsseldorf — Altenessen 1:3.
Viktoria Düsseldorf — Düsseldorf 99 3:5.

### Mitteldeutschland

Mitteldeutschland — Rumänien 4:3.
Sp. Ges. Dresden — Sp. V. 06 Dresden 3:1.
Guts Muts Dresden — Brandenburg Dresden 0:0.
Borussia Halle — Hertha Berlin 3:1.

Mittelgau.

Germania Magdeburg — Fortuna Magdeburg 0:5.
V. f. L. Genthin — Viktoria 96 Magdeburg 0:5.
Magdeburg 1900 — Preußen Magdeburg 3:2.

### Norddeutschland

Holstein Kiel — Killa 3:1.

Privatspiele.

Hannover:

Südkreis des N. F. V. — 1. F. C. Nürnberg 1:0

Meisterschaftsspiele.

Groß-Hamburg:

St. Pauli T. V. — Hamburger S. V. 0:6
T. S. Eimsbüttel — Concordia Hamburg 4:0
Union Altona — St. Pauli S. V. 3:0.
Ottensen — Blankenese 1:2.
Rothenburgsorth — F. C. Altona 93 1:3.

Südkreis:

Spielverbot anläßlich des Werbetages zu Hannover.

Brandenburg:

Spielverbot anläßlich des am Sonntag im deutschen Stadion zu Berlin stattgefundenen Länderkampfes Deutschland—Schweden.

## Steht nur dem Schiedsrichter oder auch dem Spielführer das Recht des Spielabbruches zu

Verschiedene unliebsame Vorkommnisse in der letzten Zeit, nicht nur bei kleineren Spielen, sondern auch bei großen und größten Spielen gaben Anlaß, einen Spielabbruch vonseiten der einen oder anderen Mannschaft ins Auge zu fassen. Immer noch siegte im letzten Moment die Vernunft über blinden Eifer, so daß das Publikum mit einer solch folgenschweren Szene verschont blieb. Betrachtet man die Gründe, die den Anlaß zu derartigen Auseinandersetzungen geben, so sind es zu 99 Prozent immer wieder die gleichen: Faulspiel oder unsportliches Benehmen. In den meisten Fällen wird nun der Schiedsrichter diese Vergehen durch Strafstoß oder bei ganz groben Fällen durch sofortigen Platzverweis ahnden, womit dann die Sache wieder geregelt wird. Anders dagegen verhält sich die Sache in den Fällen, wo der Unparteiische, gerade seinen Augenmerk von dem Ort der Tat abgelenkt hat und deshalb den Vorfall nicht mit eigenen Augen sieht und somit auch nicht nur auf bloßes Reklamieren einschreiten lassen. In diesen Fällen ereignen sich dann die unliebsamsten und für den Sport schädlichsten Szenen. Hier taucht dann die Frage auf: ist der Spielführer als solcher berechtigt, das Spiel abzubrechen, um seine Leute vor schuldlich zugefügten Verletzungen zu bewahren? Da gibt es nur eine Antwort und die lautet: Nein. Das Recht, ein Spiel abzubrechen, steht nur dem Schiedsrichter zu und hier in den dringendsten Fällen. Sollte trotzdem das Spiel gegen den Willen des Unparteiischen abgebrochen werden, so wird zweifellos die Mannschaft vom Verband bestraft werden. Disqualifikation und Geldstrafen sind die Folgen einer solchen Handlung. Grundbedingung ist deshalb, daß die Spielführer besonnene und charakterfeste Sportler sind, die in solchen Fällen den Schiedsrichter aufmerksam machen auf die betreffenden Spieler, die sich nicht beherrschen können, damit dieselben vom Spiel ausgeschlossen werden und nicht die Gesamtheit und das Ansehen des Sports Schaden leidet. Man muß dem Spielführer das Recht einräumen und ihm zur Pflicht machen, um das Wohl seiner Mannschaft besorgt zu sein. Dies kann er aber auch, ohne demonstrativ mit seiner Mannschaft den Platz zu verlassen, wenn er in taktvoller, ruhiger und sportlicher Weise sich mit dem Schiedsrichter verständigt. Jeder gute und einwandfreie Spielleiter wird dann mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln weitere Vorkommnisse unterbinden.

Huck.

## Baden-Badener Rennen

5. Tag.

Der letzte Renntag hatte sehr unter dem starken Regen zu leiden, der die ganze Nacht bis kurz vor Beginn der Rennen niedergegangen war. Dadurch war das Geläuf geradezu grundlos geworden und auch der Besuch hatte sehr darunter gelitten. Auf der Bahn selbst hellte sich jedoch das Wetter auf und der Sonnenschein hielt den ganzen Nachmittag über an. Große Ereignisse standen diesmal nicht auf der Tagesordnung, aber trotzdem gab es starke Felder und allen Prophezeihungen entgegen waren genug Reiter vorhanden.

Im **Preis der Stadt Baden** gab es am Start eine große Verzögerung. Der Tschoche Akadekos, der sich schon mehrfach als Verbrecher gezeigt hat, wollte wiederum nicht an den Start gehen. Er blieb denn auch beim endgültigen Ablauf stehen. Das Rennen entwickelte sich zwischen Arbogast und Nobelmann, die weit vor dem Feld nach Hause zu ziehen schienen. Erst am Schluß kam Van Robert noch einmal auf und gewann trotz allen Gewichtes schließlich leicht. Damit hatte dieser Spezialist der Badener Rennbahn seine große Eignung erwiesen und durch diesen Sieg unter hohem Gewicht seine große Leistung vollbracht.

Das zweite Hauptereignis war das **Große Badener Jagdrennen**. Hier wurde zum allgemeinen Erstaunen noch einmal Akadekos an den Start geschickt. Der Hengst trug sogar einen Maulkorb, aber trotzdem benahm er sich nicht manierlich, er hielt den Start nur gewaltig auf und sprang nicht mit ab. Erst als das Feld einige 100 Meter weit weg war, machte er sich ebenfalls auf den Weg und unter allgemeinem Hallo erreichte er die übrigen Pferde schon kurz nach dem Bogen und setzte sich im Felde auf einen guten Platz. Augur hatte inzwischen geführt vor Wimia. Das übrige Feld folgt im Rudel. In der Reihenfolge ändert sich wenig, jedoch zog sich das Feld gewaltig auseinander. An dem Kapellenberg führte noch Wimia vor Augur und Artilleriefeuer. Hinter dem Berg ging Augur vorbei und zog als leichter Sieger nach Hause. Die heiß favorisierte Artilleriefeuer konnte gerade noch im Ziel Wimia den 2. Platz entreißen.

In den übrigen Rennen gab es zumteil große Ueberraschungen, so vor allem im **Heidelberg-Ausgleich**, den Couer d'Almee dank sehr leichtem Gewicht gegen Le Gerfaut und Lorenzo an sich riß. Araucaria und Lorenzo hatten das Rennen durchweg geführt, waren aber dann im Auslauf erledigt.

Eine weitere Ueberraschung brachte im **Abschiedsrennen** der ehemalige Oppenheimsche Hengst Sarello, der das ganze Rennen von Anfang bis Ende führte und sich dann nach einem harten Kampf mit Rousret als Sieger behauptete. Hexenmeister II, der dem gleichen Stall angehört, aber nicht in der gleichen Totonummer startete, war auffallenderweise am Start stehen geblieben und erst später nachgeritten worden.

Im einleitenden **Fliegerrennen** gewann Goldwert trotz seines hohen Gewichtes gegen Perlfischer und im **Elogius-Platz-Farina-Preis** trug Stall Opel seinen ersten und einzigen Erfolg während des Badener Meetings davon. Farmer hatte mit Kill zusammen an der Spitze gelegen, bis in den Einlauf, wo sich zeigte, daß der Opelsche Hengst überlegen war.

**Ergebnisse:**

**1. Flieger-Rennen.** 8000 Mark. 1200 Meter. 1. E. Schmidts Goldwert (H. Schmidt), 2. Haniels Perlenfischer, 3. Schönemanns Boneo, 4. Halmas Hannar.
Richterspruch 1½—5—3. Zeit 1:28.
Tot.: 19:10; Platz 13, 19:10.

**2. Heidelberg-Ausgleich.** 10 000 Mark. 2800 Meter. 1. M. Gerteis Coeur d'Almee (Novack), 2. Zimmermanns Le Gerfaut, 3. Ehrenfrieds Lorenzo, 4. Tuan Fang. Ferner liefen: Araucaria, Ghere oelem, Llewelyn, Mäuseturm, Le Challenge, Felsenriede.
Richterspruch: 2—3—5. Zeit 3:43,4.
Tot: 185:10, Platz 38, 24, 28:10.

**3. Preis der Stadt Baden.** Ehrenpreis und 15 000 Mark. 2000 Meter. 1. Köllers Van Robert (Blume), 2. Bakes Nobelmann, 3. Arbogast, 4. Fauche le Vie. Ferner liefen: Rain Rain, Akadekos, Hornbori.
Richterspruch: ¾ — ½ — 3. Zeit 2:39,8.
Tot. 50:10, Platz 19, 21, 35:10.

**4. Elogius-Platz-Farina-Preis.** 5000 Mark. 1600 Meter. 1. Opels Farmer (H. Schmidt), 2. Weils Kill, 3. M. Gerteis Nachtelle.
Richterspruch: 4—3—4. Zeit 2:03.
Tot.: 40:10, Platz 14, 13:10.

**5. Abschieds-Rennen.** 5000 Mark. 1400 Meter. 1. Kerans Sarello (H. Schmidt), 2. Schillers Rousret, 3. v. Opels Aurora, 4. Knechts Hexenmeister. Ferner liefen: Midland, Hexenmeister 2, Manberg, Malvista, Hansa.
Richterspruch: 1—3—3. Zeit: 1:45.
Tot.: 135:10; Platz 25, 26, 44:10.

**6. Großes Badener Jagdrennen.** Ausgleich. 12 000 Mk. 5000 Meter. 1. Berkes Augus (Unterholzner), 2. Sarpels Artilleriefeuer, 3. Hagerhorst Wimia. Ferner liefen: Herzog, Akadekos, Ginnutri, Tippel.
Richterspruch: 6—1—Weite. Zeit 8:45.
Tot.: 64:10; Platz 15, 13, 14:10.

*

### Hoppegarten.

**Preis von Redderhof.** 2700 Mk. 1600 Metr. 1. Kühns Tod und Leben (Hartmannsheim), 2. Dollar, 3. Miltiades. 18:10; 10, 10, 10:10. Ferner: Graciosa, Benevento, Hazard, Paris, Goldhorn.

**Ermunterungsrennen der Hengste.** 3400 Mk. 1200 Meter. 1. Haupigell Altefelds Gralsritter (Zimmermann), 2. Fliegender Fuchs, 3. Heckenstrauch. 12:10; 10, 13, 14:10. Ferner: Peter Pan, Hollunder, Frohsinn, Theos, Nachegott, Gaukler.

**Preis von Neuhaus.** 4100 Mk. 1400 Meter. 1. Graf Lehndorffs Steinorts Lenor (Rastenberger), 2. Eisenkrone, 3. Hipa II. 66:10; 24, 27, 16:10. Ferner: Abwehr, Lorette, Lady Grey, Harzreise, Held, Domina.

**Basedow-Rennen.** 10 800 Mark. 2400 Meter. 1. Rehfelds Pitdame (O. Schmidt), 2. Mandarin, 3. Dalberg. 21:10; 13, 28, 19:10. Ferner: Theokrit, Patrizier, Idomeneus, Heidkraut.

**Kremlin-Ausgleich.** 4100 Mk. 1800 Meter. 1. Heits Habakuk (Ludwig), 2. Jrmisch, 3. Padua. 60:10; 17, 12:10. Ferner Samadan, Gerda.

**Preis von Charlottenhof.** 4100 Mk. 1000 Meter. 1. Stall Helmut Perimede (O. Schmidt), 2. Morduck, 3. Idol. 24:10; 13, 14, 28:10. Ferner: Manetho, Fanal, Santuzza, Juning, Sieglinde, Wieselburg, Rost, Oriola, Syrell, Orbita, Stattliche.

**Preis von Briegow.** 2700 Mk. 1400 Meter. 1. Cramers Enkel (Ludwig), 2. Rompke, 3. Kriegsgewinnler. 65:10; 19, 16, 18:10. Ferner: Eos, Ilsenburg, Tiefurt, Treue Wacht, Kadewitt, Laridofia, Gala, Valant, Brüderschaft, Savitry.

### Dresden

**Zweijährigen-Rennen.** 3500 Mk. 1000 Meter. 1. [illegible] Queen Mary (M. Schmidt), 2. Mutwillig, 3. Lancade. 44:10; 17, 28, 27:10. Ferner: Kurfürst, Pogner, Sayna Anna, Eisenbein, Doktor Mabuse, Jojo, Nerve.

**Elbethal-Rennen.** 3000 Mk. 1200 Meter. 1. Hirschs Malchin (Torke), und Frau v. Wuthenaus Floree (Huguenin), 3. Darsina. 24,8:10; 18, 11, 18:10.

**Hürdenrennen der Dreijährigen.** 3500 Mk. 2400 Meter. 1. Krauses Rosebank (Ebler), 2. Armadillo, 3. Landrost. 30:10; 20, 15:10. Ferner: Peru, Otus, Csardas, Baron.

## Von der „großen Woche" in Baden-Baden

Von F. H. Starck.

Es gibt zweierlei Menschen, die Baden-Baden jetzt in der Hochsaison aufsuchen. Solche, die sehen wollen, und solche, die sich sehen lassen wollen. Es gibt sogar solche, die sich sehen lassen können. Alle kommen auf ihre Rechnung. Wir sind mitten in der „großen Woche". Sie trägt ihren Namen zu Recht. Sie ist wie ein einziger großer Ausstattungsfilm, programmäßig und sicher im Abrollen und von immer wieder imponierender Anziehungskraft. Im Mittelpunkt sind die traditionellen „Internationalen Rennen" in Iffezheim, die die Bezeichnung international eigentlich erst jetzt zum ersten Mal wieder nach dem Krieg richtig verdienen. Ausländische Ställe, namentlich italienische, österreichische und ungarische sind wieder vertreten.

Das Wetter ist nicht viel besser als anderswo. Es schneit zwar nicht wie mancherorts in der Schweiz, aber einige große Hotels mußten doch schon heizen, und das Weltbad im Regen und zwischen wolkenverhängtem Schwarzwaldhintergrund ist schließlich auch eine Sensation für sich. Ein wohltuender Zufall, daß an den Renntagen, wie von einem gönnerhaften Wetterregisseur inszeniert, das trübe Grau sich aufhellt und zuweilen sogar zu einem leuchtenden Blau sich verfeinert. Nicht nur die Wettrennen und die Rennwetten sind Glückssache, sondern auch das Wetter. Wer Schneid hat, der läßt sich durch nichts abhalten und setzt seine Hoffnung auf die Prophezeiungen der Wetterkundigen, die für die nächsten Tage Besserung verheißen. Und so ist es denn doch noch nach der mageren Stabilisierungssaison ganz hübsch geworden mit dem Fremdenbesuch in Baden-Baden.

Irgend ein Prominenter vergangener Zeiten hat einmal das Wort geprägt: In Baden lagen sich die Vergnügen, aber sie wiederholen sich nicht. In der „großen Woche" hat man diesen Satz in großzügigem Stil wieder wahrgemacht. Der Anmarsch einer neugierigen und vergnügungssüchtigen Menge ist seit einiger Zeit im Gang und die Paraden der eleganten Welt finden abwechselnd in Baden und in Iffezheim statt. Wenn an den Renntagen die Schar der Turflustigen, beträchtlich vermehrt durch Passanten von nah und fern, in die Rheinebene pilgert und die glitzernden Schlangen von Autos und Fuhrwerken aller Art das Gros nach Iffezheim befördern, dann ist Feststimmung — — mag das Wetter noch so zweifelhaft sein. Ueberfüllte Züge, Autos aller Länder und Typen, Wagen an Wagen — — sie alle verschluckt der Rennplatz, der trotz des ausgiebigen Regens seine Elastizität bewahrt hat. Jenseits wimmeln die Hügel von Zaungästen. Die Tribünen, mit wehenden Fahnen geschmückt, sind bis hoch hinauf angefüllt. Kopf an Kopf, auf dem Rasen wogt die Menge, die sich zeigen will und sehen lassen kann, obwohl man die große und markante Toilette der Damen vermißt oder doch nur, wohl unter dem Eindruck des wetterwendischen Himmels, in unauffälligerer Eleganz bemerkt. Das fremde Sprachengewirr ist interessant. Da ertönen nordische Laute, die den Zauber der Fjords herunterwehen, dort überwurzeln sich die temperamentvollen Prognosen italienischer Zungenfertigkeit, mit gelagener Sachlichkeit erörtern Amerikaner und Engländer den vermutlichen Gang der Dinge und nur einige Japaner lächeln unentwegt-asiatisch dazwischen. In den Pausen drängt sich alles um den Totalisator. Man hört von Riesenwetten und erstaunlichen Umsätzen, und die Außenseiter bringen hohe Quoten. Aber es klimpert noch nicht genügend. Trotzdem: mancher bringt einen Teil seines Sommeraufenthalts wieder ein oder doch wenigstens die Wagenfahrt zum Rennplatz, was auch schon wohltut.

Mehr als in den früheren Nachkriegsjahren bemerkt man die bekannten Gestalten der internationalen Sportwelt, die auch dem Internationalen Club angehören, der die Rennen veranstaltet. Auf der Klubtribüne ist eine ansehnliche Eleganz aufgeboten. Man kennt sie und weiß, wer sie sind. Manche sind berühmt. Aber man erlebt hier auch, was es heißt, populär zu sein. Das ist was ganz anderes wie berühmt sein. Der Jockey Otto Schmidt, der gleich am ersten Renntag seinen hundertsten Sieg lancierte, war bis dahin berühmt. Nun aber ist er populär geworden. Er ist zur Zeit sogar der populärste Mann in Baden-Baden. Und das will immerhin etwas heißen in Baden-Baden, wo eine ganze Reihe bekannter Kurgäste eingetroffen sind und Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen.

In der Lichtentaler Allee, jenem seit langer Zeit berühmten trottoir roulant der eleganten Welt, wo einst Großfürsten, Lords und Marquisen die Boudoirgeheimnisse von halb Europa beflüsterten, begegnet man jetzt zeitgemäßeren Erscheinungen. Wenn auch die immer wiederkehrenden hervorragenden Gäste aus allen Kreisen, vom Fürsten Fürstenberg bis zu Max Pallenberg und Fritzi Massary den Grundstock des vielgestaltigen gesellschaftlichen Orchesters angeben, so taxiert der naive Beobachter hier nicht mehr wie einst allein nach gesellschaftlichen Unterschieden, sondern im abgekürzten Verfahren nach der Fremdensprache und dem äußeren Aufwand. Blieb der arglose Bürger früher andächtig stehen, wenn die pikante Gräfin X. in den Sattel stieg, so wird das heute gänzlich uninteressant gegenüber der Tatsache, die man im Vorübergehen erlauscht, daß der englische Botschafter mit der bekannten Milliardärin Y. aus der fünften Avenue in New York sich unterhält. Dann gibt es immer harmloser Wichtigtuer, die meinen, das Gras wachsen zu hören und Gespräche von politischer Bedeutung vermuten, wo doch nur über das schlechte Wetter gesprochen wird. Aber auch diese Sensationen verblassen, wenn man im „Badeblatt" die Ankunft einer leibhaftigen kaiserlichen Majestät vermerkt sieht. „Kaiserin Hermine aus Doorn mit Gefolge" liest man in der Fremdenliste. Und mit einem Mal hat man ein aufreibendes Gesprächsthema. Ob nämlich die Prinzessin Hermine Reuß, die zweite Gattin des ehemaligen Kaisers Wilhelms II. sich wirklich Kaiserin und Majestät nennen könne. Jedenfalls: die um den interessanten Zuzug im altberühmten „Hotel Stephanie" entstandene [illegible]

und Titel zu und man schreibt sich, ganz wie einst, in ausliegende Listen, um seine Ergebenheit zu bekunden. Aber man sieht die Gattin des früheren Kaisers selten. Sie lebt zurückgezogen und fortgemäß nach der Anordnung ihres Leibarztes und nur hin und wieder hört man von kurzen und schlichten Empfängen zur Theestunde, zu denen bisweilen auch bekannte Kurgäste wie z. B. Clare Dux geladen sind. Und es ist auch noch sehr die Frage, ob sich der Kronprinz, der demnächst zu Besuch kommen soll, sich öfter sehen lassen wird als seine Stiefmutter.

Saison in Baden-Baden bringt, wie man sieht, allerlei Interessantes. Ihr traditioneller Höhepunkt ist die Rennwoche. Seit beinahe 70 Jahren gehört sie zu den unerschütterlichen Veranstaltungen. Mit der Geschichte dieser Rennen ist ein bedeutsamer Abschnitt aus der Gesellschaftsgeschichte des 19ten Jahrhunderts, ja sogar der politischen Geschichte verknüpft, denn das Leben und Treiben während der Badener Rennen war immer ein willkommener Anlaß für Diplomaten, Staatsmänner und politischer Drahtzieher, sich hier unter der Devise eines mondänen Lebens zu einem Plänschmieden hinter den Kulissen zu treffen. Man erinnere sich unter den politischen Figuren nur z. B. Eduards VII. von England, der als Prinz von Wales eine immer wiederkehrende typische Erscheinung auf dem Iffezheimer Turf war. Und noch vor drei Jahren bemerkte man zur Rennzeit hier den inzwischen verstorbenen berühmten englischen Staatsmann und Finanzier Sir Ernest Cassel der seiner Deutschfreundlichkeit wegen von seinen Landsleuten stark angefeindet wurde, im Kreise bedeutender Persönlichkeiten der Politik und der Hochfinanz. Auch heute bemerkt man international bekannte Gesichter, und manchmal hat man den Eindruck, als liefen auch jetzt wieder politische Fäden hier zusammen wie damals, als Bismarck oft hier weilte. Wenn es irgendwo eine Stadt gibt, wo die Völkerversöhnung sozusagen in der Luft liegt, dann ist es Baden-Baden, wo Spiel, Sport und anmutige Geselligkeit die Gäste aller Länder in amüsanter Weise einander näher bringen.

Freilich: kommt man hierher von anderswo, wo das Leben korrekt und unerbittlich am Schnürchen abläuft, so glaubt man sich zunächst in eine andere Welt versetzt. Zwischen Pferderennen, Modeschauen, Theater- und Opernvorstellungen, Bällen, Tanzturnieren und Sportveranstaltungen verhuscht hier diese geldknappe Zeit, als sei sie leicht wie ein Federball. Und über diesen für manchen erschütternden Tatsachen vergißt man beinahe, daß es noch andere Dinge und andere Menschen hier gibt. Menschen, die abseits der Tagessensationen sich nützlich tun. Sie sind nicht so leicht herauszufinden. Zwar spazieren diese Geschöpfe mit eremitisch fatalistischem Lächeln oft mitten unter den Figurinen zum Untergang des Abendlands mit einer nachtwandlerischen Sicherheit, aber eher noch begegnet man ihnen dort, wo der Schimmer nicht hinkommt mit seiner Qual, über dem Gewirkel dieses kleinen Welttheaters zwischen grünem Wald und [illegible]

**Berliner Jagdrennen.** 3500 Mk. 3500 Meter. 1. Boleks Sultan (Walt. Heuer), 2. Fata Morgana, 3. Dubrspitze. 54:10; 21, 15, 18:10. Ferner: Herzliesl, Flieger, Bernstein, Luftschloß, Alsterrose, Raben, San Martino.

**Preis von Schandau.** 5000 Mk. 1400 Meter. 1. Sohls Goldstrom (Sanner), 2. General Höser, 3. Porta Westfalica. 37:10; 18, 17, 25:10. Ferner: K'bali, Roguina, Fridolin, Penelope, Gaurisankar, Heimattreuer, Schwarzamsel.

**Knapk-Ausgleich.** 4200 Mk. 2000 Meter. 1. Reuthers Salopp (W. Schmidt), 2. Prima, 3. Mazeppa II. 38:10; 31, 24, 17:10. Ferner: Quarta, Kamelie, Königsleutnant, Narr, Muratis.

**Preis von Vorthen.** 3000 Mk. 2600 Meter. 1. Israels Annutam (Herr Hesap), 2. Rößchen, 3. Puschkin. 179:10; 27, 12, 11:10. Ferner: Elemer, Osterlied, Stormy, Wind, Rache, Alex.

## Mannheimer Herbst-Pferderennen

### Guter Ausfall des letzten Annahmetermins.

Baden-Baden rückt seinem Ende näher, und die Mannheimer Herbstrennen beanspruchen nun das Hauptinteresse der Sportkreise Süddeutschlands. Am Sonntag, den 7. September, ist der erste Tag, und das Annahmeergebnis ist so ausgefallen, daß man nicht nur gut, sondern ganz ausgezeichnet besetzte Rennen an ihm erwarten darf. Schon die Zahl von 179 Annahmen und Belassungen am Eröffnungstag und zwar für 163 Pferde spricht für sich, noch mehr aber die Zusammensetzung der Felder.

Der Ton liegt im wertvollen Rheinpreis, der bedeutendsten süddeutschen Steherprüfung über 2800 m, in der 27 Pferde belassen wurden, bei der an sich nicht großen Zahl der überhaupt auf deutschen Bahnen solch lange Rennen bestreitenden Pferden ein ganz hervorragendes Ergebnis, das durch die voraussichtlichen Teilnehmer in sich noch wertvoller wird. Am meisten in den Vordergrund getreten ist zuletzt Taugenichts, der mit einer gewaltigen Verbesserung aufwarten kann und in Frankfurt und Baden-Baden ähnliche Rennen überlegen gewann. In Baden-Baden ist auch wieder der ehemalige Gradiner Lorenzo hervorgetreten, nachdem er in seinem ersten Rennen durch einen Zwischenfall außer Gefecht gesetzt war. Ratuna, einer der besten Steher Deutschlands, konnte im Hoppegartener Omnium die Ehre des Höchstgewichtes nicht zum Siege tragen, schlug sich aber ehrenvoll. Jahn und Enere velem, zwei ewig frische Veteranen, zeichneten sich in Baden-Baden aus. Balmung lief auf den westlichen Kartellbahnen gegen die allererste Klasse wie Gelehrten und Borde mit allen Ehren. Der alte Turban soll erst wieder seine Form finden, und mit dem Oppelschen Mainberg wird es jetzt, wo er im Schmuck der Scheuklappen laufen muß, besser gehen. Der Engländer Tara Hill, der für Mannheim in Aussicht genommen war, mußte leider gestrichen werden, da er bei einem Berliner Jagdrennen sich eine Verletzung zugezogen hat. Eine schwere Aufgabe ist es für die Dreijährigen, hier bestehen zu sollen, aber die besten unter ihnen, Phenomenus aus dem erfolgreichen Stall Sulzberger, Täbris, Coeur d'Almée, Miramar, Südwind, Aida und Tatkraft, werden eine gute Figur schlagen. Alte Bekannte der Bahn sind Manrico, Kofel, Feltriche, Kirchbach, Olavi und Chère chérie, alles Pferde nützlichen Könnens. Die Besetzung dieses Rennens entspricht also, sieht man von den Hauptereignissen ab, in seiner Qualität selbst den Glanzpunkten der großen Badener Woche.

Ueber Sprünge ist das Hauptereignis dem unvergeßlichen Dr. Riese als Riese-Jagdrennen gewidmet. Die Annahmen ergeben eine Auswahl der Besten. An der Spitze, aber für ihr Können keineswegs aussichtslos, steht Elfchen mit 72 Kg. vor Palestrina mit 70 und Lämmergeier mit 67 Kg. Sehr günstig ist Tippel aus dem eben in großer Form befindlichen Stall Kosak mit 66 Kg. davongekommen, ebenso wie der Engländer Clorioso, der, wenn er über die Bahn kommt, jedem gefährlich sein muß. Es folgen die beiden guten Steepler des Herrn von Moßner, Kunstwart 65½ und Marquite 64½ Kg., mit denen bei ihrer konstanten Form stets zu rechnen ist, ebenso wie mit ihrem Stallgefährten Tango, der sich zu einem kapitalen Springer entwickelt hat. Der Stall Kosak ist noch durch Palette, der Schwester von Palestrina und Palamedes, und dem kleineren kleinen Sambura vertreten. Wetterscheide und Cäsar haben eine Förderung durch die Baden-Badener Jagdrennen erfahren, Mittenwalder wird sich bemühen, wieder zu überraschen, und auf das Abschneiden einst so guter Jagdpferde wie Enere velem und Raubritter, die jetzt im Gewicht sehr herabgelassen wurden, wird man unter diesen Umständen sehr gespannt sein. Ein heißer Kampf steht über die 4000 Meter-Distanz jedenfalls bevor.

Der Prüfungs-Preis für Zweijährige birgt noch manches unbeschriebene Blatt, was ja den Hauptreiz dieser Rennen ausmacht. Mit Leistungen können schon aufwarten Joceta, Blümlisalp, Trumpfgold, Hoboe, Chiemgauerin, Goldelse, Münchener Kindl, Edelreis, Reinna II, Amneris und Sagitta. Daß Süd- und Norddeutschland hier wieder im Kampf stehen, gibt der Prüfung ihren besonderen Wert.

Fast ebenso schwierig ist das Wachenburg-Hürdenrennen für Dreijährige, die meist noch nicht diese Arbeit geleistet haben. Sebalia, Frecher Teufel, Coeur d'Almé, Leda, Carl Heinz, Blumen und Sesieth verdienen hervorgehoben zu werden.

In der Verkaufs-Konkurrenz, dem Lindenhof-Rennen, hebt sich wieder das Spezialpferd für solche Rennen, der Oesterreicher Angelus, der in Baden-Baden diese Eignung unter Beweis stellte. Er wird scharfe Gegnerschaft finden bei Tscherkessin, der Frankfurter Siegerin, Memento, dem Magdeburger Doppelsieger, Hexenmeister, Rochebelle, Naive, Trajan, Der Main, Nordpol u. a. m.

Im Henden-Linden-Jagdrennen werden schnelle alte Steepler auf die junge Garde stoßen. Zu der ersteren Kategorie gehören Tabakauk Kolch, Fliegender Aar, Honved, Blücher, Augur, Gier, Maunia, Silbertaler, zur letzteren Palette, Ehrentraut, Tango und Chère chérie.

Die 1600 Meter-Rennen sind in Mannheim besonders beliebt wegen ihrer beiden schönen Schenkel-Geraden, das beweisen auch wieder die 35 Annahmen für den Saar-Ausgleich, die von den 63½ Kg. für Humboldt bis zu den 45 Kg. für sieben Leichtgewichte heruntergehen. Aus dieser starken Zahl sind hervorzuheben von den Höchstgewichten Balmung, Enver, Angelus und Zwirns Bruder, den Mittelgewichten Fontamora, Hexenmeister, Naive und Tscherkessin, von den Leichtgewichten der Badener Ueberraschungssieger Mime, Nordpol und Ingeborg II.

Der Eröffnungstag des Mannheimer Herbst-Meetings wird also einen Auftakt bilden, der geeignet ist, selbst verwöhnten Ansprüchen in jeder Beziehung zu genügen.

## Nationaler Faustkampfabend

### Mannheim — Mainz 4:2.

Der letzte nationale Faustkampfabend des Ersten Mannheimer Boxklubs am Samstag (30. August) im „Großen Mayerhof" stand in jeder Hinsicht unter dem Zeichen des Erfolgs. Der Besuch dieser Veranstaltung dürfte wohl mit der beste gewesen sein, den der „Große Mayerhof" an Faustkampfabenden je aufzuweisen hatte. Schon lange vor Beginn war das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Mitteilung, daß nun endlich der Kampf Milke — Grokenberger um die Süddeutsche Meisterschaft im Uebergewicht ausgetragen werden sollte, war wohl der Hauptanziehungspunkt gewesen. Leider aber kam es anders, denn der Frankfurter Verbandsvorstand fühlte sich wieder einmal mehr bewogen, die Mannheimer Sportsgemeinde an der Nase herumzuführen und obendrein noch ganz ungehörig zu beleidigen, wogegen an dieser Stelle schärfster Einspruch erhoben wird. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Sprechers Herrn Fränkel hatte der Verband seine bestimmte Zusage zum Erscheinen bezw. Wirken des Kampfgericht am 18. August gegeben, worauf der veranstaltende Verein die notwendigen Vorbereitungen wie Reklame usw. traf. Die bereits fertiggestellte Reklame wurde mit Zetteln, aus denen das Zusammentreffen Milke — Grokenberger hervorging, extra überklebt. Am 26. August erhielt der M.B.K. nun ein Schreiben des Verbandes des Inhalts, es sei trotz „erdenklichster" Mühe nicht gelungen, ein komplettes Kampfgericht für den Kampf zum 30. Aug. nach Mannheim zu bestimmen. Das sei auf die Zustände am 30. März in Mannheim zurückzuführen. Im weiteren Verlauf des Schreibens setzte der Verband nun wohl zum dritten oder vierten Male die Austragung des Kampfes in einem neutralen Ort wiederum „endgültig" in Kaiserslautern fest. Selbstverständlich konnte sich der M.B.K. mit dieser Hinauszögerung, nachdem bereits im Vorverkauf eine ganz beträchtliche Anzahl Karten abgegeben worden war und die Reklame schon 10 Tage herausgegeben worden war, jetzt nicht mehr einverstanden erklären und verlangte eilbrieflich bestimmtes Erscheinen des Frankfurter Kampfgerichtes mit der Ankündigung im Nichterscheinungsfalle aus dem Verband auszutreten.

Die Antwort aus Frankfurt lief denn auch prompt ein. Das betreffende Schreiben, das in einem für einen Verbandsvorstand höchst unverständlichen Deutsch abgefaßt ist und dessen Verständnis an einzelnen Stellen nicht leicht ist, enthält u. a. folgende Stellen, die nicht nur für den MBC., sondern das gesamte Mannheimer boxsportlich interessierte Publikum ungeheure Beleidigungen enthalten: „Sie werden sich vielleicht noch besser erinnern können, an die Ausdrücke, die gegen das damalige Kampfgericht durch das Publikum fielen. — Wir sind heute noch nicht in der Macht, daß man Leute nach dorten schickt, die Ihre Gesundheit, man muß sagen, Ihr Leben riskieren wollen. Den Stoff zu diesem wurde nur seitens von Mannheim gegeben, durch die unwürdige Pressenotizen, die nie der vollen Wahrheit entsprachen, und besonders noch durch den Club selbst, der dem damaligen Kampfgericht die vollste Parteilichkeit zusprach. Der Verbandsvorstand kann sich, nachdem Sie ja selbst zugeben, den Kampf bis zum äußersten vor dem Mannheimer Publikum verfolgt wird, nicht die Verantwortung übernehmen, für einen regulären Kampfverlauf. Und auch Sie können es nicht, wenn Sie sich auch der größten Mühe hingeben, nicht verantworten." Der Verband blieb konsequent und erschien nicht, der MBC. wird er aber auch bleiben und auf den schnellsten Wege dem Süddeutschen Verband den Rücken kehren, denn etwas anderes bleibt ihm gar nicht übrig, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß man ihm mehr Worte zutraut als Taten.

Die gebotenen Kämpfe waren vom ersten bis zum letzten hart, hart und nochmals hart und bewiesen, daß auch die Mainzer vorzügliche Techniker und Leute mit hervorragenden Kämpferherzen sind. Nur waren sie fast durchweg gegenüber den Mannheimern, zum Teil ganz beträchtlich, an Gewicht überlegen. Sie kämpften jedoch alle äußerst fair und legten sich forsch ins Zeug. Für den nun unbeschäftigten Grokenberger hatte man Rauheimer-Mainz als Gegner gewonnen und kurz vor Eröffnung des Abends war es außerdem noch gelungen, den Halbschwergewichtler Rodemich-Mainz in dem Mittelgewichtler Gründel vom Verein für Rasenspiele zusammenzubringen.

Dem Kampfgericht, das seiner Aufgabe gewachsen war (Kampfrichter: Köbele-Mannheim, Punktrichter: Kühle-Heidelberg, Scheidt und Flach-Ludwigshafen) stellten sich im einleitenden Gemischtgewichtskampf Mitzel-Mainz (104), und Baumgratz-Mannheim (96). Der kleine Baumgratz, der heute 8 Pfund Uebergewicht zu kämpfen hatte, erwies sich als tapferer Junge. Er hielt dem Mainzer mit aller Aufbietung seines Könnens über drei harten Runden stand, die ihn dreimal bis neun zu Boden sahen. Beim Auseinandergehen aus dem Clinch konnte er stets gut plazierte Haken anbringen und sich in ermattetem Zustande seinen Gegner durch tadellose linke Stoppstöße vom Halse halten. Dem Mainzer, der ein großes Kämpferherz zeigte, wurde der wohlverdiente Punktsieg zugesprochen.

Im nächsten Kampf Betz-Mainz (110) mit Leinz-Mannheim (109), versucht sich Betz mit seiner langen Reichweite Leinz fernzuhalten, während dieser bestrebt ist, im Nahkampf die Entscheidung herbeizuführen. Besonders Leinz fällt in diesem Treffen durch seine vornehme Arbeit günstig auf. Nach härtestem Schlagwechsel behauptet schließlich L. sein System und verläßt als überlegener Punktsieger den Ring.

Nun hat Grokenberger Gelegenheit, seinen Freunden sein Können zu zeigen. Viel darüber zu sagen, hieße, den guten hinterlassenen Eindruck verwischen. Mit einem Wort: Grokenberger war blendend, landete oben, unten, wie er wollte und lehrte Rauheimer-Mainz (120), der ihm 10 Pfund voraus hatte, die Kunst des Faustkampfes. Rauheimer hielt sich nach Art sämtlicher Mainzer äußerst tapfer, gab aber dann nach Schluß der ersten Runde wegen Daumverstauchung auf. Ein Grokenberger überreichter Blumenkorb, mit Schleifen in den Stadtfarben geschmückt, drückte Gr. die Verehrung einiger Anhänger aus. Fuchs-Mannheim (125) trat mit Eckert-Mainz (129) im Weltergewicht an. Beide zeigten sich ziemlich gleichwertig, doch vermißte man an Fuchs diesmal die ihm eigene Schnelligkeit. Der Mainzer besitzt einen guten linken und weiß diesen ausgezeichnet auszunützen. Der Punktsieg fällt Eckert zu, der klarer landet und mehr im Angriff liegt.

Einen weiteren Gemischtgewichtskampf brachte Harmann-Ludwigshafen (114) mit Stich Hans-Mannheim 117 zusammen. St. hat Reichweite und Größe für sich und übernimmt die Führung, sodaß H. wenig aus sich heraus kann. Erst in der letzten Runde taut er mehr auf, doch kann er den Punktvorsprung St's nicht mehr einholen.

Frank I.-Mannheim (132), deutscher Meister, zeigt sich heute als reiner Zweckmäßigkeitskämpfer. Fast kein Schlag wird unnötig ausgeführt und verfehlt sein Ziel. Eckert Kurt-Mainz (149) setzt dem stets drängenden Frank seine ganze Energie entgegen, trotz seinem Uebergewicht kann er den Kampf nicht für sich entscheiden. Punktsieger: Frank I.

Im Mittelgewicht stellen sich Zimmer-Mainz (135) und Frank II.-Mannheim (140) dem Kampfgericht. Auch dieses Treffen zeichnet sich durch unerbittliche Härte aus. Die erste Runde ist für Frank, die zweite ausgeglichen und die dritte für Zimmer, sodaß ein Unentschieden gegeben gewesen wäre. Das Kampfgericht erkennt Frank II. als Sieger.

Den Schluß des interessanten Abends machen Rodemich-Mainz (156) und Gründel-V.f.R.-Mannheim (141). Der völlig unvorbereitete Gründel enttäuscht heute sehr angenehm, trotzdem er durch überlegene Größe, Reichweite und das ganze enorme Uebergewicht Rodemachs stark gehandikapt ist. Hätte Rodemich diese Reichweite richtig ausgenützt, so wäre es für Gründel schwer gefallen hier etwas auszurichten. In der zweiten Runde landet Gr. nach einem Kinnhaken einen Schlag auf die Gürtelgrenze (jedoch keinen Tiefschlag), was die Auszählung R.'s nach sich zieht. — Die Organisation der Veranstaltung war vorbildlich. Auch der Ringarzt, Herr Dr. Friedmann war wieder zur Stelle.

Scharvogel.

## Mit dem Segel zur Sonne

Von J. M. Wehner

VI.

* **Wasserkuppe,** 28. August.

Undurchdringlicher Nebel verhinderte heute jede Flugtätigkeit. Der abgestürzte Pilot des Berliner Knackeapparates war nicht Knacke selbst, sondern Hohmut. Er wurde im Auto des Prinzen Heinrich in das Landkrankenhaus Fulda eingeliefert.

Vertreter der Techn. Hochschule Darmstadt der hessischen Regierung, des Landtags und der Industrie überreichten heute in feierlicher Sitzung auf einstimmigen Beschluß der Abteilung „Maschinenbau" im Fliegerlager dem Norwegischen Konsul Dr. h. c. der Frankfurter Universität Kotzenberg das Diplom eines Dr. ing. h. c. für seine Verdienste um die Rhönsegelflüge. Kotzenberg dankte auch im Namen seiner Darmstädter „Fliegerbuben", deren Tatkraft die Erfolge des Segelflugs zuzuschreiben seien und versprach, auch ferner dem Segelflug und damit der Wissenschaft zu dienen.

* **Sport in Baden-Baden.** Der Sport hat zu allen Zeiten in dem Weltbade des Schwarzwaldes eine Stätte bereitwilligster Pflege gefunden. Seit Jahrzehnten werden die Internationalen Pferderennen hier abgehalten, nach dem Kriege kam das Auto-Turnier dazu; viele andere Sportarten, wie Tennis, Golf usw. sind von Baden-Baden aus in Deutschland eingeführt worden. Kein Wunder, daß der Gedanke auftauchte, eine General-Revue sämtlicher Sportarten in dem herrlichen Rahmen der Badestadt an der Oos abzuhalten. Der tatkräftige Oberbürgermeister Fieser von Baden-Baden ergriff die Initiative und rief alle Sportvereine auf zur Aufstellung und Durchführung eines reichhaltigen Programms, das sich nun in der Zeit vom 1. bis 14. September unter dem Titel „Baden-Badener Sportwochen" abwickeln wird. Die außerordentliche Vielseitigkeit und die hochstehenden Leistungen des gebotenen Sports werden sicherlich im ganzen Lande und darüber hinaus das größte Interesse finden.

VII.

* **Wasserkuppe,** 29. August.

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe bei gutem Südwest. Den Frühpreis holt sich Wehner mit einem ruhigen Flug von der Kuppe zur Eube.

Dann entspann sich ein heißes Ringen um den Zielflugpreis im Südkessel. Der alte „Geheimrat" der Fliegergruppe Darmstadt, 12,1 Meter Spannweite, 13 qm Flügelinhalt, hatte den Vortritt. Leider löste sich das Startseil vorzeitig vom Haken, der alte Herr bekam keine Luft und setzte sich nach einem Sprung von 10 Meter in Basaltsteinen zur Ruhe. Die Füße des Führers Otto schauten aus den Löchern der zertrümmerten Nase. Aber der dreijährige Greis ist so gut gearbeitet — das Sperrholz des Rumpfes verschob sich nur, ohne zu zerbrechen — daß er seine Tätigkeit in Kürze wieder aufnehmen wird, ein pflichttreuer Beamter. Schulz startete auf der wiederhergestellten „Königin Luise". Der Weltrekordmann steuerte nur mit dem Flügeldreieck und setzte sich fern vom Ziel.

Espenlaub flog auf Espenlaub 5 von der Kuppe zur Eube; der „Rote Teufel" des jungen Hirth (er hat die Gewohnheit, während des Fluges zu singen) ließ sich nicht ins Ziel bringen, sondern machte einen Talflug. Die „Pforzheim" des Flugsportklubs Pforzheim, Flügelsteuerung, 12 Meter Spannweite und 15 qm Flügelinhalt mit Holzhauer setzt sich an der Eube. Berr-Königsberg landet glatt nach unruhigem Flug. Hübner-Cöthen mit seinem „Dessau", 12,6 Meter Spannweite, 15,5 qm Flügelinhalt fängt sich nach schlappem Start gut und landet an der Eube. Auch Traeinsky auf der Breslau kann sich mit seinem Fluggast diesmal keinen Preis holen. Nachdem noch Stamer auf „Max", Espenlaub und Holzbauer zum zweiten Male gestartet sind, holte sich der bewährte Otto auf seiner treuen „Margarete" 12 Meter vom Ziel den Preis.

Während der ganzen Zeit surren die Kleinmotor-Flugzeuge. Bäumer auf seinem „Roten Vogel", Blume auf „Bubi", Hintze auf „Habicht" (Siemens-Motor, der einzige!). Martens macht auf seinem „Windhund" waghalsige Kurven und Sprünge. Auch Udet, der berühmte Jagdflieger, macht auf seinem „Kolibri" die tollsten Kapriolen. Er öffnet während des Fluges die Kabinentür, lehnt sich hinaus und dreht die Gummiräder um, läßt sich stürzen und läuft nur einige Meter über dem Boden die Hänge hinauf. Als er sich aber vornimmt, den letzten völlig windarmen Hang zum Gipfel empor zu klettern, ereilt ihn das Geschick. Er hat gerade eine Herde Kühe auseinandergeschreckt, da kommt er in Saugwirkung, die Luft geht ihm aus und er muß mit leicht beschädigter Achse den Boden berühren. Zwei Stunden später fliegt er wieder.

Der Nachmittag bringt Starts von Espenlaub auf Espenlaub 5.

## Fortschritte im akademischen Sportbetrieb

Mit den Fortschritten im akademischen Sportbetrieb sind nicht die erzielten Leistungen gemeint, obwohl man auch hier von recht erfreulichen Fortschritten sprechen kann, wie sich besonders bei dem letzten akademischen Olympia in Marburg gezeigt hat. Wurden doch in zwei Wettbewerben die besten Leistungen von allen Landesmeisterschaften geboten, in vier Konkurrenzen außerdem jeweils die drittbeste Leistung, ein Beweis dafür, daß sich das Können der Hochschüler dem der übrigen Sportler schon stark genähert hat. Auch die Beteiligungsziffer ist stark nach oben gegangen und mit ihrem weiteren Anwachsen ist umsomehr zu rechnen, als sich, endlich möchte man sagen, der Staat mit wärmerem Interesse der körperlichen Ausbildung unserer heranwachsenden studierenden Jugend annimmt. Zwar heißt es vorerst immer noch: „Es ist erwünscht . . ." und „. . . es ist in Aussicht genommen . . .", aber es ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sich die Frage der Förderung der Körperausbildung an den Universitäten und Hochschulen einmal hat ernstlich angelegen sein lassen und einen Anfang gemacht hat, dem hoffentlich recht bald weitere Taten folgen. Vorerst dreht es sich gewissermaßen bei dem neuen Erlaß des preußischen Ministeriums nur um Anregungen, aber diese haben bereits eine ziemlich präzise Fassung gewonnen und es ist auch in ihnen angedeutet, daß die Forderung der Sportverbände bald verwirklicht wird, daß nämlich Leibesübungen Pflichtfach werden. Diese Forderung ist übrigens schon vor einigen Jahren vom deutschen Studentag in Göttingen erhoben und dahin formuliert worden, daß niemand, der nicht auf Grund eines ärztlichen Befundes von den Leibesübungen befreit wurde, ein staatliches oder akademisches Examen ablegen könne, der nicht den Nachweis über Teilnahme und abgelegte Prüfungen in den Leibesübungen erbracht habe. Auf etwas Aehnliches scheint auch der Erlaß des Ministeriums zu zielen, in dem es heißt:

Das Ergebnis der diesjährigen akademischen Olympia hat in erfreulicher Weise gezeigt, daß der Wert der Leibesübungen von der akademischen Jugend in zunehmendem Maße erkannt wird. Doch fehlt noch viel daran, daß diese Ansicht in alle Kreise der Hochschullehrer und Studierenden gedrungen und zur praktischen Auswirkung gelangt wäre und daß die körperliche Ausbildung die ihr gebührende Stellung als wesentlicher Bestandteil der akademischen Bildung überhaupt gewonnen hätte. Um die Entwicklung nach dieser Richtung hin zu fördern und allen Beteiligten zu zeigen, welche Bedeutung er dem Ausbau der körperlichen Erziehung an den Universitäten und technischen Hochschulen beimißt, hat der Minister im Einvernehmen mit dem Deutschen Hochschulamt für Leibesübungen folgendes bestimmt:

1. Es ist erwünscht, daß jeder Studierende mindestens in seinen zwei ersten Studiensemestern wöchentlich an wenigstens einer praktischen Uebung bei dem akademischen Turn- und Sportlehrer teilnimmt.

2. Die von dem akademischen Turn- und Sportlehrer abgehaltenen praktischen Uebungen sind wie die andern praktischen Uebungen im Anmeldebuch einzutragen und ordnungsgemäß zu belegen. Sie werden vom Hochschul-, Turn- und Sportlehrer testiert.

3. Akademische Korporationen und Vereine können sich als besondere Uebungsgemeinschaften anmelden, wenn ihre Leiter vom akademischen Turn- und Sportlehrer als geeignet anerkannt sind.

4. Der akademische Turnlehrer erteilt Uebungszeugnisse über die regelmäßige Teilnahme an den Uebungen und über etwaige Leistungsergebnisse.

5. In jedes Abschluß- bezw. Abgangszeugnis wird ein Vermerk über die Beteiligung an den akademischen Leibesübungen aufgenommen.

6. Die gleichen Vermerke sind in die akademischen Prüfungszeugnisse auf Grund der entsprechenden Unterlagen aufzunehmen.

Bei der Bekanntgabe sind die Studierenden darauf hinzuweisen, daß in Aussicht genommen ist, Nachweise über die Beteiligung an den Leibesübungen als Voraussetzung für die Zulassung an einer Reihe von Prüfungen zu verlangen. Die Teilnahme an den akademischen Leibesübungen liegt also auch unter diesem Gesichtspunkt im eigenen Interesse der Studierenden.

Wem bekannt ist, wie sehr bisher die Körperkulturbewegung an den Hochschulen darniederlag, der wird sich über diese Fortschritte von ganzem Herzen freuen, die den Leuten zu gute kommen, die dazu berufen sind später einmal die geistige Führung in unserem Staatswesen zu übernehmen.

---

— **Deutscher Rekordflug.** Einen neuen Flugrekord stellte der deutsche Flieger Wagner mit einem deutschen Dornier-Wal-Flugzeug auf. Er startete gestern früh um 5 Uhr in Pisa, nahm dann Kurs an der Rivieraküste entlang über den Golf von Lyon und über Barcelona und landete nach 10 Stunden 21 Minuten trotz zum Teil heftigen Regens und Sturmböen wohlbehalten in Melilla. Die ganze Strecke von 1516 Kilometern wurde mit voller Ladung ohne Zwischenlandung zurückgelegt.

* **Jubiläums-Veranstaltung des Frankfurter Automobilklubs vom 23. und 24. August 1924.** Anschließend an die Notiz, die im Donnerstag-Mittagblatt veröffentlicht war, sei bemerkt, daß sowohl das Flachrennen als auch das Bergrennen von Herrn Ingenieur Willi Walb auf einem Benzwagen gewonnen worden ist. Herr Walb fuhr in beiden Rennen die schnellste Zeit des Tages. Zweiter wurde in diesen beiden Rennen Herr Momberger auf Mercedes und an dritter Stelle stand Herr Dr. Tig-

MARCHIVUM

# Streiflichter zum Verbandsschwimmfest 1924

Von **Walter Mang**

Das 23. Verbandsschwimmen zu Berlin steht durch seinen Umfang, Schauplatz, Erfolg und Pressewiderhall so einzigartig da, daß dies wahre deutsche Schwimmolympia nach mehr als einer Seite hin noch einen abschließenden Rückblick verdient, ja verlangt. Mag man in diesem Zusammenhang das als sinnige Einleitung dazu gedachte große Werbewettschwimmen „Quer durch Berlin" in unsere Betrachtung sinngemäß mit einbeziehen, dann sei dazu nur kurz bemerkt, daß sich tatsächlich der beiderseitige Glanz dieser Veranstaltung dadurch merklich erhöht hat. Dies nunmehr bereits klassisch gewordene Volksschwimmfest, das trotz des Werktags eine anscheinend unvermindert gebliebene Riesenmenge Zuschauer beiderseits der 4½ Kilometer Spree-Strecke im Herzen der Reichshauptstadt herangelockt hatte, größer vielleicht als beim berühmten Mannschaftslauf Potsdam—Berlin, erlebte nämlich diesmal eine ungewöhnlich starke Besetzung der Einzelwettbewerbe durch Verbandsfestbesucher aus dem Reiche, wodurch sich im Verein mit den neuvermehrten Mannschaftsbewerben eine besondere Belebung der ganzen Wettschwimmstrecke wie noch nie ergab, freilich auf Kosten der Uebersichtlichkeit für die immerhin Sportbeflissenen unter den zahllosen Zufallsgästen von der Straße, die sich zumal am Ziel bei der Hansabrücke gewaltig stauten, wo es fesselnde Wettkämpfe, Brückensprünge, Rettungen, Entkleiden im Wasser u. dgl. zum Zeitvertreib bis zum ziemlich späten Eintreffen der Sieger zu sehen gab, deren manchmal noch überraschend munterer Endspurt mit einem hartnäckigen Gegner nach fast anderthalbstündigem Wettschwimm lebhafte Zurufe auslöste. Bis ein beginnender Regenschauer rasch die Gestade entvölkert. Unwillkürlich drängte sich mir da die Erinnerung auf an die gleichartige Veranstaltung zwei Wochen zuvor fern am Seinestrand. Dort beim „kleinen" Schwimmen „Quer durch Paris" über 6 Kilometer (wofür ich nach dem Schwimmolympia noch eigens ohne weiteres Paßvisaverlängerung erhalten hatte) ein wolkenlos strahlender Juli-Sonntagnachmittag; das farbenprächtig geschmückte Festschiff mit einem buntgekleideten Trupp nautischer Spieler nebst hellenischer Kunsttänzerinnen und Fanfarenbläser an Bord zur Schaustellung unterwegs und zur festlichen Begrüßung durch eine Abordnung am Stadthausuferbecken bestimmt, prunkvoll an so vielen, altberühmten Plätzen und Palästen, an der gärtenumrahmten Cité-Insel mit dem stolzen Notre-Dames vorbeifahren, oft von überfüllten Ausflugsdampfern her roh begrüßt; die nur Einzelkämpfer kennende Schwimmerschar, darunter einige gewandte, ausdauernde Nixen (die erste gleich hinter dem Sieger landend!), am Start von einer gar leicht und lustig, schier libellengleich die sonnengrünen, wohlig warmen Seinefluten übertänzelnden Schar gleichartig weißgekleideter Wasserradler und -radlerinnen (eine wundernette Neuheit, dieser versteckte Schraubenantrieb anstelle des bei uns bisher unbekannten altmodisch schwerfällig hinterher plätschernden Wasserrades) eine Strecke weit begleitet, die beiden Kopf an Kopf um die Führung Kämpfenden, ein Ungar gegen einen Franzosen, fortwährend von der landesüblich lebhaft schreienden, sommerlich, sonntäglich geputzten, müßigdastehenden oder gemächlich mitwandernden Menschenmenge angefeuert, ein mitschwimmender Einbeiniger bisweilen anerkennend beklatscht; ihr Triumphzug ans Ziel zur stattlichen Alexanderbrücke (die zugleich der Schauplatz der allwinterlichen Weihnachtswettschwimmen „Quer über die Seine" ist); dort gleichfalls von der sie ganz beängstigend dicht umklammernden Menschenmauer lärmfroh laut bejubelt, von schmetternder Militärmusik nebst dröhnendem Gardetrommlerkorps würdig empfangen! Hier: der nahe an der Neige eines schlichten Werktagabends unter bedrohlich finster blickendem, grämlichem Wolkenhimmel in kühler, trüb und träge schleichender Spreeflut sang- und klanglos stillere Stadtteile im schmucklosen Geschäfts- und Miethausviertel durchziehende, vielköpfige und kilometerweit zerstreute Schwimmerrudel einzig mit bitter ernster, zäher Ueberwindung des weiten Wasserweges und der nachdrängend, im stummen Kampfwillensaufwand mitziehenden Gegner befaßt, an der langen Reihe nüchtern neugieriger, stets geschäftsgedrängter Beobachter vorbei sich noch vor Dämmerungseinbruch an das ebenfalls engumlagerte, langersehnte Ziel mannhaft durchringend! Und dennoch gerade ein bezeichnend eindringliches Bild uns von Volk und Lage heute bietend, dieses angespannten Arbeitsvolkes, dem das leichtlebige Völkchen am Seinestrand jetzt so unnütz das Leben erschwert.

Eine Kundgebung deutschen, unbeirrt zielstrebigen zähen Siegerwillens trotz der dunklen Zeiten Schwere, eines unverdrossenen Ueberwinderwillens, der auch dereinst wieder zu gleich glanzvollen Festtagen führen soll! Und bereits geführt hat, an den beiden Hauptfesttagen wahren Sportfeiertagen von deren Ruhm die ganze deutsche Presse dann noch lang erfüllt blieb! Welch großer Unterschied und Fortschritt fürwahr gegen das vorletzte Berliner Verbandsfest, sogar 25. Jubiläumsfest, 1911 draußen abseits im „Seebad" Mariendorf, wobei fast nur die Fachleute und fremden Festbesucher unter sich blieben. Diesmal sorgten aber auch die 89er als bestbewährte Reklamekünstler und findige Neuerer im Werbewesen für eine ausgiebige Bekanntgabe der Meisterschaftsaustragung im einzigartigen Deutschen Stadion nämlich neben Zeitungshinweise, Vorschauen, wie üblich, außerdem durch Handzettel für die Spreeufergäste und vor allem durch das schlagkräftige Festplakat des Stadtwappentieres, Meister Petz (bekanntlich der Meisterschwimmer unter den Vierfüßlern) das wohlvertraute Verbandsabzeichen eindringlich in den Pranken vor sich, die Stadionsschwimmbahn sinnig im Hintergrund sichtbar. Schade, daß es davon nicht auch wie in Leipzig 1921 entsprechende Festpostkarten gab! Dafür gab es Sonntags, ja sogar schon Samstag nachmittags die Postkarten der beteiligten Meister und Meisterinnen in allen Sprung- und Startstellungen genau so rasch und schön, wie beim Pariser Olympia und alsbald dann dergleichen Wiedergaben in allen besseren illustrierten Sport- und Tagesblätterbeilagen, so daß also auch die Daheimgebliebenen noch diese Haupthelden wie beispielsweise Kramer und die vielgeknipste Murrah, in Hochhaltung Froschsprungbereit aus der Froschperspektive erfaßt, bewundern konnten. Ueberhaupt befaßte sich diesmal unsere Tagespresse, zumal die reichshauptstädtische ganz ausführlich in Wort und Bild mit den deutschen Schwimm-Meisterschaften vor- und nachher. Wie es denn auch sonst sicher ein Hauptverdienst dieser großen Massenblätter bedeutet, durch derartige meist recht sachkundige Berichte und Betrachtungen solcher wichtiger Sportereignisse eine unentbehrliche, unersetzliche Ergänzung der eigentlichen Fachpresse mit ihrem enger begrenzten Leserbereich zu bilden. Mag dabei auch bisweilen begreiflicherweise der örtlich eingestellte Standpunkt des Beurteilers sich bemerkbar machen, im allgemeinen herrscht doch entschieden klare ehrliche Sachkunde darin vor, soweit ich dies aus den mir vom Berliner Argusbüro gelieferten Presseausschnitten feststellen konnte. Daher will ich auch keineswegs hier nun nachträglich noch in eine technische Einzelbetrachtung eintreten, wozu allein der Raum mangelt, vielmehr abschließend einige allgemeinere Gesichtspunkte hervorheben.

Gewiß war die technische Vorbereitung und Anlage diesmal wie zu erwarten, fast restlos befriedigend vorhanden, nicht zuletzt auch für die doch ziemlich zahlreichen Pressevertreter, die hier wahrhaft ideale Arbeitsgelegenheit vorfanden. Auf der zuschauerfreien Schwimmbahnseite dicht neben dem Ziel bequem an breiten Tischen sitzend, dabei vom umsichtigen „Pressechef" Bruno Mau im Verein mit seinen aufopfernd fleißigen drei Weißenseer flinkfertigen Nixen jeder Pressemensch mit eigener Sammelmappe für die andauernd gratis und franko gelieferten Ergebnisblätter versorgt, konnten sie die mehr als einmal uns alle mächtig ergreifenden Sportschauspiele und tiefen Gesamteindrücke ungestört verarbeiten. Freilich mir selbst gelang das nicht; denn als einstiger Stadionsschwimmlehrer und zugleich altbekannter Festbesucher wurde ich dort doch dauernd von zu ungezählten Freunden begrüßt und betreut, um zum richtigen Schreiben zu kommen. Zum Glück brauchte ich auch erst Sonntag abends meinen Bericht absenden, da meine Heidelberger Blätter Montags treu und bieder den Verfassungsfeiertag einhielten. Dazu herrschte meist das nötige „Stadionwetter", d. h. Sommersonne, nur mal Samstag nachmittags gerade beim Damenspringen gab's doch eine ungalante Unterbrechung durch kurzen Regenschauer.

Nun aber die Hauptsache: die Sportleistungen! Sie werden im allgemeinen fast einmütig als vollbefriedigend, ja teilweise glänzend bezeichnet und ich will diesem Urteil gewiß nicht widersprechen. Namentlich will ich freudig dem verdienten Sonderlob für die diesmaligen Damenbestleistungen beipflichten und ihnen sogar nächstens eine weitere eigene Betrachtung weihen. Die Herrenleistungen stehen jetzt fast ebenso sehr wie auf den Einzelkämpfen daneben auf den neuen Mannschaftsmeisterschaften begründet, denen daher diesmal allseitig mit wohl der größten Spannung entgegengesehen wurde. Sollte sich doch darin vornehmlich die brennende Streitfrage um die heutige Hochburg des deutschen Schwimmsportes entscheiden, deren stolzer ständiger Titel von Magdeburg zu mißtönen beginnt. Wenn es nun wohl tatsächlich den Kölnern diesmal gelang, sich hierin die meisten Siege zu sichern, so lag dies — unbeschadet der Kölner wirklichen Glanzleistungen, wie sie sie schon zuvor mehrfach zeigten — neben sonstigen mancherlei Mißlichkeiten für die Hellenen vor allem am Fehlen eines vollgültigen Ersatzmannes für den im letzten Frühjahr nach Persien ausgewanderten Rücken- und Freistilmeister Fröhlich, der natürlich auch in den Einzelrennen schmerzlich vermißt wurde. Nach den nackten Zahlen allein zu urteilen, wäre also hier voreilig und verfehlt. Unbegreiflich dagegen, daß sich dabei der Hellas in der klar verlorenen Lagenstaffelmeisterschaft einen Einspruchs-„Sieg" gegen Köln nebst Ehrenpreis erstritt, ganz gegen Geist und Gebot seines großen Führers Dr. Stühmer, der leider nicht mit dabei war! Dieser ehrgeizige Uebereifer Behrens, der besser auf den Nebenerfolg seines an sich ja berechtigten Einspruchs verzichtet hätte, mißfiel mit Recht allgemein, auch in der amtlichen Berichterstattung, die einen erneuten Entscheidungskampf vorschlug, der zwar anscheinend in Köln wenig Anklang findet. Auch sonst gab es wieder einige Unstimmigkeiten und Unschönheiten wie bei einem Damenstaffelpreis und beim letzten Wasserballvorspiel im zuletzt wenig erbaulichen Stil der Hannoveraner „Wasserfreunde", so willkommen sonst gerade diese beiden Wasserballrunden als passender Festabschluß wirkten. Im Amtsblatt „Der Schwimmer" nagelt denn auch ein „Außenseiter" acht derartige Widersprüche zwischen Sportleitsätzen und Sportleidigkeiten sarkastisch knapp fest. Sehen wir jedoch über diese paar Schönheitsfehler an dem im Ganzen so großartigen diesjährigen Verbandsfest gern hinweg und gönnen wir zum Schluß noch seinen beiden sogenannten „volkstümlichen" Darbietungen eine gebührende Betrachtung. Der einfache Ordnungsreigen, den ein Halbhundert Jugendmitglieder des Hellas schlicht und sauber schwammen, sollte mehr dekorativ-demonstrativ wirken, nämlich als Beweis, daß man auch im Sporthochsitz am Elbestrand nicht nur vermeintlich reinen Renn- und Rekordbetrieb bei der anvertrauten Jugend kennt. Auf diesem Gebiet hat freilich, abgesehen von unseren kunstreichen Damenreigen, zweifellos beim Arbeiterschwimmerverbandsfest 1921 die Massenmannschaft vom Berliner Verein „Welle" mit einem ganzen Kernspruch aus Riesenbuchstaben von liegenden Schwimmern und Schwimmerinnen über die ganze Stadionbeckenlänge kunstvoll verteilt die Höchstleistung gezeigt.

Dann der Rettweitkampf nach Gauschwimmwart Kefers scharf durchdachter Aufgabestellung, wahrlich ein Körper und Geist der drei droben auf schwindelnder Turmhöhe tatbereit stehenden Retter in gleichem Höchstmaß beanspruchende Leistung bei der endlich auch einmal dem sonst oft urteilslos sie als halben Wasserscherz heiter nachsichtig belachenden Publikum das Lachen ziemlich verging und der wahre Ernst der Lage begreiflich wurde. Die Rettungen geschahen, wie bemerkt sei, nahe der Stelle, wo ein halb Jahrzehnt zuvor an einem warmen Septembertag 1919 ein mir leider zu spät bemerkbarer und noch heute unbegreiflicher Ertrinkungsfall eines schwimmunsicheren Soldatenkursteilnehmers vorgekommen, der einzige meines Wissens jemals darin, wie er derart sie nie wiederholen sollte. Im „Schwimmer" hat Kefer nun eine eingehende lehrreiche Besprechung seiner neulich nur halbwegs befriedigend gelösten gutgewählten Aufgabe für praktisch (vom fe... gebenden Verein) vorkommende Fälle veröffentlicht. Also endlich ein aufrichtiges Schlußlob für die verantwortlichen Festveranstalter, die altbekannten Berliner 89er Schwimmsportklubleute, die früheren Reinickendorfer „Delphine", denen nebenbei bemerkt, überraschend Freund Putzke, der viel verdiente Schwimmalmanachverfasser nun nicht mehr angehört, wie das in Berlin so geht. Im Festprogramm rufen die 89er fürsorglich schon heute zu ihrem großen Hallenfest Ende November. Wie aber fällt denn ein Leistungsvergleich zwischen diesem deutschen und dem Pariser Schwimmolympia aus? Davon erst das nächste Mal mehr!

# Schach

## Das schottische Spiel

### Partie Nr. 93

Weiß: Schottlaender. Schwarz: Riemann.

1. e2—e4; e7—e5. — 2. Sg1—f3; Sb8—c6. — 3. d2—d4; e5×d4. — 4. Sf3×d4; Dd8—h4. — 5. Sd4—b5; Dh4×e4+. — 6. Lf1—e2; Lf8—b4+. — 7. Lc1—d2; Ke8—d8. — 8. 0—0, Lb4×d2. — 9. Dd1×d2; Sg8—f6. — 10. Sb1—c3; De4—f5 (oder De5). — 11. Ta1—d1 (nun hat Weiß für das Opfer eines Bauern die Angriffchance); a7—a6. — 12. Sb5—a3; b7—b5. — 13. Le2—f3; Lc8—b7. — 14. b2—b4; Kd8—c8. — 15. Tf1—e1; Sc6—e5. — 16. Lf3×b7+; Kc8×b7. — 17. Sc3—d5; Ta8—d8 (Schwarz ist bestrebt, den Stellungsvorteil des Weißen zu überwinden, aber es mußte an dieser Stelle Th8—e8 geschehen). — 18. Sd5—c7 (!); Kb7×c7. — 19. Dd2—d6+; Kc7—b7. — 20. Te1×e5; Df5—g4. — 21. Sa3×b5 (entscheidend); Td8—c8 (Schwarz darf natürlich das Opfer des weißen Springers nicht annehmen, wegen des drohenden Matt in zwei Zügen). — 22. Td1—d4; Tc8×c2. — 23. h2—h3; Dg4—g6. — 24. Te5—c5; Tc2×c5. — 25. b4×c5; Dg6—b1+. — 26. Kg1—h2; Db1×b5. — 27. Td4—b4 (!); Db5×b4. — 28. c5—c6+; d7×c6. — 29. Dd6×b4+; Kb7—c7. — 30. Db4—e7+; Sf6—d7. — 31. De7×f7 und gewinnt.

### Partie Nr. 94

Weiß: Schottlaender. Schwarz: Riemann.

1. e2—e4; e7—e5. — 2. Sg1—f3; Sb8—c6. — 3. d2—d4; e5×d4. — 4. Sf3×e4; Lf8—c5. — 5. Lc1—e3; Dd8—f6. — 6. c2—c3; Sg8—e7. — 7. Lf1—e2; d7—d5. — 8. Le2—f3; d5×e4. — 9. Lf3×e4; Lc5×d4. — 10. c3×d4; Lc8—f5 (oder 0—0). — 11. Sb1—c3; Df6—g6 (oder Le4). — 12. Le4×f5; Se2×f5. — 13. 0—0; 0—0 (Schwarz ist im Vorteil, da Weiß einen vereinzelten Mittelbauern behielt). — 14. Sc3—e2; Dg6—g4. — 15. h2—h3; Dg4—e4. — 16. Dd1—b1 (der Damentausch ist zugunsten von Schwarz); De4×b1. — 17. Ta1×b1; Sf5×e3 (besser Tf8—e8). — 18. f2×e3; Ta8—e8. — 19. Tf1—f3; Te8—e7. — 20. a2—a3; Tf8—e8. — 21. Kg1—f2; Sc6—a5. — 22. Tb1—d1; Sa5—c4. — 23. Td1—d3; Sc4×b2. — 24. Td3—d2 (Tb3 wäre wegen Sd1+ ungünstig); Sb2—c4. — 25. Td2—d3; Te7—e6 (um den a-Bauern anzugreifen). — 26. Se2—f4; Te6—a6. — 27. Td3—c3; Sc4—d2. — 28. Tc3×c7 (es blieb keine Wahl, als die Qualität herzugeben); Sd2×f3. — 29. g2×f3; Ta6×a3. — 30. e3—e4; Te8—b8. — 31. d4—d5; Ta3—a6. — 32. e4—e5; b7—b5. — 33. d5—d6; Ta6—b6. — 34. d6—d7; Tb8—d8. — 35. Sf4—d5; Kg8—f8 (Schwarz ist wegen der Drohung Se7 gezwungen, die Qualität zurückzugeben). — 36. Sd5×b6; a7×b6. — 37. Tc7—b7; Kf8—e7. — 38. Tb7×b6; Td8×d7. — 39. Tb6×b5; Ke7—e6. — 40. Kf2—e3; Td7—d5. — 41. Tb5×d5; Ke6×d5. — 42. Ke3—f4; g7—g6. — 43. h3—h4 (hier mußte Kg5 geschehen, dann war es möglich, mit Kh6 die Partie unentschieden zu halten); h7—h5. — 44. Kf4—g3; Kd5×e5. — 45. Kg3—f2; Ke5—f4. — 46. Kf2—g2; g6—g5. — 47. h4×g5; Kf4×g5. — 48. Kg2—g3; h5—h4+. — 49. Kg3—h3; Kg5—f4. — 50. Kh3×h4; f7—f5. — 51. Kh4—h3; Kf4×f3. — 52. Aufgegeben.

### Partie Nr. 95

Weiß: Schottlaender. Schwarz: Riemann.

1. e2—e4; e7—e5. — 2. Sg1—f3; Sb8—c6. — 3. d2—d4; e5×d4. — 4. Sf3×d4; Lf8—c5. — 5. Lc1—e3; Dd8—f6. — 6. c2—c3; Sg8—e7. — 7. Lf1—e2; d7—d5. — 8. Le2—f3; d5×e4. — 9. Lf3×e4; Lc5×d4. — 10. c3×d4; Lc8—f5. — 11. Sb1—c3; Df6—g6. — 12. Le4—f3; 0—0. — 13. 0—0 (bei dieser Behandlung der schottischen Partie ist Weiß abermals in Nachteil geraten, da er auf der d-Linie einen verlorenen Bauer hat); Ta8—d8. — 14. a2—a3 (um Sb4 zu verhindern. Richtig war aber Db3, womit Ausgleich erzielt werden konnte); Lf5—c2. — 15. Dd1—d2; Lc2—b3. — 16. Sc3—e2; f7—f5. — 17. Dd2—c3; Lb3—d5. — 18. Se2—f4; Dg6—d6. — 19. Sf4×d5; Se7×d5. — 20. Dc3—c4; f5—f4. — 21. Le3—d2; Kg8—h8. — 22. Ld2—c3; Sd5—b6. — 23. Dc4—d3; Sc6×d4. — 24. Ta1—d1; Sd4×f3. — 25. Dd3×f3; Sb6—d5. — 26. Td1—d4; c7—c6. — 27. Tf1—d1; Dd6—g6. — 28. Lc3—b4; Tf8—e8. — 29. Lb4—d2; Dg6—f6. — 30. Ld2—c3; Sd5×c3. — 31. b2×c3; Td8×d4. — 32. c3×d4; Df6×d4. — 33. h2—h3; Dd4—f6. — 34. Td1—d7; b7—b6. — 35. Td7—c7 (!); c6—c5 (dadurch hat die weiße Dame den Zugang zum Punkt a8). — 36. Tc7×a7; h7—h6. — 37. Ta7—a8 (der entscheidende Fehler. Der Turmabtausch ist zugunsten von Schwarz); Te8×a8. — 38. Df3×a8+; Kh8—h7. — 39. Da8—e4+; Kh7—g8 (besser Dg6). — 40. De4—a8+; Df6—f8. — 41. Da8—d5+; Kg8—h8. — 42. Dd5—e6; Df8—b8 (und Schwarz gewinnt nach 20 weiteren Zügen).

### Partie Nr. 96

Weiß: Richter. Schwarz: Riemann.

1. e2—e4; e7—e5. — 2. Sg1—f3; Sb8—c6. — 3. d2—d4; e5×d4. — 4. Lf1—c4; Lf8—c5. — 5. c2—c3; Sg8—f6. — 6. Lc1—g5; d7—d6 (besser h7—h6). — 7. c3×d4; Lc5—b4+. — 8. Sb1—c3; Lc8—g4. — 9. a2—a3; Lb4—a5. — 10. b2—b4; La5—b6. — 11. Sc3—e2; Dd8—d7. — 12. Lg5×f6; g7×f6. — 13. d4—d5 (besser Lb5); Sc6—e5. — 14. Sf3×e5; f6×e5 (jetzt hat Schwarz das weit bessere Spiel). — 15. Dd1—d3; a7—a6. — 16. Se2—g3; 0—0 (?) (Schwarz übersieht die Drohung h2—h3; den schwarzen Läufer und somit die Partie gewinnen kann); — 17. 0—0 (?) (Weiß übersieht gleichfalls, daß er mit h2—h3 ...); Kg8—h8. — 18. h2—h3; Tf8—g8 (!). — 19. h3×g4; Dd7×g4. — 20. Kg1—h1; Dg4—h4+. — 21. Kh1—g1; Tg8×g3. — 22. Dd3—e2; Ta8—g8. — 23. Aufgegeben.

### Partie Nr. 97

Weiß: Dr. Schwede. Schwarz: F. Riemann.

1. e2—e4; e7—e5. — 2. Sg1—f3; Sb8—c6. — 3. d2—d4; e5×d4. — 4. c2—c3; d4×c3. — 5. Lf1—c4; Lf8—b4. — 6. 0—0; d7—d6. — 7. a2—a3; Lb4—a5. — 8. b2—b4; La5—b6. — 9. Dd1—b3; Dd8—f6. — 10. Lc1—g5 (besser Sc3); Df6—g6. — 11. Sb1×c3 (richtig war De3); Lc8—g4 (nun verliert Schwarz einen Offizier). — 12. Sc3—e2; Lg4×f3. — 13. Db3×f3; Sc6—e5. — 14. Df3—g3; h7—h6. — 15. Aufgegeben.

### Partie Nr. 98

(Von Schachmeister Riemann mit 3 anderen Partien blindlings gespielt.)

Weiß: Seminardirektor Wendel. Schwarz: Riemann.

1. e2—e4; e7—e5. — 2. Sg1—f3; Sb8—c6. — 3. d2—d4; e5×d4. — 4. Sf3×d4; Lf8—c5. — 5. c2—c3 (besser Le3); Dd8—f6 (besser De7). — 6. Lc1—e3; Sg8—e7. — 7. Lf1—c4; Sc6—e5. — 8. Lc4—b3 (richtig Le2); d7—d6. — 9. 0—0; Lc8—d7. — 10. Sb1—d2; 0—0—0. — 11. Dd1—e2; h7—h6. — 12. f2—f4; Se5—g4. — 13. f4—f5 (?); Sg4×e3. — 14. De2×e3; Th8—e8. — 15. De3—f2; Se7—c6. — 16. Kg1—h1; Sc6×d4. — 17. c3×d4; Lc5×d4. — 18. Df2—f3; Ld7—c6. — 19. Lb3—d5; Lc6×d5. — 20. e4×d5; Te8—e3. — 21. Df3—g4; Td8—e8. — 22. Ta1—d1; Ld4×b2. — 23. Dg4—b4; Lb2—c3. — 24. Db4—a4; Lc3×d2. — 25. Td1×d2; Df6×f5. — 26. Td2—d1; Df5—e4 (entscheidend). — 27. Da4×a7; Te3—e2. — 28. Tf1—g1; Te8—e5 (!). — 29. Da7—a8+; Kc8—d7. — 30. Da8×b7; Te5—h5 (droht Matt in zwei Zügen). — 31. Db7—c6+; Kd7—d8. — 32. Dc6—a8+; Kd8—e7. — 33. Da8—e4; Th5×h2+. — 34. Aufgegeben.

## Die französische Partie

### Partie Nr. 88

Weiß: Niemzowitsch. Schwarz: Alapin.

1. e2—e4; e7—e6. — 2. d2—d4; d7—d5. — 3. Sb1—c3; Sg8—f6. — 4. e4×d5; Sf6×d5. — 5. Sg1—f3; c7—c5 (ein Fehlzug). — 6. Sc3×d5 (!); Dd8×d5. — 7. Lc1—e3; c5×d4. — 8. Sf3×d4; a7—a6. — 9. Lf1—e2; Dd5×g2 (es wäre besser, die Lockspeise stehen zu lassen, da Weiß offenbar nach der Damenseite rochieren will). — 10. Le2—f3; Dg2—g6. — 11. Dd1—d2; e6—e5. — 12. 0—0—0 (!); e5×d4. — 13. Le3×d4; Sb8—c6. — 14. Ld4—f6 (!!) (die Einleitung der Schlußkombination); Dg8×f6. — 15. Th1—e1+; Lf8—e7. — 16. Lf3×c6+; Ke8—f8. — 17. Dd2—d8+; Le7×d8. — 18. Te1—e8++.

### Partie Nr. 89

(Wiener Schachzeitung)

Weiß: W. Therkatz. Schwarz: A. F.

1. e2—e4; e7—e6. — 2. d2—d4; d7—d5. — 3. Sb1—c3; Sg8—f6. — 4. e4—e5; Sf6—d7. — 5. Dd1—g4; c7—c5. — 6. Lc1—e3; c5×d4. — 7. Le3×d4; Sb8—c6. — 8. 0—0—0 (Weiß opfert zugunsten der rascheren Entwickelung einen Bauern); Sc6×d4. — 9. Td1×d4; Sd7×e5. — 10. Dg4—g3; Se5—g6 (?). — 11. Lf1—b5+; Lc8—d7. — 12. Sc3×d5 (!) (entscheidend); e6—e5 (nicht ausreichend. Es gibt keine Rettung). — 13. Lb5×d7+; Dd8×d7. — 14. Sd5—f6+; g7×f6. — 15. Td4×d7 und gewann.

## Endspielstudien

### Nr. 10.

(Mannheimer Meisterturnier 1914.)

Weiß, Kc1, Df3, Th1, d5, Le4, e3, B. a2, b2, c2, g3, h2.

Schwarz: Ke8, De4, Th8, a8, Lf8, Sb8, c5; B. a7, b7, f7, g7, h7.

Weiß: Spielmann. Schwarz: Flamberg.

1. Le3×c5; De4×f3. — 2. Th1—e1+; Lf8—e7. — 3. Te1×e7+; Ke8—f8. — 4. Td5—d8++.

### No. 24

*Lösung:*

1) Lh5-f7 ....... b3-b2
2) Dh2-h8 ....... b2-b1 D
3) Sd4-c2# oder
1) .............. Ka1-b1
2) Lf7xb3 ..... Kb1-a1 od. c1
3) D# auf a2 od. c2.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen u. volkswirtschaftl. Teil: i. V. Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Fischer; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

Zurück Ed235
Dr. Artur Koblenzer
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden
L 15. 14 Tel. 3022
am Hauptbahnhof

Von der Reise zurück:
Dr. Hubert Halver
prakt. Arzt *7224
U 6. 18
Sprechstunden: 8½–11 4–6½

Von der Reise zurück:
Med.-Rat Dr. A. Hanser
Kaiserring 38, part. Ga185

Oskar Müller
Telephon 3865 — Werftstrasse 15
Wohnungs-Herstellungs-Spezial-Geschäft
Tapezieren, Maler-, Tüncher- u. Gipserarbeiten
in modernster Ausführung bei billigster Berechnung und günstigen Zahlungsbedingungen. *7332

Wir
empfehlen jedem Brautpaar und jedem Möbelkäufer nur gute Möbel zu kaufen.
Verschenken
können auch wir unsere Ware nicht, aber unsere Preise für Schlaf- u. Speisezimmer, sowie Küchen u. Einzelmöbel sind außerordentlich niedrig im Verhältnis zu der bekannt guten Qualität unserer
6264
Möbel.
Möbelhaus Ohrenstein.
S 4, 23/24

Eberhard Meyer
MANNHEIM
Collinistr. 10 Tel. 2318
Sprechstunden von 8½–4 Uhr
Beseit. Ungeziefer jed. Art u. weitg. Garant.

Eine in Deutschland unbekannte Qualität

*In der vorigen Nummer haben wir Sie gebeten, auf die heutige Anzeige „Schwan im Blauband" zu achten. Wir danken Ihnen für dieses Ihr Interesse.*

*Mit „Schwan im Blauband" ist für die Hausfrauen eine neue Zeit angebrochen. Die hygienische Zubereitung, die Verwendung der feinsten Rohstoffe und vor allem unser Kirnverfahren haben „Schwan im Blauband" zur „Feinkostmargarine" geprägt. Damit ist den höchsten Ansprüchen des Geschmackes genügt.*

*Kaufen Sie heute noch „Schwan im Blauband" und urteilen Sie selbst!*

**Nur ein Preis: 50 Pf. das Halbpfund.**
**Nur eine Packung: wie nebenstehend.**

Schwan im Blauband
frisch gekirnt

Institut „Athénéum" Neuveville
Handelsfach und Sprachenschule (Internat)
für Jünglinge. Französisch. Vorbereitung a. Handel, Bank. Sorgf. geistige u. körperl. indiv. Erziehung. Prosp. u. Referenzen durch die Direktion. 6356

Der schlechteste Herd
wird wie neu hergerichtet.
Brennen u. Backen garantiert. 513
Herdschlosserei Krebs, J 7, 11, Ofensetzerei Teleph. 8219
Bauschlosserei u. Installation - Autogene Schweißerei

Prakt. Zuschneide- und Nähkurs
Spez. Herrenwäsche — Tages- und Abendkurse
Anfertigung v. Herrenwäsche nach Maß
Kurt Schlett, Max Josefstr. 33. *7302

Möbel
nur erstklass. Arbeit, formschöne Modelle, in schwerer Ausführung, zu ganz billigen Preisen. *7271
Herrenzimmer in allen Preislagen
Speisezimmer auch mit Standuhr
Schlafzimmer Eiche und poliert
Küchen-Einrichtungen
Besichtigung lohnend, günst. Zahlungsbedingungen.
Rob. Leiffer Wohnungseinrichtungen Bismarckplatz 17.

Schwacher Haarwuchs
Trock. Haar, Brüchen, Jucken, Schuppen, Haarausfall wird mit Gg. Schneider & Sohn's
Brennesselhaarsaft
Preis der ¼ L.-Fl. 2.50, ½ L.-Fl. 5.—, 1/1 L.-Fl. 8.— Mk. und
Manisol (Schuppen-Pomade)
30 gr 1.50, 60 gr. 3.—, 150 gr 5.— M.
entfernt.
Gg. Schneider & Sohn I. württ. Haarheilinstitut 30jährige Tätigkeit
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 A, Telephon S.A. 235 12
Beratung und mikroskopische Haaruntersuchung von 10—12 u. 3—6½ Uhr Samstags den ganzen Tag geöffnet. — Sonntags geschlossen. S92
Auswärtige! Ausgegangene Haare einsenden!
Niederlage in Mannheim: Storchen-Drogerie,
Inh.: Albert Gosmann. R 1. 6. Marktplatz

Unreiner Teint
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel.


## Das neue Planetarium von Zeiß

Beschrieben von Kurt Kißhauer

Die bekannte Firma Karl Zeiß, Jena hat ein neues Planetarium konstruiert, dessen erste Ausführung in Kürze nach dem Münchener Deutschen Museum überführt wird. Der Beschreibung über dieses neue hochinteressante Planetariums entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen:

Als im Jahre 1906 der Neubau für das Deutsche Museum in München projektiert wurde, faßte man den Plan, auch gleich ein Planetarium in solchen Abmessungen mit einzubauen, daß es einer größeren Zuschauermenge gleichzeitig vorgeführt werden konnte. Der Leiter des Museums, Reichsrat Dr. von Miller, hatte dabei an eine drehbare Kuppel, ähnlich einer Sternwartenkuppel, gedacht. So kam die Anfrage an die Firma Zeiß in Jena. Die Hervorbringung des Fixsternhimmels wäre, etwa durch Glühlämpchen oder von außen beleuchtete Löcher ziemlich einfach gewesen. Zunächst nahm man jedenfalls das Projekt in den Zeißwerken so in Angriff. Die Pläne verzögerten sich aber, und schließlich kam gar der Krieg dazwischen. Erst im Jahre 1918 war es möglich, die Arbeiten am Planetarium wieder aufzunehmen, dabei zeigte sich, daß einesteils die große Fixsternkuppel sich nicht ohne stark störendes Geräusch drehen lassen würde, andererseits konnte man nicht damit rechnen, die Wandelsterne, die ja an meterlangen Hebelarmen hätten geführt werden müssen, in ihrer Bewegung genau wiederzugeben. Dr. Ing. Walter Bauersfeld von der Geschäftsleitung der Firma Zeiß machte damals den Vorschlag, die Planeten und den Fixsternhimmel durch Projektions-Apparat abzubilden.

Die Lösung dieses ganz neuen Problems zog sich 5 volle Jahre hin, und erst in diesem Jahre konnte das Planetarium vollendet und als ein Meisterwerk der Technik Fachleuten und Laien vorgeführt werden. Auf dem Dache des Zeißwerkes ist die große Vorführungskuppel errichtet. In dem schwach erhellten Raum fällt zunächst der als Schattenriß gehaltene Horizont mit den Silhouetten der umliegenden Türme und Höhenzüge Jenas auf. Inmitten aber ragt ein seltsamer Aufbau hervor, dessen Oberteil wie das räumliche Insektenauge zahlreiche Linsen aufweist. Weiter unten bemerken wir einen großen Glaszylinder, dessen Innenteile jedoch nicht erkennbar sind. Das Ganze ruht auf einer schrägen Säule mit halbhohem Sockel.

Jetzt erlischt das Licht, und unser durch das Halblicht schon vorbereitetes Auge nimmt den matten Glanz des sternbesäten Himmelsdomes auf. Der Eindruck ist in seiner Natürlichkeit so packend, daß die wenigstens einen Ausruf des Entzückens unterdrücken können. Die Wölbung der Kuppel ist verschwunden, ein tiefdunkler sattgefärbter Himmel spannt sich statt dessen über uns und weit im Raume schweben die Sterne. Da ist der Große Bär, dort der Kleine, um dessen Hauptstern als Pol das Ganze sich schwingt. Hier rundet sich der Bogen der Nördlichen Krone, weiter östlich strahlt die helle Wega und in sanftem Bogen von Nord nach Süd zieht sich das schimmernde Band der Milchstraße entlang.

Der Anblick ist freilich so klar, wie wir ihn nur in der durchsichtigen Luft unserer Gebirge genießen können, wenn sie ganz ruhig ist und kein Sternlein flimmert. Jetzt fällt uns in der Jungfrau ein heller, nicht zu dem Bilde gehörender Stern auf, es ist der Planet Saturn, und beim Skorpion ebenso ein noch hellerer, der Jupiter. Schneller als in Wirklichkeit dreht sich hier das Sternenheer vom Aufgang zum Untergang, und so sehen wir bald noch einen anderen Planeten heraufkommen, den roten Mars.

Nun aber tritt das belehrende Moment ein. Sternennamen flammen auf, weiß die Namen der Tierkreisbilder, rot die anderen. So ist es auch dem Unkundigen leicht, sich zurechtzufinden und zu erkennen, daß Mond und Planeten, später auch die Sonne, stets nur in der Ekliptik, das ist in der Tierkreis, ihre Straße ziehen. Alles wird hier optisch erzielt, selbst der Zeigestock ist optisch, ein leuchtender Pfeil, der einer kleinen Handlampe entspringt.

Im Augenblick sehen wir die Sommernacht sich wandeln zum Winterhimmel mit Orion, Stier und Plejaden. Jahrhunderte — vor- und rückwärts — rollt unser Himmelsmodell in Minuten ab, ein anderer Stern stand vor Jahrtausenden am Pol — wir hören von der Präzession und dem Umlauf der Erdachse in 26 000 Jahren. Die Planeten ziehen ihre Schleifenbahnen, stehen in Konjunktionen und Oppositionen. Ein kleines ist es, den Himmel Homers oder die Gestirnstellung bei der Geburt Christi erstehen zu lassen. Dann wieder können wir annehmen, uns am Erdpol oder auch unter südlicheren Breiten, mehr äquatornahe zu befinden. Dort kreisen die Sterne in ewig gleichen Höhen oder in steilen Bogen über uns dahin. Die Sonne geht auf. Die Sterne verblassen, bis auf wenige hellere, die — entgegen der Wirklichkeit — hier bleiben, um uns den Weg des Tagesgestirns unter den Fixsternen erkennen zu lassen. Sonnenlauf im Sommer und Winter, in hohen und niederen Breiten, Tropensonne und Mitternachtssonne stellen sich dar. Licht flammt auf. Der seltsame Aufbau in der Kuppelmitte bietet sich jetzt deutlicher dar: die vielen Linsen gehören zu ebenso vielen Projektionsapparaten, die den Fixsternhimmel mit der Milchstraße wiedergeben und die Namen dazu. 31 Stück sind es, die, von einer einzigen 200-Kerzenlampe gespeist, gleiche viele Teile des Himmels, bis weit hinein in die südliche Halbkugel abbilden. Es sind etwa 4500 Sterne erster bis sechster Größe, also alle mit bloßem Auge noch wahrnehmbaren Sterne, aufkommen.

Die Milchstraße ist durch elf weitere Projektionsapparate abgebildet worden, da sich anders das Verschwommene dieses Bandes nicht herausarbeiten ließ. Von den Namen sind außer den zwölfen für die Tierkreisbilder noch 18 andere für sonst auffällige Konstellationen ausgewählt worden.

Der ganze obere Teil, wie auch der Glaszylinder, in dem die Planeten stecken, werden gemeinsam von einem kleinen Elektromotor um eine Achse gedreht, die der Himmelsachse parallel liegt. Damit ergibt sich die Drehung der Himmelskugel genau so, wie uns dieser Vorgang als das Auf- und Untergehen der Gestirne im Freien erscheint. Interessant ist nun, daß zur Darstellung der scheinbaren Planetenbewegungen die wirklichen Bewegungsvorgänge (nach Coppernicus) nachgeahmt werden mußten. Sonne und Mond freilich müssen sich, der eine scheinbar, der andere wirklich, um die Erde drehen. In dem Glaszylinder sitzt zuoberst die Sonne, darunter der Mond, und jedes kreist um seine Achse, die der Erde entspricht. Die Sonne zeichnet sich durch eine Strahlenkrone aus, die durch zwei Zusatzapparate hervorgebracht wird, und der Mond besitzt ein Blendenpaar, um die verschiedenen Gestalten des Neumondes, der Viertel u. der anderen Phasen zu erzeugen. Die dann folgenden fünf großen Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sehen sich in dieser natürlichen Reihenfolge darunter. Die Apparate für Mond und Merkur sind noch besonders geneigt, weil sie auch in der Natur eine verhältnismäßig starke Neigung gegen die Erdbahnebene besitzen. Bei den fünf Planetenapparaten hat man sich also jedesmal die Sonne als Mittelpunkt zu denken, obgleich sie nicht tatsächlich vorhanden ist. Um diese angenommene Sonne bewegen sich nun die für jeden Apparat erneut, und zwar in Gestalt eines Zapfens, dargestellte Erde und der betreffende Planet in Form eines ganz kleinen Projektionsapparates; beide im richtigen Abstandsverhältnis. In der Natur schauen wir von der bewegten Erde nach dem Planeten, der auf dem Hintergrunde der praktisch unendlich weit entfernten Fixsternsphäre langsam weiterwandert. Unsere Blickrichtung geht also von der Erde zum Planeten. Um dasselbe mit der Apparatur zu erzielen, sind Erdzapfen und Planetprojektor so miteinander verbunden, daß die Projektionsrichtung stets in dieser Verbindungslinie verläuft. Es müssen sich dann dieselben Schleifenbahnen wie in der Natur auf dem Projektionshintergrunde abbilden. Man hat nur noch dafür zu sorgen, daß der Abstand Erdzapfen-Planet, trotz Innehaltung der angegebenen Projektionsrichtung, sich ungehindert ändern kann, denn auch in der Natur wechselt dieser Abstand, jenachdem, ob Erde oder Planet auf derselben oder verschiedenen Seiten der Sonne stehen. Das war durch eine sogenannte Nürnberger Schere, d. h. durch einen quadratischen Rahmen mit einem Scharnier an jeder Ecke, leicht zu erreichen. Sonne-, Mond- und Planetenapparate werden alle sieben von der, außerhalb der Bahnen angebrachten Welle angetrieben, die von einem besonderen kleinen Motor bewegt wird. Das Ganze, zum Schutz in den früher erwähnten großen Glaszylinder eingeschlossen, kann noch in einem Kreise herumgeführt werden, der der Ekliptik (Tierkreisebene) entspricht. Der Zylinder nimmt dabei verschiedene Lagen ein; steht er hoch, dann beschreibt die Sonne ihre Sommerbahn, bei Tiefstand sind wir im Winter. Schließlich ist noch ein Zähler angebracht, der uns nicht nur Jahr und Tag, sondern auf etwa 6 Stunden genau die Zeit ablesen läßt, in der wir uns gerade befinden.

Das Projektionsplanetarium der Zeißwerkstätte ist ein Werk, würdig des Volkes, der Dichter und Denker. Heinrich Seidel und Max Eyth bewiesen es uns: Konstruieren heißt Dichten!

MARCHIVUM

## Neues Theater Rosengarten.

**Heute Montag, den 1. September**

# Operetten - Abschieds - Abend

zu Gunsten der Mitglieder

Kuplets, Parodien, Wiener Lieder
Chansons — Duette
Ballett

Ausser den gesamten Mitgliedern:
**B. Lampert-Cronegh a. G.**
Die Damen.
**Hacker, Hertel, Müllegger, Sanders**
Die Herren:
**Adler, Daurer, Kastner, Straube.**
Am Flügel: Kapellm. **Federscher.**
An der Orgel: „ **Dr. Heun.**
Ansager: **H. H. Michels a. G.**
**Anfang 8 Uhr.** 85

# APOLLO

**MANNHEIM**
Die Weltstadtbühne Süddeutschlands.

## Eröffnungs-Programm

Vom 1.-15. September 1924, abends 8 Uhr

**Harry Allister,** der große Mimiker

**4 Rougbys**
hervorragende deutsche Trampolin-Springer

**John Mangels,** amerik. Reifen-Jongleur

**Linda & Gert Lotto**
Englischer Sensations-Akt
**Ein Fußballwettkampf auf Rädern**
V. f. R. Mannheim gegen Mannheim-Waldhof

**Phyllis & Giles**
in ihrer Szene „Auf der Farm"

**5 Poncherrys,** alte Kunst modernisiert

**Heinrich Stengel,** der König d. Komiker

Das neueste Variété-Wunder:
**Satons boxende Känguruhs!**

**Joe Braun Co.,** phänomenaler Leiter-Akt

**Lola Krasavina**
preisgekrönte internationale Revue-Schönheit

**Katarina & Joan,** engl. Tanz-Attraktion

Nach der Vorstellung:
**Apollo-Kasino Intimes Cabarett**
**LEO STOLL**
der einzigartige Wiener Stimmungs-Sänger und das übrige neue Cabarett-Programm.

**Herabgesetzte Preise:**
Sitzplätze:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Parkett und Rang | III. Reihe Mark | 1.40 |
| 2. Parkett und Rang | II. Reihe Mark | 2.20 |
| 1. Parkett und Rang | I. Reihe Mark | 3.30 |

Vorverkauf Täglich an der Abendkasse von 10—1 u. 3—6 Uhr (Telephr 1624) sowie in den Zigarrengeschäften v. Holmann H 1, 1; Dreher E 1, 16.

# Kerwe in Mannem
**K 3, 4**
## Rinza's Restaurant
**Orig.-Amk. Yazz-Band-Kapelle.**

# Beteiligung!

Wer beteiligt sich an einem Großunternehmen der Lebensmittelbranche. Kassageschäft. Günstige Räumlichkeiten vorhanden. Angebote unter V. Z. 91 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7358

Das Domänenamt Mannheim verbeigert am **Mittwoch, den 3. September, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Adler in Sandhofen** das **Lehmdgras** von 32 ha der Friesenheimer Insel, Gewann Trappengarten. 6338

## Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

**Die Fahrwerksbrücke an der Friedrichsbrücke** mußte wegen eingetretener Reparatur von Samstag, den 30. August an auf ungefähr vier Tage außer Betrieb gesetzt werden. 69
**Städt. Maschinenamt.**

## Geldverkehr.

**Wer leiht?**
Beamtenwitwe sofort
**200 Mark**
gegen gute Sicherheit u. Zinsen? Angebote unter V. A. 67 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B3792

## Vermischtes.

Schriftliche
**Heimarbeit**
auch für Schreibmaschine gesucht. Angeb. unt. V. X. 89 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7354

**Friseuse**
sucht einige Damen auß. dem Hause. Angebote unter W. L. 2 an die Geschäftsstelle. *7371

**Vernicklerei**
empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten. Gute und schnelle Bedienung. *7244
**H. Willrich,**
Käfertalerstraße 35.

Fräulein geht. *7356
**Ausnähen**
Flicken und Stopfen und Weißzeug ausbessern.
**Johanna Mann, Lenaustraße 8, bei Sandbier.**

**Schneiderin**
empfiehlt sich für in u. auß. dem Hause. *7381
**Friedrichsring 30a, V. r.**

Für 5 Monate altes **Kind** wird **gute**
**Pflegestelle**
gesucht, Kinderlos. Ehepaar bevorzugt. Angeb. unter V. W. 88 an die Geschäftsstelle. *7350

**Schreinerarbeit**
aller Art, auch **Beizen** und **Polieren** wird angenommen. B3797
**Schreinerei T 2, 6.**

An gutem
**Mittagstisch**
können n. einige Herren teilnehmen. *7375
**Q 3, 4, 3. St. rechts.**

# Der Weg zur Schwetzingerstr. 34

darf Ihnen nicht zu weit sein, wenn Sie beim Einkauf von

**prachtvollen u. gediegenen**
## Speise-, Herren-
und
## Schlaf-Zimmern
sowie feinsten
**Küchen-Einrichtungen**
große Vorteile genießen wollen.

**Nur altbewährte Qualitäts-Möbel!**

Badische Möbel- und Betten-Industrie
**Herm. Graff, Mannheim, Schwetzingerstr. 34**

## Offene Stellen

## Tätige Beteiligung

ohne Domizilwechsel
wird kleineren und größeren Kapitalisten
**von renommierten Konzern** geboten.

**Aussergewöhnliches Einkommen.**

**Uebergabe der Bezirksdirektion** am Wohnort. Angebote unter **Angabe des verfügbar. Kapitals** unter **O. K. 7127** an **Heinr. Eisler,** Annoncen-Expedition **Berlin S. W. 48.** Ed.317

**Gesucht werden:** Bautechniker (guter Zeichner), Maler (guter Zeichner), Kaufmann mit Mittelschulbildung für Möbelbranche.
**Stellen suchen:** Autoschlosser, Bäcker, Dreher, Elektromonteure, Former, Schlosser, Schreiner, Schuhmacher und Spengler. 6
**Arbeitsamt Mannheim**
Abt. Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlg.
**N 6, 4 — Zimmer 2.**

Wir suchen für Würzburg
**techn. gebild. Kaufmann**
sowie
**bilanzsich. Buchhalter**
(NOG System). In Frage kommen nur ledige Herren zw. 20 u. 30 Jahren aus der Maschinenbranche u. nur zielbewußte energ. Persönlichkeiten mit la. Referenzen. 6358
Angebote, möglichst mit Lichtbild erbeten unter N. U. 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Von **erster hiesiger Großhandlung** wird 6298
**Lehrling**
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie zum baldigen Eintritt
**gesucht.**
Angebote unter N. L. 117 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Damen u. Herren**
nicht unter 23 Jahren, mit gutem Redetalent bietet sich gute Existenz durch vornehme Reisetätigkeit. (Besuch der Privatkundschaft.) Nach Probezeit u. Bewährung Festanstellung u. Fixum. Verdienstmöglichkeit Mk. 200.— monatlich. Vorzustellen Montag nachm. 3—5 Uhr und Dienstag 10—12 Uhr bei **Fischer, Elisabethstr. 4 pt. l.** *7348

Für fein. Weinhaus
**Ia. Geiger**
gef., in Schlager- u. klass. Musik perfekt. Angeb. unt. V. Y. 90 an die Geschäftsst. *7355

**20 Mark Tagesverdienst.**
**Tüchtige Vertreter** und **Hausierer** für 2 leichtverkäufliche Neuheiten (Schlager D.R.P.) gesucht. **F. X. Zick, Frankfurt a. M.-Süd, Rubensstr. 23.** Ea186

Tüchtiges, ehrliches
**Alleinmädchen**
tagsüber gesucht bei gut. Lohn u. Verpflegung. B3736
**Helfrich, U 4, 6, 2. St.**

**Seifensieder u. 2 Reisende**
sofort gesucht. *7377
**Langstr. 31, Hof.**

## Stellen-Gesuche

**Elektro-Kaufmann**
25 Jahre alt, sucht Stellung als **Lagerverwalter, Abrechner, Lohn- oder Konto-Korrent-Buchhalter** od. ähnl. Posten. Ia. Zeugnisse vorh. Angebote unter V. E. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7311

**Danzig-Polen Randstaaten**
Hier wollender **Kaufmann** sucht **gute Vertretungen.** Gr. Lager. beste Verbindungen. Angebote erbeten unter N. S. 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes Em91

**An die gesamte Geschäftswelt!**
**Junger verheirateter Kaufmann**
infolge der Verhältnisse abgebaut, **sucht Stellung** gleich welcher Art u. Branche, auch als Reisender. Geschäftskind, seriös, redegewandt, umsichtig und arbeitsfreudig. Werte Angebote erb. unt. U. C. 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7254

**Jg. Kaufmann**
befähigt und strebsam, sucht entwicklungsfähige Position. — Gefl. Angebote unter V. K. 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7319

**Friseur**
1. Kraft, 32 J., langj. Praxis (Geschäftsführer) i. London, Wien, Innsbruck, München, Weltkurstadt Karlsbad usw., spricht deutsch u. engl., **sucht** ab Mitte Oktbr. (evtl. früher) **Stellung.**
Gefl. Angebote unter V. U. 86 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7345

**Bauführer**
mit erstklass. Zeugnissen des In- und Auslandes **sucht Beschäftigung.**
Gefl. Angebote unter W. K. 1 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7370

**Junge** m. gut. Zeugn. und schöner Handschrift **sucht kaufmännische**
**Lehrstelle**
in der Kolonialwarenbranche. Angebote unter W. J. 100 an die Geschäftsstelle. *7369

Fleißiges
**Mädchen**
vom Lande, 18 J. alt, **sucht Stellung** in klein. Haushalt. Zu erfrag. in der Geschäftsst. *7379

## Verkäufe.

Umständehalber mittl.
**Zigarren-Geschäft**
im nördl. Stadtt. Ludwigshafen sofort abzugeben. Angebote unt. V. R. 83 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7328

*Frisierkämme*
Kautschuk, unzerbrechl.
*Kraft, J 1, 6, Breitestr.*

Wenig gebrauchte
**Nähmaschine**
zu verkaufen. B3775
**Tante, D 2, 14.**

**Pianos**
u. Harmon. verk. bill. Schwab & Co.
Seckenh'str. 16 III.
Ka175

**Unser Schlager!**
**Sprech-Apparat**
modern, extra schweres Eichengehäuse, Doppelfeder-Schneckenwerk, Holztonarm, Holzschalldose, grosse Plattenteller, **Mk. 185.—.** Bequeme Teilzahlungen. Billige Apparate von 48 M an. **Doll u. Stoffel, K 2, 12.** *7322

**2 Scheibenbüchsen**
9 u. 9½ mm, gut erh., mit Patronenkasten und je 100 Patronen zu verkaufen. **Mehr, G 7, 24, Tel. 3856.** B3781

Prima
**Mandola**
voller Klang, preiswert zu verkaufen bei Heizinger, Uhlandstr. 29 V. *7350

**Vollständig möbliert u. beziehbar!**
**Landhaus**
an idyllischem Platze der Bergstraße. 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör. Preis: 18,000 Goldmark, Anzahlung: 10,000 Gm. zu verkaufen durch: **Wolff, Moos u. Comp.,** Immobilien, **in Bensheim an der Bergstrasse.** Ea185

Ehemaliger Student verkauft preiswert eine größere Anzahl wichtiger
**Lehrbücher**
f. Hoch- u. Mittelschule. Anzusehen *7352
**Rheindammstr. 36 V.**

**2 pol. Betten**
**Nußb.-M., Büfett, Tisch, Stühle, gr. Spiegel mit Schränkchen** bill. z. verk. Adr. i. d. Geschäftsst. *7335

Guterhaltenes *7361
**Damenrad**
umständeh. bill. zu verk. **Kepplerstr. 38, 2. St. r.** zwischen ½1 u. 2 Uhr.

Preiswert zu verkaufen:
**1 Warenregal**
**1 langer Tisch, 1 Federhandwagen** mittl. Gr. Zu erfragen *7331
**Werderstr. 4, 4. St.**

Guterhaltener
**Kinder-Prom.-Wagen**
u. Kinderklappstuhl zu verkaufen. *7376
**Augartenstraße 51, 3. St. links.**

**Motorrad**
26×2 bereift, Mk. 100.— zu verkaufen. *7346
**Kugelmann, Käfertal, Kreuzstr. Mannheimerstr. 60.**

## Kauf-Gesuche

**Konditorei-Kaffee** *7343
sofort zu kaufen oder geeignete Lokalitäten zu mieten gesucht. Angebote unt. V. S. 84 an die Geschäftsst.

**Zigarren-Geschäft**
in nur guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter V. T 85 an die Geschäftsstelle. *7344

**Geschäftshaus**
i. guter Verkehrslage in Mannheim zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. u. Zahlungsbeding. unter W. H. 99 a. d. Geschäftsst. *7368

**Vervielfältigungsapparat**
gebr., oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W. G. 98 a. d. Geschäftsst. *7367

## Miet-Gesuche

**Wohnungstausch.**
**Biete:** Neuostheim, schöne freie Lage: **2 große Zimmer** mit freiem Ausblick, geräumige Küche, Bad, Vorratskammer u. großem Mansardenzimmer bei mäßiger Miete.
**Suche:** **4 Zimmer od. 3 große Zimmer,** Küche, Bad etc., in guter Lage Mannheims, evtl. Neckarstadt.
Gefl. Angebote unter V. H. 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7317

**Wohnungstausch!**
**Geboten:** 4 Zimmer, Küche, Mansarde, Bad und Zubehör in Mannheim.
**Gewünscht** wird gleiche Wohnung in Köln.
Angebote unter V. D. 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7310

**Moderne**
**4 Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör in Innenstadt gesucht. Tauschwohnung mit großem Keller und Speicher und Dringlichkeitskarte vorhanden. Baukostenzuschuß wird geleistet. Angebote unter Q. Q. 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3751

**Wohnungstausch!**
**Biete** schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Ulm a. D.
**Suche** in Mannheim 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Wenn nicht direkt, Kettentausch.
Angebote unter O. F. 1489 an Büro Bock, Ann.-Exp., Ulm. 6356

**Wohnungstausch!**
Tausche m. 3 Zimmerw., Zubeh. i. Karlsruhe gegen 3—4 Zimmerw. etc. Mannheim oder nächst. Nähe, Ettlingen, unter T. M. 28 an die Geschäftsstelle. *7219

**2 Büroräume**
**mit kleinem**
**Lagerraum**
(möglichst mit Einfahrt)
in der Nähe des Bahnhofs oder auf dem Lindenhof von ruhigem Unternehmen gesucht. Angebote unter V. P. 81 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *7328

**Ein leeres Zimmer**
für vorübergehend per sof. ges. Ang. u. N. T. 125 an die Geschäftsst. 1263

**Wohnungs-Tausch**
Gebot, 3 schöne Zimm.-Wohnung ges. 2 Zimm.-Wohnung. Angeb. unt. U. K. 51 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7265

Kinderlos, jg. Ehepaar sucht *7360
**2-3 Zimmer**
mit Küchenbenützg. gegen zeitgemäße Miete. Evtl. wird alleinstehende Frau mitverpflegt. Angebote unter W. D. 95 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Wohnungs-Tausch**
**Mannheim (Stadt) — Mannheim (Umgeb.)**
**Geboten:** In schön. Lage **hübsche 3 Z.-Wohng.** m. Zubeh., el. Licht u. Gas, 1 Tr. hoch.
**Gesucht: 3—4 Z.-Wohn. od. Einfamilienhaus** a. d. Land, m. Gart. u. Kleintierhaltung.
Angebote unt. V. C. 69 a. d. Geschäftsst. *7309

**3 Zimmer mit Bad**
oder B3774
**4 Zimmerwohnung**
gesucht für sofort od. spät. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter T. O. 30 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beschlagnahmefreie
**2 Zimmerwohnung**
zu mieten gesucht.
**Phil. Betzler, U 3, 19.** *7337 Tel. 370.

Dame mit Kind sucht
**leeres Zimmer**
bei zeitgem. Bezahlung in gutem Hause. Dauermieterin. *7347
Angeb. unt. V. Y. 87 an die Geschäftsstelle.

Ehepaar sucht
**1 oder 2 leere od. halbmöblierte**
**Zimmer**
Gefl. Angebote unter W. O. 5 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *7378

**Wohnungs-Tausch**
**Schöne geräum. 4 Zim.-Wohnung m. Mansarde,** gute Lage, Nähe B'hof, gegen *7277
**2 od. 3 Zimmer-Wohng.** in gutem Hause.
Angebote unt. U. Q. 57 an die Geschäftsst. erb.

Bankbeamter sucht
**gut möbl. Zimmer**
für ca. 4 bis 6 Wochen, evtl. im Zentrum der Stadt od. Nähe Rheinbrücke, gegen zeitgemäße Bezahlung. *7372
Angeb. unt. W. M. 3 an die Geschäftsstelle.

Jg. seriöser Herr sucht
**einf. möbl. Zimmer**
per 15. Sept. Angebote unter W. N. 4 an die Geschäftsstelle. *7373

## Vermietungen

**Magazin**
4stöck. Einfahrt, großer Keller u. 3 Büroräume, am Luisenring, per 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter U. N. 54 an die Geschäftsstelle dss. Bl. B3763

**65 Zimmer**
möbl. in allen Preislag. Mohn. 1—6 Z. l. u. möbl. a. Tauschwg. verm. 1267
**Wohnungsnachweis**
U 4, 23. Tel. 9226

**Große Auswahl**
möbl. Zimmer, v. 20 M Miete an, leere Zimm., Bad., Lager, Büroräume u. Wohnung vermietet **Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, a. Tattersall, Tel. 5540.** *7282

**Gut möbl. Zimmer**
an besseren Herrn zu vermieten. B3761
**Eichelsheimerstr. 7, 3 Tr. links.**

**Großes, vornehm möbl. Schlafzimmer**
in sehr gutem Hause an bess. Herrn zu vermiet.
**G 7, 26, 2 Tr. (Ring).** B3780

**Gut möbl. Zimmer**
an besser. Herrn zu vermieten. *7384
**Mollstr. 3, 3 Tr.**

**Möbl. Zimmer**
an ruh. Herrn zu verm. Näheres **Gontardstr. 21, 4 Tr. rechts.** B3795

**1 einf. möbl. Zimmer**
ab 1. Sept. a. sol. Herrn zu vermieten. Zu erfr. **H 7, 5, IV., Neck Wwe.** Anzusehen 1—2 Uhr. *7330

**Gut möbliertes heizbares Zimmer**
zu vermieten. *7329
**Abel, Käfertalerstr. 38 V.**

Jüng. Beamter sucht
**möbl. Zimmer**
per 15. Sept. mögl. in Nähe des Schlosses.
Gefl. Angebote erbet. unter V. Q. 82 an die Geschäftsstelle. *7346

Für besseres Fräulein
**einf. möbl. Zimmer**
evtl. m. Pension gesucht. Angebote an *7347
**L. Jäger, P 7, 16.**

Brautpaar, Akademiker sucht zum 1. Oktober
**möbliertes**
**Wohn- u. Schlafzimmer**
m. Kochgel. u. el. Licht. Lindenhof bevorzugt. Angeb. unt. W. S. 9 a. d. Geschäftsst. *7303

**Von 6.-10. Sept.**
privat oder in Pension
**2 möbl. Zimmer**
mit 2 u. 1 Bett, auch getrennt, für Mädch. gesucht. Ang. u. W. R. 9 a. d. Geschäftsst. *7302

Fräulein sucht
**möbl. Zimmer**
evtl. ohne Bett. Angebote unter W. T. 10 an die Geschäftsstelle. *7305

Ruhige Beamtenfrau mit 12j. Sohn sucht
**1—2 Zimmer**
**mit Küche**
in gutem Hause. Nur Dringlichkeitskarte vorh. Ang. erb. unt. U. O. 49 a. d. Geschäftsst. *7307

**Möbl. Zimmer**
hell, geräumig, elektrisch Licht, mögl. Stadtnähe, per 1. od. 15. Okt. von solid. Fräulein gesucht. Angeb. unt. V. O. 60 a. d. Geschäftsst. *7327

**Suche Laden**
für Lebensmittelgeschäft in gut. Lage, wenn möglich Mittelstr. od. Marktplatz zu mieten. *7304
Angeb. unt. T. Y. 80 an die Geschäftsstelle.

**Laden**
**mit Magazin**
(evtl. gegen Wohnungstausch) zu mieten gesucht in den Quadrat. H—K. Angebote unt. U. X. 48 a. d. Geschäftsst. B3799

**3 Zimmer u. Küche**
Garten, Stallung gegen Bauzuschuß zu pachten. Angebote unt. W. P. 97 a. d. Geschäftsst. *7306

**Schön mbl. Zimmer**
m. sep. Eingang an ruh. älter. Herrn zu vermiet. Anzusch. von 12—2 Uhr. **H 3, 8a, 1 Tr. links.** *7337

**Gut möbl. Zimmer**
zu vermieten. *7301
**Cannabichstr. 22, 3. St.**

**4 Zim.-Wohnung**
Oberstadt, sof. abzugeb. gegen Bauzuschuß. Adresse zu erfrag. in der Geschäftsst. *7308

## Geldverkehr.

**100 Mk.**
d. Angest. geg. monatl. Rückzahlg. zu leihen gesucht. *7365
Angeb. unt. W. E. 96 an die Geschäftsstelle.

## Heirat.

**Ernstgemeint.**
Fräulein, 26 J. alt, bl., evgl., wünscht mit Bekanntsch. eines netten Herrn (Wwr. nicht ausgeschl.) zw. spät. Heirat. Zuschriften mit Bild unter W. P. 6 an die Geschäftsstelle. *7309

## Unterricht.

**Opernsängerin**
nimmt n. einige Stunden begabte **Schüler** an. Angebote unter W. A. 32 a. d. Geschäftsst. B3796

Schnellfördernder
**Stenogr.-Unterricht**
wird erteilt, auch außer dem Hause. Angebote unter W. Q. 7 an die Geschäftsstelle. *7368

## Läden

**werden von Weinhandlung zwecks Einrichtung von Verkaufsstellen zu mieten gesucht. Eventl. wird auch Verkauf an Ladeninhaber abgegeben. — Angebote unter W. B. 93 an die Geschäftsstelle.** *7360

MARCHIVUM